

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenausschreibungen und Beläge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommern und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf., für Plakate 50 Pf., Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 1. August 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Kaiserreise nach Korsu.

Wie man in Wien aus bestinformierter Quelle erfahren haben will, wird Kaiser Wilhelm Ende August einen längeren Aufenthalt auf Korsu nehmen. Auf Schloß Achilleon sind bereits die entsprechenden Vorbereitungen getroffen worden. Die Reise des Kaisers wird vermutlich über Venedig erfolgen.

Zum Erlaß des Fahneidees

wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Offizierskreisen geschrieben, daß die Behauptungen nicht zutreffen dürften, daß Rekruten, welche sich als konfessionslos erklärten, bereits früher gestattet worden sei, anstelle des Fahneidees nur eine Verpflichtung durch Handschlag zu leisten. Auch die Angabe über die Verpflichtung durch Handschlag des Verwandten eines Vorstandsmitgliedes der Berliner freireligiösen Gemeinde durch den Kaiser persönlich dürfte in das Gebiet der Fabel zu verweisen sein. Ebenso wie alles übrige in der Armee ist auch die Vereidigung genau geregelt. Wer aus irgendwelchen Gründen den Fahneidee nicht leisten will, braucht es auch nicht zu tun. Eine schon seit dem Jahre 1866 bestehende kriegsministerielle Verfügung bestimmt nämlich, daß mit Rekruten, welche die Eidesleistung verweigern, eine besondere schriftliche Verhandlung aufzunehmen sei, in welcher ihnen eröffnet wird, daß ihre Weigerung wirkungslos sei, und daß sie genau so behandelt würden, als ob sie den Eid geleistet hätten. Mennoniten, deren religiöse Anschauung eine Eidesleistung nicht zuläßt, sollen, wie eine drei Jahre später erlassene kriegsministerielle Verfügung anordnet, von dem Eide entbunden und mittelst Handschlags verpflichtet werden.

Die Unterbringung verabschiedeter Offiziere in Handelsstellungen.

Wie eine Berliner Nachrichtenstelle mitteilt, hat das Rundschreiben des Kriegsministers an die Handelskammern, in dem Handel, Gewerbe und Industrie um tüchtigste Berücksichtigung verabschiedeter Offiziere bei der Vergabung geeigneter Stellen ersucht werden, bereits in kurzer Zeit den Erfolg gehabt, daß schon zahlreichen Offizieren solche Posten in den verschiedenen Gewerbebezirken angeboten wurden. Im sächsischen Kriegsministerium hat man die gleiche Einrichtung getroffen, und in Bayern wird ebenfalls die Schaffung einer solchen Auskunftsstelle in die Wege geleitet.

Eine Milliarde Kursverlust.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ haben ausgerechnet, daß seit Herbst 1912 in Deutschland bei 18 Milliarden Reichs- und Staatspapieren, 5 Milliarden Stadtanleihen und 11 Milliarden Pfandbriefen über eine Milliarde Kursverluste zu verzeichnen sind. In Frankreich, wo noch viel mehr Geld in Rentenspapieren angelegt wird, wie bei uns, ist der Verlust noch weit höher.

Ein „Kapitalistenstücklein schlimmster Sorte“, würde der „Vorwärts“ sicherlich folgenden Vorfall beistellen, wenn er nicht in eigenen Lager an prominentester Stelle passiert wäre. Unter den Überschrift „Auch ein Funderlohn“ veröffentlicht der „Groß-Lichterfelder Lokal-Anzeiger“ folgende Mitteilung: „Ein siebenjähriges Kind fand in diesen Tagen vor dem Hause Czjanstraße 1 in Lichterfelde eine Tasche mit 300 Mark Inhalt, die es in die Bäckerei trug, da sie anscheinend eine Kundin von dort verloren hatte. Als Besitzerin zeigte sich dann die Frau eines bekannten sozialdemokratischen Abgeordneten, der in der Nähe wohnt. Die Frau kaufte dem Kinde zum Danke für — zehn Pfennig Kuchen. Als die Mutter des Kindes bei der Verkäuferin vor sprach, um die Frage des Funderlohnes in höflicher Weise zu besprechen, wurde sie in einer wenig angenehmen Weise empfangen und behandelt. Irgendein Pfennig Entschädigung ist noch nicht erfolgt.“ Wenn das nun der Frau

eines Abgeordneten der rechtsstehenden Parteien passiert wäre, die sozialdemokratische Presse wäre außer sich gewesen und würde sicherlich die höchsten Töne der Entrüstung angeschlagen haben, um ein „derartiges“ Verhalten an den Pranger zu stellen.

Landtagsergebniswahl in Sippe.

Bei der durch die Mandatsniederlegung des Abgeordneten Dr. Neumann-Hofer nötig gewordenen Ersatzwahl erhielt Neumann-Hofer (frei.) 563, Kreiling (unabh. Kompromißkandidat) 563, Beder (soz.) 355 Stimmen; es hat also Stichwahl zwischen dem Liberalen und dem parteilosen Kandidaten stattgefunden. Das Ergebnis bedeutet für den Freisinn auf jeden Fall eine empfindliche Niederlage.

Gegen die Aufhebung der böhmischen Autonomie.

Nach Schluß einer Protestversammlung gegen die Einsetzung der Regierungskommission kam es in Prag auf dem Wenzelplatz zu sühmischen tschechischen Kundgebungen gegen die Jungtschechen und ihre Führer. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm mehrere Verhaftungen vor. Die tschechischen Landesausführenden erschienen Dienstag Vormittag bei dem Statthalter Fürsten Thun und überreichten ihm einen Protest gegen die die Landesordnung verletzende Einsetzung der Landesverwaltungscommission.

Bei der Vereidigung der Mitglieder der Landesverwaltungs-Kommission hielt Präsident Graf Schönborn eine Rede, in der er erklärte, die Kommission habe infolge des außerordentlichen und vorübergehenden Charakters ihrer Aufgabe die Pflicht, ihre Tätigkeit auf die laufenden Angelegenheiten zu beschränken. Ihre Tätigkeit müsse rein sachlich sein und politische Streitigkeiten vermeiden. Unbedingte Unparteilichkeit gegenüber allen Gesellschaftsklassen, insbesondere aber gegenüber den beiden Nationalitäten müsse die erste Pflicht der Kommission bilden. Weite Kreise der Bevölkerung, sagte der Präsident, kommen uns nicht mit besonderem Vertrauen entgegen, wir müssen uns dieses Vertrauens erwerben. Schließlich sprach der Redner die Hoffnung aus, daß in der Landesverwaltung Böhmens so bald wie möglich normale Verhältnisse wiederkehren möchten.

Der zwanzigste Weltfriedens-Kongress

wird im Haag vom 18. bis 23. August abgehalten werden. Dieser Kongress hat seit dem Jahre 1889 beinahe jährlich in Europa oder Amerika stattgefunden.

Der französische Senat

hat den von der Kammer angenommenen Zusatzantrag Malvy, wonach vom 1. Januar 1915 ab gewisse jetzt bestehende Steuern durch eine Einkommensteuer ersetzt werden sollen, abgelehnt. — In parlamentarischen Kreisen verläutet, der Budgetauschuß der Kammer wolle dem Senat dadurch sein Entgegenkommen beweisen, daß er für die Einführung der Einkommensteuer den 1. Januar 1916 festsetzen werde. Die Radikalen hoffen, daß der Senat diesen Vermittlungsvorschlag annehmen werde, um eine weitere Verzögerung des Budgets zu vermeiden. — Am Dienstag hat der Senat das Gesamtbudget angenommen. Gleichfalls angenommen wurde mit 223 gegen 68 Stimmen ein Resolutionsentwurf, der den Entschluß bekräftigt, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zu beraten, der eine allgemeine progressive Einkommensteuer einführt. — Die Armeekommission des Senats hat den Schlußbericht Doumers über das Dreijahresgesetz angenommen. Der Berichterstatter wurde beauftragt, dem bestimmten Wünsche der Kommission Ausdruck zu geben, nach der Votierung die zahlreichen Unvollkommenheiten des Gesetzes verbessert zu sehen.

Der Zustand in Barcelona

ist seit Mittwoch früh allgemein geworden. Zahlreiche Gruppen von Arbeitern und Arbeiterinnen aus den Fabriken der Vorstädte

San Martin und Sans zogen nach Barcelona, bewarfen die Fabriken mit Steinen und zwangen sie zur Einstellung des Betriebes. — Durch den Streik sind 64 Betriebe in der Stadt in Mitleidenschaft gezogen. In mehreren Neben, die am Dienstag in verschiedenen Lokalen gehalten wurden, sprach man sich begeistert für den revolutionären Streik aus. Der Zivilgouverneur erklärte, daß er über 17 000 Mann verfüge, um zu verhindern, daß der Streik einen revolutionären Charakter annehme.

Die Bombenattentate in Lissabon.

In Alcojaca ist ein gewisser Americo Oliveira verhaftet worden, weil er dem Mundo zufolge die Behauptung aufgestellt hatte, die jüngst in Lissabon vorgekommenen Bombenattentate seien auf Veranlassung von Affonso Costa und anderen Demokraten erfolgt. Oliveira ist jedoch wieder aus der Haft entlassen worden und nach Lissabon zurückgekehrt.

Der Kriegszustand über die innere Mongolei verhängt.

Dem Generalgouverneur in Mukden wurde von Peking aus die schleunige Formierung von zwei neuen Divisionen befohlen, ferner wurde strenge Überwachung der Nationalisten angeordnet und über die innere Mongolei der Kriegszustand verhängt.

Japan und die kalifornische Landfrage.

Es wird jetzt in Tokio bekannt, daß die Antwort Amerikas in der kalifornischen Landfrage nicht befriedigend ist. Die amerikanische Bundesregierung lehnt es ab, zu intervenieren. Japan wird in kurzem eine dritte Note an die amerikanische Regierung senden. Inzwischen hat die Yokohama Spezies Bank die Einrichtung getroffen, daß Japaner, die in Kalifornien Land erwerben wollen, ehe die Akte in Kraft tritt, Geld geliehen erhalten können.

Revolution in Venezuela durch die Anhänger Castros?

In Willemstadt auf Curaçao sind Gerüchte im Umlauf, daß die Anhänger Castros Coro in Venezuela einnahmen und den Gouverneur und General Zurado festnahmen. Außerdem verlautet, daß Castro am Dienstag in Venezuela gelandet sei. Die politische Lage in Venezuela ist kritisch. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten wurden verhaftet. Eine Anzahl von Anhängern Castros, darunter zwei seiner Neffen reisten heimlich von New York nach Coro und Bogota ab. Die New Yorker Blätter melden, daß die Anhänger Castros eine Revolution vorbereiten.

Der neue Marineminister Brasiliens.

Admiral Alencar hat das Portefeuille der Marine angenommen.

Aus Mexiko.

Der Abgeordnete Stephens brachte im Kongress in Washington eine Resolution ein, die Zustände in Mexiko durch ein Kongresskomitee zu untersuchen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli 1913.

Bon der Nordlandsreise des Kaisers.

Der Kaiser hörte gestern Vormittag in Balestrand den Vortrag der Chefs des Militär- und Marinekabinetts sowie des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Gesandten v. Treutler, und arbeitete dann allein. Am Nachmittag unternahm der Kaiser einen Spaziergang in die Umgebung Balholms und sah zur Abendtaste die aus Christiania eingetroffenen Herren der deutschen Gesandtschaft als Gäste an Bord. — Zur Enthüllung des Frithjof-Denkmal traf König Haakon mit dem Minister des Äußern Jrgens und dem Gefolge um 11 1/2 Uhr abends in Balestrand ein und wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Staatsminister Miklessen traf um 10 Uhr an Bord seiner Yacht hier ein. — Heute Morgen 8 Uhr wurde zwischen den norwegischen und den deutschen Kriegsschiffen ein Salut ausgetauscht. Um

10 Uhr machte König Haakon, der deutsche Admiralsuniform trug, dem Kaiser auf der „Hohenzollern“ einen Besuch. Der Kaiser, in norwegischer Admiralsuniform, erwiderte diesen Besuch unmittelbar darauf an Bord des Panzerschiffes „Norge“. Das Wetter ist prächtig, im Fjord herrscht großes Leben. — Nachmittags besuchte der König zwischen drei und fünf Uhr die Frithjofstatue. Um fünf Uhr ersahen der König zum Tee und Tanz auf der „Hohenzollern“. Abends gab König Haakon auf dem Panzerschiff „Norge“ ein Diner für die örtlichen Autoritäten.

— Prinz Heinrich von Preußen ist auf seiner Yacht „Carmen“ zur Teilnahme an der Regatta in Cowes eingetroffen.

— Eisenbahndirektions-Präsident Schwing in Saarbrücken tritt am 1. Oktober in den Ruhestand.

— Der durch das Ableben des Reichstagsabgeordneten Prälaten Dr. Lender freigewordene 8. badische Wahlkreis Raftatt kann als sicherer Zentrumsbesitz gelten. Bei der letzten Wahl wurden neben 15 886 Zentrumsstimmen 5217 sozialdemokratische und 4200 national-liberale abgegeben.

— Am Grabe Eugen Richters auf dem Friedhofe der Luisenstädtischen Gemeinde in der Bergmannstraße in Berlin fand heute, am 75. Geburtstag Richters, mittags 12 Uhr, eine Kranzniederlegung statt, bei der Abgeordneter Wiemer die Gedenkrede hielt.

— In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wies der Vorfürer Vizepräsident Czjellenz von Glanapp darauf hin, daß der Status der Bank immer noch angespannt ist. Die Verhältnisse in der letzten Woche haben sich nicht so günstig gestaltet, als man erwartete. Relativ günstig ist der Betrag des Goldes. Es ist aber dabei zu beachten, daß durch unsere kleinen Noten viel Gold aus dem Verkehr gezogen wird. Obwohl der Stand der Devisenkurse nicht ungünstig ist, kann aber an eine Diskontermäßigung nicht gedacht werden, zumal die politische Lage noch keine durchgreifende Besserung erfahren hat.

— Der zweite Einzahlungstermin auf die neuen Anleihen des Reiches und Preußens hat, wie mitgeteilt wird, neben der fälligen Quote von 30 Prozent auch Vollzahlungen in ziemlich beträchtlichem Maße gebracht. Das gilt nicht nur von den Staatsinstituten, sondern auch von den privaten Mitgliedern des Konfortiums.

— Die 26. Generalversammlung des Evangelischen Bundes wird in Schlesien abgehalten werden, und zwar vom 25. bis 29. September in Görlitz. Die Tagung wird unter dem Grundgedanken stehen: Der Weg zum konfessionellen Frieden und die Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen. In vier Volksversammlungen werden eine Reihe hervorragender Männer über derartige Themata reden. Besondere Versammlungen werden sich u. a. mit der Förderung evangelischer Krankenpflege, der Fürsorge für die evangelischen Auslandsdeutschen und die evangelische Mission in den Kolonien beschäftigen. Am Sonntag den 28. September werden in allen Kirchen der Stadt Festgottesdienste gehalten.

Sasbach, 30. Juli. Die Beerdigung des verstorbenen Prälaten Dr. Lender ist auf morgen, drei Uhr nachmittags, festgesetzt. Der Großherzog von Baden und die Großherzogin Luise haben herzliche Beileidstelegramme geschickt.

Englands Sorgen um Persien und Tibet.

Das Vorgehen Rußlands in Persien hat die Engländer beunruhigt. Trotz des englisch-russischen Vertrages versteht es das Jarenreich, seinen Einfluß über Norden hinaus auszuweiten, wodurch für England die Gefahr neuer Verwicklungen entsteht. Dazu kommt, daß auch Rußland in Tibet sein Schach ins Trockene zu ziehen versucht. Die Diskussion im englischen Oberhaus gab ein Bild von der englischen Stimmung.

Lord Curzon lenkte dabei die Aufmerksamkeit auf die Lage in Persien. Er nahm Bezug auf das düstere Bild, das in dem im Februar veröffentlichten Blaubuch von der Lage in Südpersien ent-

worfen worden sei, und erklärte, daß seitdem keine wesentliche Änderung eingetreten sei. Gerade hier, wo die britischen Interessen vorherrschen, sei die Lage der Dinge am traurigsten und sehr verschieden von den Verhältnissen im Norden, wo das Leben und das Eigentum verhältnismäßig sicher seien infolge der Anwesenheit einer übermächtigen russischen Truppenmacht. Stehe die Stärke dieser Truppenmacht in einem Verhältnis zu dem, was Gesetz und Ordnung in Nordpersien erfordere, und könne man ganz sicher sein, daß die Anwesenheit der Truppen in voller Übereinstimmung mit dem Geiste des englisch-russischen Abkommens sei, oder mit der Absicht, die Unabhängigkeit Persiens fortbestehen zu lassen? England könne nicht die Verantwortung für das, was in Nordpersien geschehe, von sich weisen, und es könne auch nicht ohne Besorgnis einer andauernden militärischen Besetzung des Landes zusehen, dessen Unabhängigkeit stets alle betont hätten. Lord Curzon wünschte alsdann der Regierung Glück zu der Zurückziehung der indischen Truppen vom südländlichen Persien. Er forderte die Regierung auf, die Autorität der persischen Regierung nicht allein in einem Teil der neutralen Zone zu unterstützen, sondern im Bereich der ganzen Zone. Man müsse die persische Regierung in den Stand setzen, eine Truppenmacht aufzustellen, um die Ordnung in jenem Bereich wiederherzustellen, und England müsse die Politik des Eisenbahnbauens in der neutralen Zone energisch verfolgen. Curzon erklärte ferner, das Bagdadbahnabkommen könne ihn der Billigkeit zu entsprehen, und sprach dann schließlich noch über Tibet.

Lordpräsident des Geheimen Rates Bismarck erklärte, eine sorgfältige Prüfung der Lage in Persien vor dem Abschluß des englisch-russischen Abkommens werde zeigen, daß die gegenwärtige Lage nicht wesentlich schlimmer sei. Morley definierte alsdann die Politik der Regierung gegenüber Persien wie folgt: Aufrechterhaltung des englisch-russischen Abkommens nach Geist und Buchstaben, Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Persiens und Vermeidung seiner wirtschaftlichen, administrativen oder politischen Teilung. Wir werden keine Gelegenheit verpassen, die zerrüttete Lage, in der die persische Regierung sich jetzt befindet, besser zu gestalten und sie in den Stand zu setzen, die Ordnung auf den südländlichen Straßen wiederherzustellen. Wir wünschen ferner zu vermeiden, daß wir selbst in eine Politik der Abenteuer im südländlichen Persien verwickelt werden, wir müssen ferner uns hüten, in eine Lage gebracht zu werden, welche die Empfindungen der Mohammedaner in Indien verletzen würde. Bezüglich der neutralen Zone erklärte Morley, daß Großbritannien und Rußland in voller Eintracht arbeiten. Wegen Tibets würde unter den Auspizien Englands eine Konferenz stattfinden. Rußland habe dem Prinzip zugestimmt, daß es kein Recht zu einer Intervention in der inneren Verwaltung Tibets habe. Englands politische Interessen in jener Gegend beschränken sich auf die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen und auf Frieden und Sicherheit längs der indischen Grenze. Die russische Regierung wäre von dem Vorgehen und von allen Absichten Englands in dieser Frage unterrichtet worden und hätte alles vollständig genehmigt. Die Konferenz würde in ungefähr drei Wochen in Simla zusammengetreten.

Lordgeheimsekretär Marquis of Crewe erklärte, es sei nicht genau, wenn man sage, daß bezüglich einer transperischen Eisenbahn irgendeine Auerbeten gemacht worden wäre. England wäre keinerlei Verpflichtung eingegangen über das hinaus, was vor einigen Monaten von Lord Morley mitgeteilt worden wäre. England stehe immer noch auf dem Standpunkt, daß die Linienführung einer solchen Bahn, wenn immer und wo immer sie gebaut würde, Englands Genehmigung haben müßte. Alles, was sich ereignet habe, sei, daß ein Vorschlag vorliege zum Bau einer Linie nach Tcheran innerhalb der russischen Zone, und der Bau einer solchen Linie sei daher Sache der russischen Regierung.

Über die Bagdadbahn sagte Lordpräsident des Geheimen Rates Bismarck Morley: Der Hauptpunkt des Abkommens zwischen England und der Türkei ist, daß die Bagdadbahn nicht über Basra hinaus gehen soll, und daß die britische Regierung jede Frage der Beteiligung an der Strecke Bagdad-Basra aufgegeben hat. Es werden zwei britische Aufsichtsräte vorhanden sein, die uns für jede Maßregel betreffend Frachttarifen oder Kontrolle unterrichten werden, sobald wir nötigenfalls diplomatische Vorstellungen erheben können.

Provinzialnachrichten.

Neumarkt, 29. Juli. (Auf ein 50jähriges Bestehen) konnte der hiesige Wirtshausverein am letzten Sonntag abzuwickeln. Für den Herbst ist aus diesem Anlaß eine größere Feier in Aussicht genommen.

St. Krone, 29. Juli. (Gegen den Kleinbahnzug) der Strecke Wirchow-St. Krone wurde heute Vormittag ein etwa $3\frac{1}{2}$ Pfund schweres Eisenstück geschleudert. Das Wurfgeschloß zerstörte ein Fenster des Gepäckwagens; zum Glück wurde niemand verletzt. Als Täter sind zwei Schulfreier ermittelt worden.

Kaitum, 30. Juli. (Erstschossen) im Zustande hochgradiger Nervosität hat sich gestern der königliche Förster J. im Fortrevier Seitenhammer. J. hatte wiederholt in verschiedenen Anlässen Heilung seines Leidens gesucht und war erst kürzlich aus einem Sanatorium entlassen worden.

Marienwerder, 30. Juli. (Zur Wiederbesetzung des Bürgermeisterspostens.) Unser Nachbarstädtchen Garzsee ist seit langer Zeit ohne Bürgermeister. Verhandlungen wegen der kommunalen Vereinigung von Garzsee mit der Nachbargemeinde Garnsdorf haben sich verschoben, und so wird dem Garzsee demnächst zu einer neuen Bürgermeisterwahl schreiten. In der gestrigen Sitzung der dortigen Stadtverordneten wurden drei Bewerber auf die engere Wahl gesetzt; im ganzen haben sich nicht weniger als 137 Stimmen gemeldet, darunter Assessor, Referendare u. c.

Elbing, 30. Juli. (Im Bade ertrunken.) Heute Vormittag ist in Groß Ruhren bei stürmischer See ein junger Kaufmann aus Elbing, namens Lipski, der sich beim Baden zu weit in die offene See gewagt hatte, ertrunken. Dem Badedienst, der sich ausgeteilt aus Rettungswert machte, gelang es mit großer Mühe, den mit den Wellen kämpfenden ans Land zu bringen. Sofort von ärztlicher Seite vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren aber ohne Erfolg.

Danzig, 30. Juli. (Sturmflug.) Die Massen-entkantung im Krankenhaus. Einen kühnen Flug unternahm heute früh 4 Uhr trotz des Sturmes der Leutnant Freiherr von Freiberg-Eisenberg mit Leutnant Hartbrecht als Passagier auf dem Albatross-Doppeldecker vom Holm aus nach dem Truppenübungsplatz Döberitz. Da bis Mittag noch keine Nachricht aus Döberitz vorlag, muß man annehmen, daß die

Flieger eine Zwischenlandung vorgenommen haben. — Die Massenentkantung in der städtischen Krankenanstalt sind durch die bisherigen bakteriologischen und chemischen Prüfungen noch nicht aufgeklärt. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

31. Juli. Ein gestern Nachmittag hier eingelaufenes Telegramm aus Schierin an der Warthe, Kreis Birnbaum, meldet, daß Leutnant Freiherr von Freiberg-Eisenberg mit seinem Begleiter auf dem Doppeldecker gestern Vormittag 9.15 Uhr bei dem genannten Orte glatt gelandet ist. Die Flieger äußerten in dem Telegramm die Absicht, im Laufe des Nachmittags den Flug fortzusetzen.

Hela, 29. Juli. (Ertrunken.) Das, wie gestern berichtet, seit einigen Tagen vermißte Fräulein Strömmer aus Elbing wurde heute Vormittag als Leiche in der See gefunden. Als Fischer ihre in der Nähe des Seesteges ausgelegten Angelhaken aufnahmen, fand man die Leiche an einem Angelhaken hängend. Anscheinend ist Fräulein Strömmer, die von zwei Frankfurter Herren für das 20. Armee-korps geschenkt worden sind. Diese drei Flugzeuge werden dauernd in Allenstein bleiben. Außerdem wird an den diesjährigen Manövern des 20. Armee-korps ein Paradeaufstieg teilnehmen, das zu diesem Zweck nach Allenstein kommt. — Bei dem Eisenbahnunglück in Nüttdal ist auch der Kaufmann Konrad Krause, der Schwager des hiesigen Sanitätsrats Dr. Kamnitzer, auf traurige Art ums Leben gekommen. Er wurde tödlich verletzt als der Trümmer herabgefallen. In seinem juchzenden Schreie hat er die Bahndienstleute um einen Revolver, den er erhielt. Gleich darauf machte ein Schuß seinen schrecklichen Qualen ein Ende.

Wöllstein, 30. Juli. (Selbstmord durch Erhängen) verübte in Kehlerwalde in einem Stalle des Besitzers Kirchner der Fleischer Freund aus Augsburg. Er lebte mit seiner Frau in Unfrieden, weshalb er in den Tod ging.

Wöllstein, 29. Juli. (Hartnäckiger Sittlichkeitsverbrecher.) Nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe wegen eines Sittlichkeitsverbrechens war der Arbeiter Weber nach Obra zurückgekehrt. Hier verübte er an der jährigen Tochter des Wirtes Tomps in Jannitz, die auf dem Felde Gänse hütete, ein neues Sittlichkeitsdelikt. Er wurde verhaftet.

Königsberg, 30. Juli. (Goldenes Doktorjubiläum.) Professor Dr. Hans Prutz, der bekannte Historiker und frühere Ordinarius an der Königsberger Universität, der jetzt als Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften in München lebt, begeht an diesem Freitag das 50. goldene Doktorjubiläum.

Neumünsterberg, 29. Juli. (Verachtete Verbrechen.) In einer der letzten Nächte wollten mehrere Männer bei Kothube mit der Fäure über die Weichsel geteilt werden. Als der Fährpächter Kothbe den Kahn klar machte, wurde er plötzlich von den Männern in die Weichsel geworfen und noch einige Revolverkugeln auf ihn abgegeben, die zum Glück ihr Ziel verfehlten. Die Täter verschwanden dann mit dem Kahn spurlos. Anscheinend sind es Fischdiebe gewesen, die dem Fährmann den Kahn entziehen wollten, um die in der Weichsel ausgelegten Fischnetze zu berauben.

Schneidemühl, 29. Juli. (Die Mafern) treten wieder in gefährlicher Weise auf. So sind innerhalb vier Tagen einem hiesigen Arbeiter zwei Söhne im Alter von 9 und 6 Jahren durch die Krankheit gestorben. Ein drittes Kind ringt mit dem Tode.

Bentschen, 29. Juli. (Die hiesige Brauerei Obra-schlöffen) ging durch Kauf in den Besitz des Brauereibesitzers Schüll von hier über.

Sommer-Rennen des Thorner Reitervereins.

Das aufstrebende Thorn hat es verstanden, unter den westpreussischen Reichsstädten eine ganz hervorragende, ich möchte fast sagen, vorrangende Stellung zu gewinnen. Es folgt in seiner Entwicklung nicht allein getreu seiner historischen Mission als starke Grenzfestung, als großer Umschlaghafen und Verkehrs-mittelpunkt, der bestimmt ist, zwischen Osten und Westen, Norden und Süden zu vermitteln, hier materielle und ideale Güter empfangend, dort spendend — nein, es ist bestrebt, seinen Wirkungsbereich kulturell immer weiter auszubehnen und gleichzeitig zu vertiefen, sodaß jeder heutzutage gern nach Thorn kommt, weil er weiß, daß hier „so etwas anderes“ geboten wird, als wie es sonst in Provinzialstädten üblich ist. Weniger die Stadt in ihrem äußeren, als das Leben, die Anschauungen ihrer Bewohner haben einen gewissermaßen kosmopolitischen Einschlag, einen internationalen, großzügigen Anstrich gewonnen. Wenn Thorn sich von Jahr zu Jahr diesseits und jenseits der Grenzen mehr Freunde gewinnt, so hat es dies nicht ausschließlich seiner gesunden Organisation in kommunalpolitischer Beziehung zu danken, auch nicht seinen, allen Feinschmeckern mindestens von den geschmackvollen Plakaten her bekannten, weltberühmten Horigen, sondern last not least der Pflege und Förderung des edlen Sports.

Seute gibt es in unserer alten Reichsstadt eine größere Zahl von Leicht-, Schwer-, Rasen-, Fußball-, Tennisclubs; die älteste und vornehmste sportliche Vereinigung ist aber der Thorer Reiterverein geblieben, welcher zum Sonntag den 3. August, 3½ Uhr nachmittags, sein letztes diesjähriges Rennen auf der Dissonitzer Bahn ausrichtete.

Ein Rennen auf dem Dissonitzer Rasen muß man gesehen, miterlebt und genossen haben, um an neuen, lebensfrischen Eindrücken reicher zu werden. Wer Gelegenheit hat, andere westpreussische Rennplätze zu besuchen, der wird mir recht geben, daß an den beiden Polen Zoppot im Norden und Thorn im Süden das Leben, das sportliche Interesse der Reiter und des Publikums, die Umsätze eines muster-gültig arbeitenden Totalisators am fröhlichsten florieren. Der Vorprung, der hier gewonnen wurde, ist von den dazwischenliegenden Rennplätzen Graudenz und Marienburg vorläufig nicht einzuholen. Es ist das Erreichte das Verdienst des rührigen Vorstandes des Thorer Reitervereins mit seinen trefflich eingestellten und zusammenarbeitenden Kommissionen. Hoffen wir,

daß der Verein mit neuer stolzer Genugtuung auf den Abschluß des bevorstehenden Rennens zurückblicken darf. Hoffen wir in seinem und aller Beteiligten Interesse, daß vor allem das Wetter der sportlichen Veranstaltung einen weiten Rahmen von beifalls-trohen Zuschauern besetzt. Für eine starke Anziehungskraft ist ja durch das (6.) Verlosungs-Jagdrennen, in welchem übrigens für 1800 Mark Preise garantiert sind, gesorgt. Die Möglichkeit, für 30 Bg. ein Los zu kaufen und hierdurch ein Pferd, obendrein das beste in dem gedachten Rennen, zu gewinnen, wird sicherlich einen starken Anreiz auf das Publikum ausüben und hoffentlich die sonst üblichen Jaungäste davon abhalten, eine unruhigliche Rolle als Zuschauer zu spielen. Für sie bedeutet der Erwerb eines solchen Loses gleichzeitig die Berechtigung zur Benutzung des dritten Platzes. Je mehr solcher Eintrittskarten zum dritten Platz also in einer Hand, d. h. bei einer Familie oder Gesellschaft bleiben, desto mehr Ausichten auf Erwerb des Hauptgewinnes! — Wertwüdigerweise ist das Ehrenpreis-Jagdrennen (1.) diesmal nur schwach besetzt. Von älteren, wohl-bekannteren Matadoren sieht hier nur noch Hauptmann Naendrup (Inf.-Rgt. 176), allerdings nicht mehr auf „Gutlin“. Vielleicht ist das Fehlen zahlreicher Konkurrenz auf dienstliche Abkommandierungen, insbesondere zu den Fliegerformationen, sowie auf die üblichen Sommerurlauben zurückzuführen. Jedem-falls möchten wir davor warnen, daß die maßgebenden Veranstalter hieraus eine dauernde Unrentabilität dieses Jagdrennens ableiten.

Besser besetzt ist das (2.) Weichsel-Jagdrennen, wo Hauptmann Schönfelds „Riselt“ wohl die meisten Ausichten haben dürfte.

Das (3.) Barbara-Jagdrennen trägt 22 Unterschriften — ein Beweis, wie sehr die Offiziere der Fußartillerie dem Sport heutzutage huldig. Favoriten sind, nach den letzten Erfolgen zu urteilen, neben „Eduard“, „Langmeister“ und „Chemiker“.

Das (4.) Offizier-Rennen vereint eine Anzahl auswärtiger Gäste, die sich auf dem Thorer Rasen schon manchen Sieg geholt haben, mit unseren bekannten einheimischen Sportsmännern. Leutnant von Wihleben war erst unlängst in Zoppot imstande, den Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers aus den Händen der Frau Kronprinzessin in Empfang zu nehmen. Graf von Hoffgarten und Leutnants von Bodecker und Freiherr von Amelungen sind ebenfalls erste

Mittkämpfer.

Das (5.) Damenpreis-Jagdrennen dürfte erhebliche Überraschungen und damit auch bedeutende Quoten am „Tot“ bringen. Nach dem Programm halten wir dafür, daß die „Letzten“ (8. 9. 10) die „Ersten“ sein werden!

Bei dieser Gelegenheit möchte ich verraten, daß für die glatte Abwicklung des Totalisatorgeschäftes eingehende Studien auf allen örtlichen Rennplätzen gemacht wurden. Die hierauf begründeten tatsächlichen Verbesserungen werden hoffentlich den Umsätzen am kommenden Sonntag zügute kommen. Ich bin überzeugt, daß auch der Totalfaktor — ein von dem welt-städtischen Treiben in Thorn nicht zu trennender Bestandteil — zu seinen alten Getreuen sich neue Jünger verschaffen und Alt und Jung, Männlein und Weiblein, durch schöne Quoten befriedigen wird, wie man ihnen sonst nur auf großstädtischen Bahnen im Westen begegnet.

Schon heute freuen wir uns, daß das sportliche Kämpfen auf dem Thorer Rasen unter den Augen einer festlich geschmückten Zuschauermenge vor sich gehen wird. Unsere großen Wirtshäuser haben mancherlei Überraschungen für die Damenwelt zu Gebote, um diese am Renntage in das nötige farbenprächtige Milieu zu setzen. Unsere schönen Reiterinnen wissen ja am besten, daß bei der Entfaltung des Toiletten-aufwandes augenblicklich grelle Farben vorherrschen. Zugunsten unserer Reiter möchte ich allerdings bitten, daß nicht alle unsere Damen in Kleidern aus lindens-farbener Charmeuse erscheinen. Dies ist zwar über-moder — aber sehr unpraktisch, weil es die Starten-den (Augen oder Herz, bleibe dahingestellt!) zu sehr blendet. Zum mindesten empfehlen wir also eine gewisse Dämpfung des Farbenschlages durch Schärpen aus schwarzem Samtband und Hüte aus schwarzem Seidentüll mit dunkler Straußenfeder. Diese Farben-zusammensetzung ist in bester Qualität sehr schick, kostspielig — und darum im Hinblick auf den winten-den „Toto“-Gewinn durchaus zu empfehlen; sie hat sich auf dem letzten erstklassigen Rennen durchaus bewährt! — H. v. Z.

Sofalnachrichten.

Thorn, 31. Juli 1913. — (Aus der Gesellschaft.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Auf Schloss Gindensstein, der Herrschaft des Burggrafen Alfred zu Dohna, hat die Verlobung des Regierungsreferendars Waldemar von Mohl mit Fräulein Agnes von Puel, der jüngsten Schwester der Gemahlin des Reichskanzlers, stattgefunden. Der Bräutigam ist der zweite Sohn des Wirklichen Geheimen Rats von Mohl, deutschen Delegierten zur ägyptischen Staatsschuldentmission.

— (Städtebereinigung.) Wie bekannt, soll der Aferbahnhof umgebaut werden, wozu die Kosten bereits bewilligt sind. Es handelt sich nur noch darum, ob Spill- oder Rangierwinde zur Anwendung kommen soll. Um eine möglichst gute und praktische Anlage zu gewinnen, wird Ende dieser Woche eine Kommission, bestehend aus den Herren Bürgermeister Stachowiak (als Deponenten der Aferbahn), Stadtbaurat Kießfeld, Stadtrat Karl Walter und als Vertreter der Handelskammer, Stadtrat Wä, die Städte Breslau, Leipzig, Berlin u. a. zum Studium der dortigen Einrichtungen betreten.

— (Domänenverpachtung.) Sonnabend den 16. August, vormittags 11 Uhr, gelangt im Regierungsgebäude zu Bromberg die Domäne Michowig, Kreis Hohenstein, bei Wildenhof, gelegen, ohne das Vorkerk Michowig zur Verpachtung für die Zeit von Johanni 1914 bis zum 1. Juli 1922. Die Domäne

ist 787,62 Hektar groß und erfordert, bei einem Grundsteuerertrage von 15 694 Mark, ein Pachtermögen von 275 000 Mark. Ausmusterung teils königliche Regierung in Bromberg, Abteilung für Domänen und Forsten B.

— (Das westpreussische Medizinal-kollegium) tritt am 16. August zu einer Sitzung zusammen.

(Sportfest der 61er.) Das Infanterie-Regiment von der Warth wird am Sonntag den 10. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Leidschiffers-platz sein diesjähriges Sportfest veranstalten. Es sind folgende Wettläufe in Aussicht genommen: 100 Meter-Marklauf, 800 Meter-Marklauf, 110 Meter-Hürdenlauf, Hochsprung, Stabhochsprung, Speerwerfen, Angelstößen, Diskuswerfen, Reckturnen, Gewehrreiten. Ferner wurden die Endkämpfe um die 1000 Meter-Sätfette, für den 100 Meter-Schleifenlauf und das Taugziehen zum Austrag gelangen. Das Endspiel um die Fußballmeisterschaft im Regiment und gleichzeitig um den silbernen Schild des Offizierskorps soll erst am Sonntag den 17. August stattfinden. Meisterschaft und Schild hat die 12. Kompagnie als vorjähriger Sieger gegen die 6. Kompagnie zu verteidigen.

— (Entscheidung des Kammergerichts und Reichsgerichts betreffend den Namen „Singer“.) Eine Berliner Nähmaschinen-Fabrikation, welche in zahlreichen Zeitungsannoncen den Namen „Singer“ mißbrauchte, ist dadurch ihren Maschinen Abzug zu verpassen, ist nunmehr auf Antrag der Singer-Gesellschaft vom Kammergericht und Reichsgericht verurteilt worden, bei Vermeidung einer Geldstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung, die Ankündigung von „Singer“-Nähmaschinen zur Bezeichnung von Nähmaschinen, welche nicht von der Singer-Co. herühren, zu unterlassen. Im Interesse des Publikums, welchem in vielen Fällen nachgemachte Maschinen eines älteren Systems der Singer-Co. als sogenannte „Singer“-Maschinen angeboten wurden, ist durch diese Entscheidungen unserer höchsten Gerichte nun dem erwähnten Mißbrauch ein Riegel vorgeschoben.

— (Der Zirkus Sarraani) hat aus den Eintrittskarten eine Einnahme von noch nicht 40 000 Mark gehabt, diese ist also bei weitem nicht so hoch, wie allgemein angenommen wird, auch wenn die Einkünfte aus dem Verkauf der Programme und der Verpachtung des Restaurants hingurechnet werden. Die Eröffnungsvorstellung ergab allerdings eine Einnahme von rund 7000 Mark, aber in den folgenden acht Vorstellungen — außer der Vorstellung für die Garnison — waren ausverkauft nur immer Galerie und 3. Platz, während die übrigen Plätze, je teurer, desto spärlicher besetzt waren. Überausend gut besetzt war die Tierstube. Dem Stadtfußel sind danach an Luftbarkeitssteuern nicht ganz 4000 Mark zugeflossen.

— (Thorner Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung führte Amtsgerichtsrat von Baltzer den Vorfall. Eine Reihe von Diebstählen war dem fürstlichgezügelt Julius Wlaszynski aus Tempelburg zur Last gelegt. Wegen weiter Entfernung war der Angeklagte vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden. Auch waren bei seinem offenen Geständnis keine Zeugen geladen. Nach seiner verlesenen Aussage hatte die Anzahl den jungen Abenteuerer bei einem Besitzer als Knecht untergebracht. Da ihm die Stellung nicht zusagte, so verließ er sie und betrat sich bis Thorn durch, wo er ohne polizeiliche Anmeldung bei einem Fleischermeister als Laufbursche Stellung fand. Hier besah er zwei Lehrlinge in größerer Weise, indem er ihnen ein Paar Schmir-schuhe, eine kleine Kleider und ein Portemonnaie mit Geld entwendete. Bei der Witwe Wogit, in deren Stall er unbefugterweise genächtigt hatte, stahl er eine Anzahl Frauenkleider, die er in einen Sack packte und bei einem Altkändler für 30 Bg. als „alte Lumpen“ verkaufte. Kurz darauf stahl er dem Schmeide-meister Neimanski ein in dessen Flur stehendes Fahrrad, das er einem Lehrling verkaufte. Von dem Erlös konnte er sich eine Vergnügungstour nach Bromberg leisten. Doch auch hier nahm er die Gelegenheit zum Diebstahl wahr, indem er ein in einer Quertstraße stehendes Fahrrad stahl und damit nach Thorn zurückkehrte. Hier erbeute ihn schließlich sein Gestalt. Der Angeklagte wird zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Gleichfalls unter der Anklage des Diebstahls stand die Wirtschaf-frau Sulana L. aus Thorn. Der Restaurateurtraur Kehler, bei der die Angeklagte wusch, veräußerte eine Menge Wäsche, besonders Handtücher, und Geschirr. Ein Teil der vermißten Gegenstände ist bei der Ange-klagten gefunden, dazu auch ein Taschentuch eines Dienstmädchens der Frau Kehler. Die Angeklagte bestreitet den Diebstahl entschieden, vermochte indessen den Gerichtshof von ihrer Unschuld nicht zu überzeugen und wurde daher zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Kellner Artur W. aus Thorn hatte sich wegen ver-süßter Rötung und Beleidigung zu verantworten. Am 18. Juli traf der Angeklagte auf dem Nachhausewege nach seiner in der Tuchmacherstrasse gelegenen Wohnung eine 13jährige Schülerin aus Wladet, die in der Stadt Verordnungen gemacht hatte. Er lud sie ein, mit ihm in das Haus zu treten. Als sich das Mädchen weigerte, zerrte er es in das Haus und versuchte es zuerst in eine Wäschekasse und dann in seine Wohnung zu ziehen. Als jedoch auf das Schreien des Kindes die Wirtschaftr. W. dazu kam, entloß er. Der Angeklagte will in Betrunkenheit gehandelt haben und sich auf den Vorfall absolut nicht erinnern können. Auf das Zeugnis der B. bittet er, kein Gewicht zu legen, da sie mit ihm und besonders mit seiner Ehefrau verfeindet sei. Durch die Beweisaufnahme wird die Schuld des Angeklagten voll er-wiesen; ebensolche geht daraus hervor, daß von künftiger Trunkenheit keine Rede war. Mit Rücksicht darauf, daß größeres Unheil noch vermeiden wurde, werden ihm mildernde Umstände zugebilligt, sodaß von einer Gefängnisstrafe abgesehen werden konnte. Das Urteil lautete wegen verletzter Rötung auf 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tage Gefängnis, wegen der Beleidigung auf 3 Mark Geldstrafe, ev. 1 Tag Gefängnis. — Wegen Betrages angeklagt war der Kaufmann Friedrich W. aus Thorn. Ihm ist zur Last gelegt, dem Reihenden R. sein Bierverlagsgeschäft mit Braut und Bogen verkauft zu haben, obwohl ein Teil der Utensilien ihm gar nicht gehörte, vielmehr Eigentum der Brauerei Haase war. Der Verteidiger des Ange-klagten, Herr Justizrat Schlee, beantragte Verurteilung, da dem Strafverfahren ein Zivilprozeß parallel liefe. Es wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es hier vor dem Schöffengericht zu einer Verurteilung käme, während das Zivilgericht nachträglich feststellte, daß die in Frage stehenden Utensilien gar nicht mit-verkauft waren. Der Gerichtshof schloß sich dem An-trage an und verurteilte die Sache bis zur Ent-scheidung im Zivilprozeß.

— (Der Fahnenflug verächtlich) sind der Musketier Josef Straskiewicz von der 7. Kom-pagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61 und der Kanonier Franz Wetter von der 3. Batterie des Fuß-artillerie-Regiments Nr. 15, die sich am 27. bzw. 28. Juli von ihren Truppendeilen entfernt haben, ohne bis jetzt zurückzukehren.

— (Zu dem Selbstmordversuch von Frieda W.) ist noch mitzuteilen, daß der Reiter

des 21-jährigen jungen Mädchens der Maschinenfabrik Herr Stanislaw Barckewicz, ein Sohn des Maschinenfabrikanten Bernhard Barckewicz, Culmer Chaussee 33, etc. Seine wohlverdienten Ansprüche auf die Rettungsmedaille hat er noch nicht angemeldet; dagegen hat der Schiffsführer Michael Kusyanski aus Klein Tarpen (bei Graudenz), der mit dem Kahn zu Hilfe kam, eine Eingabe gemacht, in der er eine Geldentschädigung für einen beim Rettungswert verdorbenen Anzug nachsucht.

(Gefunden) wurden ein Schlüssel und ein Arbeitsbuch für Albert Schwes.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Von der Weichsel) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,26 Meter, er ist seit gestern um 19 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,70 Meter auf 2,64 Meter gefallen.

(Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 40 Schlachtschweine und 100 Ferkel aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, magere Ware 48-50 Mark, fette Ware 50-56 Mark, Stierchweine 46-50 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Käufer folgten das Paar 50-80 Mark, Ferkel das Paar 32-44 Mark.

* Aus dem Landreise Thorn, 31. Juli. (Wegespernung.) Während des Herderrennens am 3. August bleibt der Weg vom früheren Einnehmerhaus an der Visiomiger Chaussee bis zum Walde gesperrt.

Was Brindejone beim Fliegen denkt.

Der glückliche Vollbringer des Rundfluges durch Europa, Brindejone des Moutins, ist jetzt der Held des Tages. Aber der Ruhm hat dem jungen Mann nichts von seiner Bescheidenheit genommen. Das beweist ein Gespräch mit dem erfolgreichen Flieger, das André Arnvalde in den „Annales“ veröffentlicht. Der Besucher fragte Brindejone, was er während der langen Stunden in der Luft denke, und ob er überhaupt dabei denken könne. „Aber gewiß denke ich“, antwortete der „Held der Luft“. „Nur müssen Sie in Rechnung ziehen, daß das Fliegen dem Luftfahrer einen adöslut neuen Sinn verleiht. Die Schnelligkeit, mit der wir fliegen, beschränkt allerdings unsere Kenntnis der Welt. Wir kommen mit ziemlich kurzen Unterbrechungen von einem Regen in den andern. Sie müssen wissen, daß es in der Atmosphäre wenigstens alle 50 Kilometer eine „Wolke“ gibt, und 50 Kilometer sind für den Flieger kaum 20 Minuten. Dann ist man in Nässe gehüllt, und die Welt erscheint in solchem Augenblick nicht mehr in wechsellähndenden Landschaften, Bäumen, Wasserläufen, Dörfern und Kirchdächern, sondern in Blaugrün und Hagelstauern, in durchdringenden Sonnenstrahlen, neuen Regengüssen und neuen aufblühenden Sonnenflecken. Gott weiß, durch wieviel Dämmerungen ich zwischen Paris und Warschau geflogen bin! Und dann, ja dann gibt es noch etwas vor einem, um einen, das Unbekannte... Der stets mögliche Unglücksfall, in jeder Sekunde, Aussehen, Explodieren des Motors, Reiben eines Seiles. Und endlich... Er zögerte einen Augenblick und fuhr dann fort: „Und endlich, stets der Tod.“ Aber das ewige Bewußtsein, daß der Tod mit ihm fliegt, hat für den kühnen Jüngling keine Schrecken. Er ist seines Apparats sicher, und er weiß, daß die klare Geistesgegenwart ihn nie verlassen wird.

„Bei jedem Todessturz“, erzählt er, „habe ich mich über die Ursachen des Unfalls genau unterrichtet; so bin ich dahin gekommen, daß ich den größten Teil der Möglichkeiten eines Absturzes übersehe und voraussehe und ihnen mit Kaltblut begegne. Man darf sich nur nie verloren geben. Eines Tages, in vollem Flug, explodierte mein Motor. Wenn ich den Kopf verlor hätte, wäre ich ohne jeden Zweifel tot gewesen. Ich war in eine große Flamme eingetaucht, Trümmer flogen rings um mich her. Ich tat, was man tun mußte: ich sperkte die Klüppelglocke ab und veränderte so jede weitere Brandgefahr. Dann ging ich im Gleitflug zur Erde nieder. Das ganze Geheimnis, leben Sie, liegt nicht in irgendwelchem Heldentum, sondern in der steten Bewahrung der Geistesgegenwart. Diese Notwendigkeit, stets ruhig und geistesgegenwärtig zu sein, ist überhaupt im Leben sehr nützlich. Ich war nervös wie jeder Mann; ich geriet öfters in Wut. Nun wohl, das Fliegen hat mich gelehrt, mich zu beherrschen. Jetzt, wenn ich wieder einmal die Selbstbeherrschung verlieren will, sage ich mir: „Wirst du wohl ruhig bleiben!“ Sie verstehen, ein ruhiger Mann ist immer stärker als einer in Wut. In dieser Hinsicht hat mir das Fliegen wirklich einen großen Dienst geleistet.“ Brindejone lehnt es ab, für einen Helden erklärt zu werden. „Ich bin kein Held“, meinte er, „ein Held ist der, der nichts von der Gefahr weiß, der er trotzen muß, und der ihr doch trotzt. Ich weiß, daß ich keine besondere Gefahr laufe. Ich fühle mich auf meinem Apparat in der Luft vollkommen sicher...“ „Wierst du dagegen nennst er einen Helden, denn als er über den Kanal flog, wußte er nicht, welchen Gefahren er entgegen ging.“

Und sein Flug über die Ostsee? „Ich bin die 403 Kilometer des Ostseegebietes im dichten Nebel geflogen. Dabei konnte ich eine statische Strecke an den Klüften entlang fliegen. Aber dennoch gab es 106 Kilometer auf offener See. Dabei war ein fürchterlicher Augenblick. Ich hatte jeden Zusammenhang mit dem Land verloren. Vor mir, rings um nur Nebel. Ich dachte gerade, daß ich nun wohl die Hälfte des Weges hätte, als mein Motor ausfiel. Ja, da glaubte ich: alles ist zu Ende. Keine Hoffnung auf Rettung. Aber ich dachte nach und erkannte rasch den Grund für das Aussehen des Motors. Die Feuchtigkeit der Atmosphäre hatte als Wasser auf den Mechanismus niederschlagen müssen. Die Hitze des Motors mußte dies Wasser ausaugen. Der Motor mußte wieder in Gang kommen. Und wirklich, nach drei Sekunden ging er wieder. Ich war gerettet, aber ich gestehe, daß diese drei Sekunden mir lang vorliefen.“

Die Triumphe, die dem Flieger überall bereitet wurden, haben ihn wohl ein wenig eitel gemacht. In seiner naiven Weise gestand er, welche Gefühle ihn nach den großen Empfangsfestlichkeiten in Warschau beschlichen: „Am Abend, als alle die hohen Herren fort waren, ich endlich allein war, da - lachte ich. Ich beschaute mich im Spiegel meines Zimmers und sagte zu mir: „Bin ich das?“ Ja, ich muß es gestehen, ich war ein wenig stolz, und ich war sehr zufrieden, wenn ich der Ehrungen gedachte. Und ich sagte zu mir: „Auf jeden Fall, da gibts nichts zu sagen, ich bin kein grüner Junge mehr.“ Und indem er den Besucher offen anblickte, ließ er sein Bekennen mit den Worten: „Nun geben Sie mir einmal offen, mache ich Ihnen den Eindruck eines Kindes oder eines Mannes?“



Alterspräsident des Reichstages Dr. Lender.

Im Alter von über 82 Jahren ist der Zentrumsgesandte Dr. Franz Xaver Lender, (seit Traegers, von dem ihn nur ein Altersunterschied von einigen Monaten trennte) Tode der Senior des Reichstages, gestorben. - Geboren am 20. November 1830 zu Konstanz, wurde Lender 1853, gerade 60 Jahre vor seinem Todestage, zum Priester geweiht. Von 1869 bis 1887 saß Prälat Lender im badiischen Landtag, dem Reichstag gehörte er ununterbrochen seit 1871 als Vertreter des Wahlkreises Baden-Rastatt an. Bei den letzten Wahlen wurde Dr. Lender mit 15 886 gegen 5217 sozialdemokratische und 4200 nationalliberale Stimmen gewählt. Der Typus eines milden und liebenswürdigen Priesters, genos der Bescheidenheit überall persönliche Hochachtung und Beliebtheit. - Senior des Reichstages ist nunmehr der polnische Abgeordnete Fürst Radzivil, der 79 Lenze zählt. Und nach ihm kommt der 73jährige Bebel.

Maunigfaltiges.

(Was die Schuhmode bringt.) Solange der jetzt herrschende kurze Rockschnitt die Kunst der Mode bewahrt - und noch deutet nichts darauf hin, daß er in der Kunst der Damen sinken wird - solange wird auch der Schuhsturz seine guten Tage haben. Schon jetzt sind die modernen Schuhmacher eifrig bei der Arbeit, um für den kommenden Winter originelle Neuheiten vorzubereiten. Es ist eine bunte Karte zum Teil recht überraschender Einfälle, die die neue Schuhmode präsentiert. Die Neuheiten betreffen in erster Linie die Stoffe, aus denen die modernen Schuhe hergestellt werden. Für Ballschuhe ist in der letzten Zeit mit großem Erfolg ein besonders präpariertes Krotodillleder in gebleichten und gebleichten Nuancen verwendet worden, das in seiner eigenartigen Zeichnung und Färbung etwas durchaus Apartes und Persönliches zu bieten hat. Die reichhaltige Wirkung auf die feinen Ballschuhe werden die Pöste ausüben, die jetzt in verschiedenartigsten Zusammenlegungen gebraucht werden. Höchst originell sind Ballschuhe aus weißem Wieselleder, die mit einer schwarzen Fellborste eingefasst sind. Auch die Maulwurfschellen, die einen überraschend originellen Ton liefern, und die im letzten Jahre bekanntlich in ausgedehntem Maße für die Hut- und Mützenmode verwendet worden sind, geben eine frappe und elegante Fußbekleidung. Für Gesellschaftsschuhe ist Seel, Breitenschwanz, Persianer und namentlich schwarzejährlcher, kurzgeschnittener Biber auf gekommen. In die Grenze des Gefügten und Whantastischen streifen die Gesellschaftsschuhe aus Schlangenhaut und die Ballschuhe, die Eidechsen- oder Fißchhaut nachzuahmen suchen. Dies geschieht durch ausgehöhte, gefärbte Strahlschuppen oder durch schuppenförmig geschnittene Perlmutterplättchen. Es können durch geschmackvolle Zusammenstellungen der einzelnen Farben überaus effektvolle Wirkungen erzielt werden. Atlas, den noch Mikrocron besungen hat, Damast und Satin sind nicht mehr modern. Dafür ist ein moiréartiger Stoff mit einem perlmutterartigen Glanz neuerdings für Säuhweide angefertigt worden. Nicht unoriginell sind auch ge knüpfte, stark durchbrochene Seidenschuhe, die mit Glasperlen oder Goldsteinen besetzt sind. Die Seidenkannur hat gewöhnlich die gleiche Farbe wie der Strumpf. Die kommende Wintermode betont die Einfassungen wieder stärker. Einer großen Zukunft gehen die Plaumfeder- und Pelzbesätze, namentlich blau- und silberfarbene oder Eismalder entgegen. Nicht zu vergessen sind Schuhe aus geglätteten Wildleder, das entweder mit Brand- oder Handmalereien verziert ist, oder Seidenschuhe, die mit Ornamenten bemalt sind. Die Form der Schuhe wird wieder eleganter, länger, dagegen halten sich die Absatzhöhen in mittlerer Größe, nicht all zu hoch und nicht zu schmal.

Neueste Nachrichten.

Die Weiße der Freithofstatue.

Balestrand, 31. Juli. Bei der Einweihung der Freithofstatue, die heute Vormittag 11 Uhr stattfand, hielt der Kaiser folgende Ansprache: Ew. Majestät! Um Ruhe und Erholung von schwerer, verantwortungsvoller Arbeit zu finden, wandte ich mein Schiff nach Norden. Mit eck altgermanischer Geselligkeit nahm mich Norwegens Volk auf. Es drängt mich, meiner warmen Dankbarkeit dafür ein sichtbares Zeichen zu versehen. Zwei Gestalten taugten mir besonders gut dafür: Der Beherrscher von Balestrand König Bele, Ingeborgs Vater, und Freithof, der tapfere, seebefehrende Held. Beide stehen nun vollendet. Bele thront auf seinem Grabhügel, Freithof ragt auf Hang nach Empor, über dem Grabe seiner angebeteten Ingeborg und den Seinigen. Aber nicht nur ein Zeichen meines Dankes an Norwegen allein soll dieser ragende Rede sein, er soll ein Wahr-

zeichen sein für Skandinavier, Deutsche, Engländer und alle diesejeren Stämme, die mit stolz sich zu der Gruppe der indogermanischen Völker zählen. Er soll alle Indogermanen daran erinnern, daß sie eines Stammes, eines Blutes sind, daß es ihnen durch Gottes Gnade vergönnt gewesen, in der Vergangenheit Großes für die Entwicklung der Welt und ihre Kultur zu leisten und daß sie treu und fest zusammenhalten sollen, um auch in Zukunft die großen Aufgaben, die Gott ihnen stellen wird, zum Segen der ganzen Menschheit gemeinsam zu lösen. Das walle Gott! Geruhen Majestät, nunmehr dieses Denkmals zum Zeichen meines tiefsten Dankes an Norwegen in Gnaden übernehmen zu wollen. Achtung! Präsentiert das Gewehr! Drei Hurras für Se. Majestät den König Haakon!

Große Fernfahrt eines Zeppelin.

Königsberg, 31. Juli. „Z 1“ flog gestern Abend 10,35 Uhr zu einer Fahrt nach Leipzig auf, wo er heute früh 7¼ Uhr glatt vor der Luftschiffhalle landete. Dem Unternehmen nach wird das Militärluftschiff „Z 4“ im August in Königsberg eintreffen und hier stationiert werden.

Prozeß Tilian und Genossen.

Berlin, 31. Juli. Vor dem Militärgericht in Moabit begannen heute die Verhandlungen gegen Tilian und Genossen, ein Vorbild zu dem vielbesprochenen Krupp-Prozeß. Es versammelte sich eine fast rein militärische Zuhörererschaft. Die sieben Angeklagten erschienen gleichfalls in Uniform, gekleidet mit Orden und Ehrenzeichen. Nur der Angeklagte Droege nimmt im schlichten Gehrock auf der Anklagebank Platz. Neben dem Gerichtshof sind auch die meisten Zeugen erschienen, unter denen sich zwei Damen befinden. Nach der Eidesleistung der beistehenden Richter werden die Zeugen verlesen. Die Vernehmung der Angeklagten dürfte sich bis 2 Uhr nachmittags hinziehen. Der Vertreter der Anklage beantragt, in breiter Öffentlichkeit zu verhandeln, angeht das Aufheben, das die Sache in der in, wie ausländischen Presse gemacht hat. Auch die Heeresverwaltung habe großes Interesse daran. Nur wenn vitale Interessen der Landesverteidigung zur Verhandlung kommen, wäre der Ausschluß der Öffentlichkeit erwünscht. Rechtsanwalt Ulrich schließt sich diesem Wünsche namens der Angeklagten an, damit die ungläublichen Übertreibungen, unter denen die Angeklagten schwer zu leiden hätten, beseitigt und die Angelegenheit auf das richtige Maß zurückgeführt werden könne. Das Gericht beschloß dementsprechend. Der Verhandlungsleiter gab sodann einen Überblick über die Vorgeschichte der Affäre. Er wies auf die Tätigkeit des heute als Zeugen geladenen Beamten der Firma Krupp, Brandt, hin, der mit ehemaligen Kameraden in Verbindung gestanden haben soll, um Geheimmaterial zu erhalten, durch das der Firma die alte Monopollstellung gesichert werden sollte. Die Vernehmung des Angeklagten Tilian ergibt etwa folgendes: Tilian hat den Brandt bei einem Ausfluss der Feuerwerker nach der Obersee kennen gelernt. Auf Regelsabenden ist Brandt dann an ihm heranzutreten mit dem Wunsche, sobald wie möglich von bevorstehenden Lieferungen unterrichtet zu werden. Die Durchschnittpreise und die Konkurrenzpreise hat der Angeklagte dem Brandt vielerleicht dann und wann, keineswegs aber dauernd, in großem Umfang mitgeteilt. Auf Befragen des Verhandlungsleiters erklärte Tilian: Mein Verhältnis zu Brandt war rein kameradschaftlich. Ich hatte keine Bedenken, ihm diese Mitteilungen zu machen, da es sich lediglich um die Firma Krupp handelte. Geschenke habe ich nicht erhalten. Wenn ich Brandt gelegentlich so um 20 bis 30 Mark anbargte, habe ich sie ihm zinslos wieder zurückgegeben. Bestände gegen bestehende Verfügungen hinsichtlich der Benachrichtigung von Firmen sind mir nicht bewußt. Zu der Feldzeugmeisterei hat mich Brandt nie besucht, unser Verkehr war ganz öffentlich. Nur gelegentliche Mitteilungen sind Brandt von mir zugegangen, nicht, wie behauptet wird, bis 350 Kornwallzen.

Schwelle in Amerika.

Newyork, 31. Juli. Über die westlichen und Zentralstaaten zieht nach Osten hin eine Schwelle. In Chicago kamen 20 Todesfälle vor. An Hitzschlag sind in Cleveland 12, in Newyork 4 Personen gestorben. Auch in anderen Staaten sind mehrere Personen an Hitzschlag gestorben.

Schwerer Unfall bei einem Motorradrennen. Cincinnati, 31. Juli. Während eines Motorradrennens fiel ein Mitschaffender namens Johnson an den Träger einer elektrischen Lampe. Der Benzinbehälter seines Fahrzeuges explodierte. Johnson und eine zweite Person verbrannten. Sechs Personen wurden tödlich, elf schwer verletzt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 31. Juli 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfasaden werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne logenante Faktorel-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: schön. Eigene und, per Tonne von 1000 Agr. rot 721 Gr. 192 Mk. bez. Regulierungspreis 214 Mk.

per September-Oktober 2011, Br., 201 Gd. per Oktober-November 202 Br., 2011, Gd. per November-Dezember 2021, Br., 202 Gd. Roggen ohne Handel, per Tonne von 1000 Agr. per September-Oktober 164 Br., 1631/2 Gd. per Oktober-November 164 Br., 1631/2 Gd. per November-Dezember 164 Mk. bez. Gerste unv., per Tonne von 1000 Agr. transito groß 647 Gr. 141 Mk. bez. Hafer unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 154-164 Mk. bez. Roggen zu d. Tendenz: stetig. Rendement 88% fr. Neujahr. 8,87% Mk. bez. H.M. E. Mele per 100 Agr. Weizen-9,80 Mk. bez. Roggen-9,80-10,55 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	31. Juli	30. Juli
Oesterreichische Banknoten	84,70	84,65
Russische Banknoten per 1000	214,90	214,80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	84,60	84,60
Deutsche Reichsanleihe 3%	74,10	74,10
Brenshische Staatsrenten 3 1/2%	84,60	84,60
Brenshische Staatsrenten 3%	74,10	74,10
Thornier Staatsanleihe 4%	92,25	92,50
Thornier Staatsanleihe 3 1/2%	-	-
Bosener Staatsanleihe 4%	100,25	100,00
Bosener Staatsanleihe 3 1/2%	86,70	86,90
Neue Westpreussische Staatsanleihe 4%	92,20	92,25
Westpreussische Staatsanleihe 3 1/2%	83,80	83,80
Westpreussische Staatsanleihe 3%	75,75	75,50
Russische Staatsrente 4%	92,75	92,00
Russische Staatsrente 4% von 1902	90,00	89,90
Russische Staatsrente 4% von 1905	99,50	99,50
Polnische Staatsanleihe 4 1/2%	89,30	89,25
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	139,75	137,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,70	115,50
Deutsche Bank-Aktien	244,90	244,50
Disconto-Kommandit-Aktien	181,90	181,50
Norddeutsche Agrialsanleihen-Aktien	115,00	115,30
Dörsch für Handel und Gewerbe-Akt.	118,40	118,00
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft - Aktien	242,00	242,00
Rumex Friede-Aktien	167,60	166,90
Bogumer Wustschl-Aktien	219,90	219,70
Lugemurger Bergwerks-Aktien	147,75	147,30
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	153,90	152,90
Farpener Bergwerks-Aktien	190,10	189,80
Laubhütte-Aktien	163,70	163,00
Böhmischer Bergwerks-Aktien	252,75	251,75
Melnschacht-Aktien	156,25	156,40
Waggon loto in Newyork	95 1/2	96,00
Juli	-	-
September	202,75	202,50
Oktober	203,50	203,50
Roggen Juli	179,00	176,50
September	168,00	169,25
Oktober	-	-

Danzig, 31. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Lagerort 107 inländische, 768 russische Waggon. Neuzugewasser inländ. - Tonnen, russ. - Tonnen. Königsberg, 31. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 8 inländische, 22 russ. Waggon, egl. 1 Waggon Mele und 9 Waggon Achen.

Magdeburg, 30. Juli. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sad - Nachprodukte 75 Grad ohne Sad - Stimmung: still. Brotzucker I ohne Sad - Stimmung: still. Raffinierter I mit Sad - Stimmung: ruhig.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 31. Juli 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borlum	764,1 MD	Wolken	18	—	borm. heiler
Hamburg	764,0 D	Dunst	18	—	meist bewölkt
Schwienlande	763,4 MD	Wolken	18	—	borm. heiler
Kaufmännischer	760,5 MD	halbb. bed.	17	—	zieml. heiler
Wienel	758,9 MD	halbb. bed.	17	—	meist bewölkt
Hannover	764,2 D	Wolken	17	—	zieml. heiler
Berlin	763,3 D	Wolken	16	—	borm. heiler
Dresden	768,0 MD	halbb. bed.	14	—	borm. heiler
Breslau	761,0 MD	bedekt	13	2,4	borm. Neb.
Bromberg	760,2 D	Wolken	17	—	zieml. heiler
Melk	760,6 MD	Wolken	14	—	borm. heiler
Frankfurt, M.	761,9 MD	Wolken	16	—	borm. heiler
Karlsruhe	760,7 MD	Wolken	17	—	borm. heiler
München	760,4 MD	Wolken	14	—	borm. heiler
Paris	760,5 GSW	halbb. bed.	18	—	anhalt. Neb.
Willingen	761,8 MD	Wolken	16	0,4	nachts. Neb.
Kopenhagen	763,7 MD	halbb. bed.	18	—	Gewitter
Stockholm	762,5 GSD	Wolken	18	—	borm. heiler
Haparanda	758,8 S	bedekt	16	12,4	nachts. Neb.
Archangel	-	-	-	-	nachts. Neb.
Petersburg	761,3 MD	heiter	16	—	Wetterleucht.
Warschau	756,7 D	halbb. bed.	13	20,4	nachts. Neb.
Wien	759,6 D	Wolken	16	—	zieml. heiler
Ulm	757,3 D	bedekt	22	0,4	borm. heiler
Hermannstadt	757,3 MD	bedekt	14	2,4	nachts. Neb.
Belgrad	-	-	-	-	Wetterleucht.
Biarritz	762,0 WSW	halbb. bed.	19	6,4	nachts. Neb.
Nizza	-	-	-	-	Gewitter

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 1. August: vielwach. heiler, meist trocken.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

Vom 31. Juli früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 14 Grad C. Wetter: trocken. Wind: Nord. Barometerstand: 762 mm. Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad C. niedrigste + 10 Grad C.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Ahe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	31.	2,26	30.	2,45
Zawichost	16.	3,18	-	-
Warschau	31.	1,96	30.	1,93
Chwalowice	31.	2,64	29.	2,70
Zatorzyn	27.	2,26	26.	2,51
Beche bei Bromberg D.-Pegel	30.	5,90	29.	5,16
Beche bei Czarnikau U.-Pegel	30.	2,24	29.	2,38

1. August: Sonnenaufgang 4.20 Uhr, Sonnenuntergang 7.51 Uhr, Windaufgang 2.00 Uhr, Winduntergang 7.51 Uhr.

Kgl. Preuss. Staatsmed. Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, kann sich unsere Proben kommen. Große Seidenstoffe Meter 1,10 bis 8,50. Gemutterte Seidenstoffe, Meter 1,30 bis 15.-. Proben portofrei. Genaue Bezeichnung evtl. Deutschlands größtes Spez.-Seidengeschäft Seidenhaus Michels & Co. BEELIN SW. 19, Leipziger Strasse 49-44. Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld.



Heute Abend 10^{1/2} Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser teurer, unvergesslicher Nefte und Kousin, der

Besitzer

Hermann Bartlewski.

Dieses zeigen in tiefster Trauer an

Thorn den 31. Juli 1913

Louise Schmult, Tante,
Marie Krause } Kousinen.
Auguste Stahnke }

Die Beerdigung findet am Sonntag, 3. August, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Mellienstr. 16 aus statt.

Für das große und herzlichste Beileid, das uns beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes, des Unteroffiziers
Erwin Grossmann
vom hiesigen Bezirkskommando von allen Seiten in so reichem Maße zuteil geworden ist, lagern seine tiefbetrübt Eltern innigsten Dank.
3. St. Thorn den 30. Juli 1913.
Grossmann, Lehrer
nebst Frau.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.
In der Nacht von Freitag den 1. zu Sonnabend den 2. August soll die Hauptdruckrohrleitung der Finkenstadt und Vorstädte sowie Moder gründlich durchgespült werden.
Die Spülung beginnt um 9 Uhr abends und endet voraussichtlich 3 Uhr morgens.
Während dieser Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen vollständig entleert sein. Es wird den Hausbesitzern und Benutzern, insbesondere den Restaurateuren und Gastwirten daher empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.
Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Wasserleitung und Ueberhörschwimmungen in den Häusern zu vermeiden, ist es ratsam, die Hauptleitungen vor dem Wassermesser im Meßfahrscheinicht für die genannte Dauer zu schließen.
Thorn den 31. Juli 1913.
Der Magistrat.

Nachtrag
zur Luftbarkeitsverordnung der Stadt Thorn vom 1. Juni 1911.
Der § 9 der Luftbarkeitsverordnung der Stadt Thorn vom 1. Juni 1911 erhält folgende Fassung:
§ 9.
Die Kartensteuer beträgt für kinematographische Vorstellungen:
a) bei einem Eintrittspreis bis zu 30 Pfennig einschl. 5 Pfennig,
b) bei einem Eintrittspreis von mehr als 30 bis 60 Pfennig einschl. 10 Pfennig,
c) bei einem Eintrittspreis von über 60 Pfennig 20 Pfennig.
Für alle übrigen Luftbarkeiten beträgt sie 10 Prozent des Kassenpreises, wobei sich ergebende Bruchteile von Pfennigen nach oben auf volle Pfennige abgerundet werden.
Der Kassenpreis wird in allen Fällen durch die auf dem betreffenden Ausweis befindliche Preisangabe bestimmt, auch wenn dieser Ausweis tatsächlich billiger verkauft oder unentgeltlich abgegeben wird.
Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.
Thorn den 17./30. April 1913.
Der Magistrat.
Hasse, Stachowitz.

Die Stadtverordnetenversammlung.
Trommer.
I. 6161/13.
Genehmigt durch Beschluß des Bezirksausschusses vom 26. Juni 1913, B. A. II. 367 und Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 18. Juli 1913, O. P. I. Nr. 9493.
Thorn den 30. Juli 1913.
Der Magistrat.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Zu der am 8. und 9. August 1913 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 229. Lotterie sind
1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
1 1 2 1 4 1 8 Lose
à 80 40 20 10 Mark zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.
Strebbarer Kaufmann möchte **Mehlniederlage** übernehmen. Gest. Angebote bitte an Kaufmann **Franz Zarawski,** Culmerstraße 7, zu richten.

Blod-Chokolade,
per Pfd. 70 Pfg.
Zunk geröst. Kaffee
in 1/2 Pfd.-Packungen, von 70 Pfg. an
Her-See
in allen Preislagen,
Rates
in reicher Auswahl empfiehlt
B. Kaschubowski,
Chokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Pr. Stargard, Filiale Thorn, Culmerstraße 26, Nähe des Theaters.
Geigenunterricht
für ein 14-jähriges Mädchen gesucht.
Angebote unter **N. N. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hierdurch an
Thorn-Moder den 31. Juli 1913
Günter Schlieper und Frau Magdalene, geb. Ackermann.

In das Handelsregister ist eingetragen worden: Firma **Paul Meyer,** Thorn und als Inhaber Kaufmann **Paul Meyer** in Thorn.
Thorn den 28. Juli 1913.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Am Freitag den 1. August 1913, vormittags 10 Uhr, werde ich **Araberstr. 13:**
3 Pelerinen öffentlich meistbietend versteigern.
Thorn den 31. Juli 1913.
Bojke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.
Sonnabend den 2. August, vormittags 10 Uhr, werde ich in Abbau Breitenhal auf der Anstehlerhölle an der Schwarzbrücher Hauptstraße:
6000 Stück Ziegeln öffentlich versteigern.
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ich bin zurückgekehrt.
Ganitätsrat Dr. Wolpe

Zurückgekehrt
Dr. med. Saft,
Frauenarzt.

Zurückgekehrt
Dr. Dröse.

Königl. Klassen-Lotterie.
Zu der am 8. und 9. August 1913 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 229. Lotterie sind
1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
1 1 2 1 4 1 8 Lose
à 80 40 20 10 Mark zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.
Strebbarer Kaufmann möchte **Mehlniederlage** übernehmen. Gest. Angebote bitte an Kaufmann **Franz Zarawski,** Culmerstraße 7, zu richten.

Blod-Chokolade,
per Pfd. 70 Pfg.
Zunk geröst. Kaffee
in 1/2 Pfd.-Packungen, von 70 Pfg. an
Her-See
in allen Preislagen,
Rates
in reicher Auswahl empfiehlt
B. Kaschubowski,
Chokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Pr. Stargard, Filiale Thorn, Culmerstraße 26, Nähe des Theaters.
Geigenunterricht
für ein 14-jähriges Mädchen gesucht.
Angebote unter **N. N. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.
Tuberkulose-Wander-Museum in der Aula der königlichen Gewerbeschule vom 8. bis 17. August. Geöffnet täglich von 9—1 Uhr vormittags und von 3—8 Uhr nachmittags. Eintritt frei.
Der Vorstand
des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, e. V.

Bekanntmachung.
Tuberkulose-Wander-Museum in der Aula der königlichen Gewerbeschule vom 8. bis 17. August. Geöffnet täglich von 9—1 Uhr vormittags und von 3—8 Uhr nachmittags. Eintritt frei.
Der Vorstand
des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, e. V.

Stellenangebote
Spedition.
Einen in der Branche erfahrenen **jungen Mann** und einen **Lehrling** mit guter Schulbildung stellt sofort ein **W. Böttcher.**
Ein tüchtiger **Maschinist** für Bohrerwerk kann sich sofort melden bei **Hugo Nachemstein,** Gerechtleir. 30.

Tischlergesellen
stellt ein **Sodtke, Thorn-Moder,** Königstraße 25.

3 Inkallo-Agenten
sucht per sofort **Singer Co., Nähmaschinen-A.-G.,** Thorn, Brückenstr. 40.
Wach- und Schließgesellschaft sucht von sofort einige
Schließbeamte.
Angebote erbitte
Inspektor Bojanowski, Araberstr. 14.

2 Lehrlinge
mit dem Berechtigungsschein zum ein-jährig-freiwilligen Militärdienst von größerem Fabrikanten zum 1. Okt. gesucht.
Angebote unter **N. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schlosserlehrlinge
stellt ein **Otto Röhr,** Bau- und Kunstschlosserei, Brückenstr. 22.

1 j. Maschinenschreiberin
(auch Anfängerin) und
1 Schreiber
(Anfänger), lehrte der polnischen Sprache mächtig, können sofort eintreten bei **Dr. Kuchenbaecker,** Rechtsanwalt, Thorn, Culmerstr. 25.

Guthe
Kamell., Stützen, Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Wanda Kromka,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 11.

Lehrmädchen sowie Zuarbeiterin
können sich von sofort melden.
M. Gembarska, Rutgeschäfts, Baderstraße 26.

Aufwartemädchen
von sof. gej. Wader, Schwerinstr. 5, pl.

Aufwartemädchen gesucht
Aufwartemädchen
für den ganzen Tag von sofort gesucht
Seibischerstr. 25, pl.
Schulfreres Aufwartemädchen
gelucht
Laistraße 43, pl., r.
Ehrliche, saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag verlangt
Araberstr. 8, pl.
Älteres Aufwartemädchen
sann sich melden
Gerechtleir. 7, 2.

Geld u. Hypotheken
12000 Mark
zur 1. Stelle werden von bald gesucht. Wert ca. 40000 Mk. Gest. Ang. bitte u. **M. 70** an die Gesch. der „Presse“.

4000 Mark
zur 1. Stelle werden baldmöglichst gesucht. Wert ca. 40000 Mk. Gest. Ang. bitte u. **M. 70** an die Gesch. der „Presse“.

Guthe
Kamell., Stützen, Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Wanda Kromka,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 11.

Zu kaufen gesucht
Gut erhaltene
Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. **K. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Ich kaufe erstellte
Sauerkirschen.
Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Moder.

Photographen-Apparat
mit lichtstarkem Objektiv, 13x13, wird zu kaufen gesucht. Gest. Ang. u. „Photograph“ an die Geschäftsst. der „Presse“.

Zu verkaufen
20 Stück fettes Mastvieh
hat abzugeben
Domäne Baskotsch, Hohenkirch Bpr.

Dom. Wiesenburg
bei Thorn
verkauft eine gut erhaltene
Zentesimal-Biehwaage
billig.

Lichtspielhäuser
auch solche ohne Konkurrenz habe in Westpreußen auch Polen zum Verkauf. Bureau: **Lobenstein, Gliesestr. 57,** Dresden A.

Belg. Riesenkaninchen,
erf. Tiere, hat preiswert abzugeben
O. Petchold, Weinbergstr. 22.

Schükenhaus Thorn.

Heute:
Große Abschieds-Vorstellung
des beliebten **Gastspiels Kühnel.**
Anfang 8 Uhr. Täglich: Ab 1. August.
das weltberühmte Max Riedel's
Burlesken - Ensemble.
Durchschlagende Programme in Duetten, Soli, ein- und zweistimmigen Original-Volkstücken, Burlesken, Lebensbildern und Possen.
3 tägiger vollständiger Programm-Wechsel.
Nach der Vorstellung findet in den Restaurationsräumen von 11—2 Uhr nachts
„Kabarett“
statt.
Eintritt frei.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im großen Saale statt.

Tivoli.

Heute, Donnerstag, 31. d. Mts.:
Kaffee-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Abends 8 Uhr: Eintritt frei.
Grosses Militär-Konzert,
ausgeführt vom Trompeterkorps des Thorn'schen Feldartillerie-Regiments Nr. 81.
Leitung: Herr Musikmeister **Grüneberg.**
Um gültigen Anspruch bitte hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.
Reichhaltige Abendkarte.

Guterhaltene
Klavier
umzugshalber zu verkaufen.
Jaeger, Baderstr. 37.

Krieger-Verein
Thorn.

Prachtvolle Böfse,
flaumend billige Preise, Turbangefelle, Sitte 50 Pfg., Unterlagen, Sitte 40 Pfg.
B. Araszkowski, Culmerstr. 24.
Haararbeiten werd. sehr bill. angefertigt.

Monatsversammlung
am Sonnabend den 2. August d. J.
abends 8 Uhr,
bei Nicolai.
Bald der Verkauensmänner zum Kreisleiterbezirkstag.

Ein Dauerbrandofen,
gut erhalten, geeignet für Saal, und
eine Dezimalwaage,
750 kg Tragkraft, haben billig abzugeben
Sultan & Co.

Borstandssitzung
um 7^{1/2} Uhr.
Der Vorstand.

Glaswand mit Türe
verkauft.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-G., Thorn, Brückenstr. 40.

Kl. Bösendorf
Zu dem am
Sonntag den 3. August
stattfindenden
Ball
ladet Freunde und Gönner hiermit höflich ein
Gastwirt Hotho.

Weißes Kleid
u. **Zuchkostüm,**
noch modern, preiswert zu verkaufen
Mellicenstr. 70, 2 Et., 1.

Wellame-Verkauf!
Morgen auf dem Wochenmarke,
Eingang zum Rathaus:
1000 Pfd. Tomaten, 2 Pfd. 35 Pfg., in ganzen Käfen Pfd. 15 Pfg., Partije zum Einmachen, Pfd. 50 Pfg. in ganzen Käfen, Pfd. 40 Pfg., Weintrauben, Pfd. 50 Pfg., in ganzen Käfen, Pfd. 40 Pfg., beste ital. Tafelbirnen, Pfd. 40 Pfg., Bananen, Gurken, Sauerkräutchen, Pfeffer, Zitronen, Pfd. 80 Pfg. und 1 Mark, Melmelonen, Pfd. 25 Pfg.
Ad. Kuss.

Portier,
sauber und nüchtern, mit 11. Reparaturen bewandert, Jude per 1. 10. Weid. zm. 3 und 4 Uhr
Baderstraße 23, 2.

Wohnung
Coppertiusstr. 8, 4 Zimmer, Küche und reichl. Nebengeb., vom 1. 10. coll. 1. 9. zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.
2 Zimmer, Küche u. Zubeh.
vom 1. 10. zu verm. Coppertiusstr. 9.

Ein möbl. Zimmer
vom 15. August d. Js. gesucht, nur in der Stadt. Angebote erbitte ich unter **L. M.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnung
von 6 heizbaren Zimmern, Gas, elektr. Licht und Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten.
L. Beutler, Altst. Markt 20.

Wohnung
möbliertes Vorderzimmer
sofort zu vermieten Gerberstr. 20, 1. r.
M. Zim. sof. b. j. om. Baderstr. 6, 2.

Entlaufen
ist mit mein
Dobbermann,
schwarz mit braunen Flecken, auf dem Wege von Schirp nach Niederhülb, gelbes Halsband, Hundemerkte 228. Wiederbringer erhält Belohnung. Gest. Nachrichten erbitte
J. Murzynski, Gerechtleir. 16.

5 Zimmer,
Bad, Zubeh., zu vermieten.
Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28.
2 Zimmer, Küche und u. Zubeh.,
2 1 Zimmer, Küche, vom 1. 10. zu vermieten.
Weiss, Baderstr. 92, an Wannenfabrikne.

Ranorienvogel
Parkstraße heute fortige Logen. Bei nachrichtigung an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Den werten Geschäften ohne Ausnahme zur Kenntnis, daß ich nur bezogte
persönlich
bestelle.
Hochachtungsvoll
Oskar Forster, Buchbindermeister,
Dierzu zwei Blätter.

1. Etage,
bestehend aus 7 Zimmern mit Zubeh., event. auch Pferdebox und Wuschengeß, von sofort oder zum 1. Oktober zu verm.
Robert Tilck.

2 Zimmer-Wohnungen
zu verm. **Maga,** Baderstr. 3, 2. Et.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Neue Ordnungen für die landwirtschaftlichen Genossenschaften.

In Wiesbaden ist kürzlich der 30. landwirtschaftliche Genossenschaftstag abgehalten worden, eine Tagung, die aus der Reihe der jährlich wiederkehrenden Veranstaltungen als ein beachtenswerter Wendepunkt herausgehoben zu werden verdient. Der Reichsverband landwirtschaftlicher Genossenschaften hat letzten eine äußerst kritische Zeit durchgemacht, ja er steht auch jetzt noch inmitten schwerer finanzieller Bedrängnisse, wenngleich der Höhepunkt der Krisis überwunden zu sein scheint und man voll Vertrauen der weiteren Entwicklung entgegenzusehen kann. Um aber über die Schwierigkeiten hinwegzukommen und ähnlichen schlimmen Erfahrungen vorzubeugen, sind die jetzt beschlossenen Maßnahmen zur finanziellen Stärkung der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der damit verbundenen Verrechnung der Einlagen und Kredite, sowie neue Ordnungen zu einer strafferen Regelung des gesamten Verwaltungsapparates erforderlich.

Die Fehler in der bisherigen Organisation unseres landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens beruhen zum großen Teil in der zu starken Ausprägung von Grundfragen, die den bestrebenden Anfängen der Genossenschaftsbewegung angemessen waren, mit den umfangreichen geschäftlichen Transaktionen der heutigen landwirtschaftlichen Zentralverbände aber unverträglich sind. Die Väter der landwirtschaftlichen Kreditvereine, Männer wie Raiffeisen und der kürzlich verstorbenen Haas, hatten ihr System in sehr verständiger Weise auf den Gemeinschaftsgefühlen und vertrauensvollen Beziehungen der Landwirte in allererstem örtlichen Umkreise aufgebaut und auch in den größeren Verbänden der geschäftlichen Routine nur wenig Raum vergönnt. Die Geschäfts- und Kassensführung wurde zumeist einem einzigen Beamten anvertraut, dem es nicht schwer fallen konnte, wenn er Untreue üben wollte, die geschäftsunkundigen Vertrauensmänner hinter sich zu führen. Je mehr die Praxis modernen Geldverkehrs auch in den ländlichen Kreditgenossenschaften sich einbürgert, macht die Notwendigkeit rein kaufmännischer Vorgehens sich geltend. In Wiesbaden hat der neugewählte Vorstand des Reichsverbandes freimütig auf die Mißbräuche hingewiesen, die auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Kreditorganisation bei den örtlichen Spar- und Darlehnskassen platzgegriffen und den Reservekapitalien schmerzliche Verluste zugefügt haben. Der geschäftstüchtigen Personen hat häufig der Überblick über den Geldmarkt und die Kreditfähigkeit gefehlt; Kredite sind über die zulässigen Normen hinaus für fernliegende Unternehmungen hergegeben

worden; die Vertrauenseligkeit der beteiligten Genossen hat Fälschungen und Unterschlagungen der Beamten vielfach erleichtert.

Welche Lehren die Genossenschaften aus den finanziellen Verlegenheiten der letzten Jahre ziehen müssen, hat der Verbandsdirektor Landrat Dr. D. von Brodhausen in formulierten Anträgen dargelegt. Seine Vorschläge an alle Arten von Kassen, angefangen von den kleinsten Spar- und Darlehnskassen bis hinauf zu den großen Sammelbanken der Landeszentralen, stellen in die erste Reihe die Sorge für die Liquidität der Kasseneinrichtungen. Gegen diesen Grundsatze wird aber arg verstoßen, wenn z. B. in einer Genossenschaft neben 10,6 Mill. Spareinlagen nur 330 000 Mark Reserven und 390 000 Mark Geschäftsguthaben vorhanden sind, während 9 1/2 Millionen in Hypotheken und anderen schwer lösbaren Verpflichtungen angelegt sind.

Der Genossenschaftstag hat dem Reichsverband eine andere Organisation gegeben, indem der Generalanwalt seiner bisherigen Allmacht entkleidet und unter die Oberleitung eines Verwaltungsrats gestellt wird; er hat für alle Kreditgenossenschaften und Zentralstellen ein einheitliches Bilanzthema vorgeschrieben, damit durch die Bilanzwahrsheit die häufig vermischte Bilanzklarheit erreicht wird; er hat endlich auf die große Bedeutung der Revisionen zur Sicherung gegen bedenkliche Kreditoperationen nachdrücklich hingewiesen.

Man darf annehmen, daß mit der strammen Leitung und Aufsicht die Gebrechen der Vergangenheit sich werden ausmerzen lassen, zumal, nachdem der Reichsverband seine Verbindung mit dem Raiffeisenverbande aufgegeben und wiederum die starke Rückenstützung an der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse genommen hat. Der vor etwa drei Jahren begründete Interessengemeinschaft zwischen dem Zentralgenossenschaftsinstitut des Reichsverbandes, der Reichsgenossenschaftsbank in Darmstadt und der landw. Zentraldarlehnskasse für Deutschland (mit dem Sitz in Berlin), der Zentralbank der Raiffeisenleute hat den landwirtschaftlichen Genossenschaften keinen Segen gebracht. Die provinzielle Zentralkasse im Großherzogtum Hessen (die landwirtschaftliche Genossenschaftskasse in Darmstadt) ist unter den verheerenden Überlastungen der Reichsgenossenschaftskasse kürzlich zusammengebrochen und hat die heillosen Genossenschaften in eine verlustreiche Katastrophe verwickelt, aus der nur im Anschluß an die staatliche Preussenkasse ein annehmbarer Ausweg sich darzubieten scheint. Gemäß den neuen Vereinbarungen siedelt übrigens der Reichsverband, der bekanntlich die Richtung Haas-Offenbach vertritt und daher bisher in Darmstadt seine

Spitze hatte, nunmehr nach Berlin über, woselbst auch die Raiffeisen-Zentrale seit einigen Jahren sich niedergelassen hat.

Aus dem Jahresbericht des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften sei hervorgehoben, daß am 1. Juni 1913 an landwirtschaftlichen Genossenschaften bestanden: 99 Zentralgenossenschaften, 17 214 Spar- und Darlehnskassen, 2520 Bezugs-Genossenschaften, 3520 Molkerei- und Milchverwertungsgenossenschaften und 3839 sonstige Genossenschaften, insgesamt 27 192 Genossenschaften. Im letzten Jahre sind 1407 landwirtschaftliche Genossenschaften neu gegründet worden. Die landwirtschaftlichen Zentralstellen des Reichsverbandes hatten an Genossenschaften (Ende 1912) 308 Mill. M. an Krediten gewährt; die zentralen Ein- und Verkaufsgenossenschaften setzten im Vorjahre für 269 Mill. Mark landwirtschaftliche Bedarfsartikel und für 128 Mill. Mark landwirtschaftliche Erzeugnisse ab. Man sieht hieraus, daß der Genossenschaftsboom nach wie vor in kräftigem Wachstum begriffen ist. Fehlgeschlagen sind aber die Versuche, eine wirklich leistungsfähige landwirtschaftliche Zentralbank zu schaffen.

Der Balkankrieg.

Waffenstillstand!

Die Konferenz in Bukarest läßt sich gut an. In ihrer ersten Sitzung soll man sich, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, zu einem mehrtägigen Waffenstillstande entschlossen haben. So meldet die „Neue Freie Presse“ aus Bukarest, dort verlautet, daß Griechenland und Serbien auf Drängen Rumäniens einem fünftägigen Waffenstillstande zugestimmt hätten. Ebenfalls erfährt das Reutersche Bureau aus Bukarest, daß man sich in der Konferenz im Prinzip zu einem fünftägigen Waffenstillstande entschlossen habe. Über die Vorbesprechungen und die

Eröffnung der Beratungen

wird noch gemeldet: Die Delegierten haben beschlossen, über den sachlichen Inhalt der Sitzungen keine Mitteilungen an die Presse gelangen zu lassen. Über die Besprechungen der Delegierten untereinander verlautet, daß vor allem die Einstellung der Feindseligkeiten vor dem Beginn der Konferenz erörtert worden sei. In dieser Beziehung wirkte die Ankunft des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos mächtig auf die Ansprüche Serbiens, jedoch geholt wird, daß die Konferenz nicht unter Kanonendonner eröffnet werden wird. Die Verbündeten erklären, daß sie ihre Bedingungen gemeinsam stellen und es dadurch den Bulgaren unmöglich machen würden, mit einem allein Frieden zu schließen. Die allgemeine Stimmung in bezug auf den voraussetzlichen Verlauf und die Dauer der Konferenz ist günstig. Es besteht die Hoffnung, daß man in zehn bis vierzehn Tagen am Ziele sein werde. Im Laufe des Dienstags fanden Besprechungen der Delegierten der Verbündeten untereinander, ferner zwischen den Ministerpräsidenten Venizelos und Majoresco sowie zwischen Majoresco und dem bulgarischen Minister Tonkoff statt. Am Nachmittag wurde Tonkoff vom Könige empfangen. — Auch empfing König Carol den türkischen Gesandten Sefa Bei und den serbischen

Ministerpräsidenten Pašitch in Lubienz, sowie am Mittwoch die Ministerpräsidenten Bukofitch und Venizelos. — Da das Blatt „Univerjal“ den Sinn eines von Salaitowitch, Mitglied der serbischen Mission, gewährten Interviews entstellt wiedergegeben hatte, haben die Bevollmächtigten beschlossen, zukünftig jedes Interview zu verweigern.

Ministerpräsident Pašitch sprach sich dahin aus, daß die Frage von Widin der Bukarester Konferenz vorbehalten werden müsse. Dem Waffenstillstande scheinen die drei kriegführenden Mächte geneigt zu sein.

Zu der auf gestern Nachmittag 4 Uhr verammelten ersten Sitzung im Ministerium des Äußeren erschienen die fremden Delegierten kurz vor 4 Uhr. Zuerst kamen die Serben und Montenegriner, dann die Bulgaren und Griechen. Die rumänischen Delegierten erschienen einzeln. Von den Behörden waren besondere Maßnahmen getroffen worden, welche das Betreten des Ministeriums Unbefugten nicht gestatteten. Vor dem Palast hatte sich eine Anzahl Neugieriger angeammelt.

Das Blatt „Univerjal“ schreibt anlässlich der Eröffnung der Konferenz: „Die Erfolge der rumänischen Wünsche stehen außer Frage. Jedoch ist es insbesondere nötig, daß Rumänien den notwendigen Einfluß und Druck auf die ehemaligen Verbündeten und die jetzigen Kriegführenden ausübt, damit in der territorialen Frage keine überspannten Forderungen gestellt werden. Es ist von großer Bedeutung, daß Bulgarien von seinen früheren Verbündeten nicht ungerecht behandelt werde; es kann der Erfolge des ersten Teiles des Krieges nicht beraubt werden, vielmehr muß man ihm in vernünftigen Grenzen die Möglichkeit lassen, möglichst rasch die Folgen seiner Fehler wieder gut zu machen. Das Blatt warnt vor überspannten Forderungen irgend eines Teiles, es sei jetzt Gelegenheit, für alle beteiligten Staaten sich der Vormundschaft der Großmächte zu entziehen.“

Kriegsmeldungen.

Das serbische Pressebureau ist ermächtigt zu erklären, daß die bulgarischen Meldungen über angebliche Siege der Bulgaren bei Kotschana vom 20. bis 23. Juli sowie besonders über eine Durchbrechung des Zentrums der serbischen Armee gänzlich unbegründet sind, daß daselbst zwar täglich von Bulgaren hervorgerufene Kämpfe stattfanden, daß aber diese bulgarischen Angriffe bis jetzt immer erfolgreich abgewiesen worden sind und daß die serbische Armee ihre Positionen unverändert innehat, ja sogar stellenweise, durch bulgarische Angriffe veranlaßt, im Vorrücken begriffen ist.

Die Griechen besetzen, ohne Widerstand zu finden, Gümüldjina. Die Bulgaren ließen drei Belagerungsgeschütze im Stiche.

Aus Saloniki wird bestätigt, daß die Kämpfe um den Bezirk Dschumaja-Balasa an der bulgarischen Südgrenze sehr verlustreich waren. Die Bulgaren wehrten sich in vorzüglich gewählten Stellungen ganz erbittert. Sie ziehen sich jetzt in der Richtung auf Dubniza in Bulgarien zurück.

Ravalla und Serres

bringt die „Agence d'Athènes“ die recht ungläubliche Meldung, daß die dortigen Kaufleute sich weigerten, bulgarisches Geld anzunehmen, da sie seinen Umlaufwert nicht kennen. Türkisches und griechisches Geld ist nicht vorhanden, sodas der Handel stark leidet. Mehrere Personen sind außerstande, sich Lebensmittel zu verschaffen, weil sie nur bulgarisches Geld besitzen. Deshalb hat der Generalgouverneur von Mazedonien dem Zollamt von

Das Culmer Land.

(Nachdruck verboten.)

II.

Wenn auch die Beziehungen zu den nordischen Völkern in der Hauptsache friedliche waren, so blieben die Preußen von den Wikingern, durch welche die Könige und Edlen Schwedens und der dänischen Inseln seit dem 8. Jahrhundert die Ostseeufer unsicher machten, auch nicht verschont. Obgleich die Heldenlieder der dänischen Stämme immerfort von der Zwangung der Samländer singen, so ist wohl von einer dauernden Unterwerfung niemals die Rede gewesen. Ebenfalls unhaltbar ist jene Ansicht, die samländischen Edlen wären Nachkommen der dänischen Eroberer. Sie beruht lediglich auf einer der dänischen Sagen und auf der aus dem scheinbaren Gleichklang der Namen gefolgerten Identität der Wikingen und der Wittinge, einer in der Ordenszeit viel genannten Klasse der Eingeborenen Preußens. Der letzte dänische Raubzug fällt in das Jahr 1210.

Wie die Beziehungen der Preußen zu den Dänen durch die Sagenbildung, so ist auch die Auffassung und Darstellung ihrer unaufhörlichen Grenz kämpfe mit den benachbarten Polen arg entstellt. Bei den polnischen Chronikern zeigt sich deutlich das Bestreben, ein unaltes Anrecht ihres Volkes auf Preußen nachzuweisen. Merkwürdigerweise verfolgt der preussische Chronist Simon Grunau dieselbe Tendenz, dessen Erzählungen sich vielfach als willkürliche Erfindungen herausgestellt haben.

Es ist ohne weiteres klar, daß die Preußen und Polen bei ihrem tieferen Kulturzustande sich an ihren Grenzen von jeher bekämpft haben. Doch sind darüber nur ganz dürftige und zusammenhangslose Nachrichten auf uns gekommen. Man kann wohl das Bestreben der Polen, die Preußen sich zu unterwerfen, verstehen. Der Verlauf der Geschichte sowie das offene Eingeständnis der gleichzeitigen Chronikern beweisen jedoch, daß alle diesbezüglichen Anstrengungen zu keinem Ergebnis geführt haben. Gelingt es den Polen einmal, einen Sieg zu erringen, so müssen sie sich doch immer mit der Eintreibung oder mit dem

Verprechen eines Tributes begnügen. Nach ihrem Abzuge kümmern sich die freiheitsliebenden Preußen, die von undurchdringlichen Wäldern und Sümpfen gut gedeckt sind, nicht einen Augenblick um die polnische Herrschaft.

Die Polen hatten 966 unter Miesko I. das Christentum angenommen. Kaiser Otto I. von Deutschland, dem Miesko den Vasalleneid leistete, stiftete 969 das Bistum Posen und ordnete es dem Erzbischof von Magdeburg unter. Die polnischen Erwerbungsversuche hatten nun den Vorwand, die heidnischen Preußen dem Christentum zuzuführen.

Ein derartiges Unternehmen ging in größterem Maßstabe von Mieskos Nachfolger Boleslaw dem Kühnen aus. Er zog, alles verwüstend, durch das Culmerland und soll bis Balga, ja bis Samland vorgebrungen sein und das dortige Komowe zerstört haben. Der Chronist faßt das Ergebnis seiner Tätigkeit dahin zusammen, daß der tapferer Polenfürst, wie die Schlesier und Pommern, so auch die Preußen überwunden und alle diese Völker zum christlichen Glauben bekehrt habe. Das trifft in diesem Umfange durchaus nicht zu. Es dürfte richtig sein, daß er Ditzpommern, also Pommern, dem Christentum gewonnen, er mag auch vielleicht das Culmerland dem polnischen Reiche erobert haben. Ist es doch zweifelhaft, ob dieses überhaupt je preussisch gewesen ist. Denn soweit die Sache historisch und sprachlich zu verfolgen ist, scheint polnischen Forschern der Nachweis gelungen zu sein, daß das Culmerland von Polen bevölkert gewesen ist. Dagegen lehrt der weitere Verlauf der Dinge, daß eine dauernde Unterwerfung und Befehung der Preußen ausgeschlossen ist. Das beweisen zunächst schon die beiden Versuche, die Preußen auf friedlichem Wege für das Christentum zu gewinnen. Den ersten unternahm der böhmische Bischof Adalbert von Prag. Begleitet von seinem Stiefbruder Gaudentius und einem anderen böhmischen Geistlichen, begab er sich erst nach Danzig, wo er mit großem Erfolge wirkte und viele Heiden aus der Umgegend taufte. Ohne längeren Aufenthalt bestieg er dann ein Schiff, zu dessen Schutze Herzog Boleslaw

dreißig Krieger mitgegeben hatte, und erreichte nach mehrtägiger Fahrt die samländische Küste. Nachdem sich gleich in der ersten Nacht die Schiffleute und Krieger mit dem Fahrzeuge heimlich davon gemacht hatten, wanderten die drei geistlichen Männer landeinwärts. Zuerst von den Eingeborenen gastfreundlich aufgenommen, wurden sie, als der Zwang ihrer Sendung bekannt wurde, zur eilfertigen Flucht genötigt. An der Küste überfiel die Ermüdeten ein Haufe wütender Heiden. Adalbert wurde durch sieben Langenspieße getötet und ihm das Haupt vom Rumpfe geschlagen. Als die beiden Begleiter des Erschlagenen, die entwehrt entkamen oder freigelassen wurden, dem Polenherzog die traurige Kunde überbrachten, jandte er sofort Boten zu den Preußen, die den Leichnam des Märtyrers mit schwerem Gelde auslösten; auch ein Zeichen, daß die Preußen sich als freie Männer fühlten. Adalbert wurde in Gnesen in der dortigen Basilika feierlich beigelegt. Die Sendlinge des Herzogs brachten wohl auch die Nachricht mit, daß Adalberts Tod in der Nähe der Preußenburg Cholimun erfolgt sei (997).

Trotz dieses schlimmen Ausganges gab Herzog Boleslaw den Gedanken an die Befehung der Preußen noch nicht auf, erbat sich vielmehr aus Italien neue Missionare. Der Biograph Adalberts, Bruno, aus dem edlen deutschen Hause der Grafen von Querfurt, ging bereitwillig auf den Ruf ein. Nachdem er eine zeitlang in Ungarn und Rußland gewirkt, begab er sich nach Preußen. Wie sein ehemaliger Schulgenosse Bischof Thietmar von Merseburg berichtet, soll er zunächst günstige Erfolge gehabt haben und bis zu den Grenzen der Russen, worunter wohl die Littauer zu verstehen sind, gekommen sein. Hier wurde er aber mit 18 Begleitern von den Heiden gefangen genommen und am 14. Februar 1009 enthauptet. Auch ihre Leichen soll Boleslaw für Geld von den Preußen eingelöst haben. Das Blut der Märtyrer war vergebens geflossen.

Das 11. Jahrhundert schweigt die authentische Geschichte von Kriegen der Polen gegen die Preußen. Nur einmal wird berichtet, daß sie von dem Empörer

Mazlaw, der sich Majowien angeeignet hatte, gegen Boleslaws Enkel Kasimir zu Hilfe gerufen wurden, wo sie zum erstenmal auswärts, zwar unglücklich, aber tapfer, kämpften. Später wird von Jügen polnischer Herzöge durch Preußen erzählt, wobei es jedoch nur zum Verbrennen offener Orte und zur Erhebung von Gut und Gefangenen kam.

Nachdem durch den Bischof Otto von Bamberg das Christentum in Pommern eingeführt und bis an die Weichsel verbreitet war, unternahm es Herzog Boleslaw IV. von Masowien und Rußwien, das nunmehr isolierte Preußen seiner Herrschaft und dem Christentum zu unterwerfen. Die unvorbereiteten Preußen gelobten 1148 Hofsorj. Doch nahm es der Herzog mit der Durchführung des Christentums nicht sehr ernst; denn sein Gebot, die Taufe bei Verlust von Habe und Leben anzunehmen, ließ er sehr bald gegen die Zusage von Tribut wieder fallen. Doch auch dieses Versprechen wurde nicht lange gehalten. Die Preußen warfen den trügerischen Schein der Unterwürfigkeit ab und machten einen Verheerungszug bis tief nach Masowien hinein. Boleslaw traf nun umfassende Vorbereitungen zu einem Vernichtungskampfe gegen das unbotmäßige Preußenvolk. Durch seine Brüder Miesko von Groß-Polen und Heinrich von Sandomit unterstützt, drang er voll Ingrimm in die preussischen Gauen. Aber den preussischen Beweisen, denen man sich anvertraut hatte, in moralische Wälder und mit höchem Graue bewachsene Sümpfe geführt, zog das Heer einem Geschick entgegen, das große Ähnlichkeit mit der Katastrophe der Römer im Teutoburger Walde hat. Kein Feind ließ sich blicken, aber immer dichter und finstlicher wurde die Wildnis, immer sumpfiger der Boden. Plötzlich brach aus einem Hinterhalte die preussische Kriegsmacht hervor, drängte die Polen in unwiderstehlichem Angriffe immer tiefer in das bodenlose Bruch und begann ein Mordgewühl, dem Heinrich, der Bruder Boleslaws, und der größte Teil des polnischen Heeres erlag. Nur Boleslaw mit wenigen seiner Krieger gelang es, dem Blutbade zu entkommen und ruhmlos die Trauerbotschaft in der Heimat zu verkünden.

Kavalla den Befehl erteilt, bulgarisches Geld bei der Bezahlung von Gebühren anzunehmen, und zwar mit einer Kursaufhebung von 20 Prozent, was dem wirklichen Werte des bulgarischen Geldes auf dem Markte von Salonik entspricht. — Mit dieser Warnung werden die Griechen nun wohl ihre Weigerung begründen, die beiden Städte wieder an Bulgarien herauszugeben.

Die angeblichen bulgarischen Grausamkeiten.

Ein Protest des Zaren Ferdinand richtet sich gegen die wiederholt von den Serben, Griechen und Türken erhobenen Beschuldigungen, daß von den bulgarischen Truppen Grausamkeiten begangen seien. Zar Ferdinand I. hat der „N. G. C.“ auf telegraphische Bitte, sich zu den Beschuldigungen äußern zu wollen, als Antwort folgenden energischen Protest ebenfalls auf telegraphischem Wege, übermittelt: „Seine Majestät ist angenehm berührt von Ihrer Depesche und beauftragt mich, Ihnen seinen besonderen Dank zu übermitteln. Der König wünscht, daß Sie den Verleumdungen über bulgarische Grausamkeiten energisch entgegenzutreten und bedauert sehr, daß sich ausländische Zeitungen gefunden haben, welche ohne vorhergehende gewissenhafte Prüfung solches Lügengerücht auszusprechen haben. Zwei parallele Kommissionen, die eine seitens Bulgariens, die andere internationaler Natur, werden sich einer unparteiischen Untersuchung widmen, und ihre Veröffentlichung wird vor Europa und der Geschichte die wahren Verantwortungen und deren Ansätze feststellen.“

Der Kabinettschef Dobrovitsch. Wie die „Agence Bulgare“ meldet, haben die einzelnen Kommandostellen der Armee an das Hauptquartier Berichte über die von regulären griechischen und serbischen Truppen begangenen Missetaten, Raubereien und Massenerschießungen, an denen manchmal auch muslimische Banden teilgenommen haben. Diese Berichte zählen insbesondere mehr als 70 Dörfer auf, die in den verschiedenen bulgarischen Bezirken in Brand gesteckt wurden und deren gesamte Bevölkerung, soweit sie nicht bei Zeiten zu fliehen vermochte, in den Flammen umkam.

Die Wiedereroberung der „heiligen Stadt“.

Der türkische Gesandte in Bukarest überreichte in seiner Audienz am Dienstag dem Könige die Antwort des Sultans auf die letzte Depesche König Karls. Der Sultan versucht darin nachzuweisen, daß der Besitz Adrianopels für den Schutz Konstantinopels und der Darbanelen notwendig sei.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ telegraphiert aus Adrianopel, daß ihm der türkische Thronfolger unter anderem folgendes erklärt habe: Ich kann nicht glauben, daß Europa wirklich den Willen hat, uns Adrianopel wegzunehmen, und daß es den noch nicht ratifizierten Londoner Vertrag als endgültig ansieht, während es die schiedsgerichtliche Entscheidung von Petersburg annulliert. Das Mißgeschick der Waffen hat uns für einen Augenblick aus Adrianopel vertrieben. Die Tapferkeit der Osmanen (?) hat diese Stadt zurückerobert. Dies ist die Gerechtigkeit des Himmels nach der Ungerechtigkeit der Menschen. Adrianopel ist heute für uns heiliger denn je. Man möge in Europa aber nicht glauben, daß wir nach dieser Wiedereroberung muslimischen Gebietes uns abenteuerlich von dem Reformwerke abwenden werden, das wir in unserem asiatischen Reiche unternehmen. Die Wiedereroberung Adrianopels bedeutet für mein Vaterland die Hoffnung auf Wiedergeburt und das Untergang des göttlichen Bestandes. — Man wird durch diese Erklärung daran erinnert, daß in der allgemeinen Auffassung gerade der Verlust Adrianopels für die Pforte als außerordentlich hart angesehen wurde, sowohl wegen seiner militärischen, für Konstantinopel bedrohlichen, Lage, als auch besonders wegen der zahlreich denkwürdigen Bauten und Sultansgräber, die den Muslimen diese Stadt zu einem Heiligtum machten.

Der türkische Thronfolger und Prinz Giacidin sind, wie schon berichtet, Dienstag Vormittag in Adrianopel eingetroffen. Der Thronfolger hielt an die Bevölkerung eine Rede, in der er sagte: Es war schmerzhaft für uns, Adrianopel, die zweite Hauptstadt der Türkei, die von meinem Ahnherrn erobert worden ist, in die Hände des Feindes fallen zu sehen. Ich danke Gott, daß die Stadt durch den Mut unserer Armee wiedereroberung ist. — Unter Vorhitz des Muti fand eine Versammlung statt, die dem Wunsch der Bevölkerung Ausdruck verlieh, daß Adrianopel der Türkei ver-

Erst nach mehr als zwei Jahrzehnten wagte Boleslams jüngster Bruder Kasimir der Gerechte einen Nachzug nach Preußen, der sich diesmal gegen die Jagwinger oder Sabauer richtete, die sich bis gegen den Bug ausgedehnt hatten. Nachdem Kasimir das Land furchtbar verwüßt hatte, kam von einem Häuptling das Anerbieten der Unterwerfung und Tributzahlung. Als aber das polnische Heer den Rückmarsch antrat, verlegten ihm die Preußen trotz der gestellten Geiseln den Weg, denn sie wollten lieber das Leben ihrer Söhne als die Freiheit verlieren. Erst nach verzweifeltem Kampfe gelang ihre Unterwerfung, die aber gleichfalls nur eine ganz vorübergehende war.

Mit dem plötzlichen Tode Kasimirs 1194 brach ein Kampf der piastischen Herzöge gegen einander nicht bloß um das Seniorat, sondern auch um den Besitz der Teilfürstentümer selber aus, der länger als ein Jahrhundert öhnen im Innern zerfleischte und es nach außen ohnmächtig machte. Diese Umstände machten sich die Preußen zunutze. Sie hatten den Reichstriegeerischer Abenteuer und Beute kennen gelernt und waren aus Bedrängten nun unbändige Bedränger geworden. Ein besonders gutes Feld für ihre Plünderungszüge boten ihnen die fruchtbareren Landstriche von Masowien und Kujawien. Schon Kasimirs Sohn, Konrad von Masowien, muß ihnen Tribut und Geschenke bieten, da er ihnen mit Waffengewalt nicht zu widerstehen vermag. Aber je bereitwilliger die Geschenke dargeboten wurden, desto öfter erschienen die Preußen. Bunte, schöne Kleider und gute Pferde begehrten sie. Konrad soll bei eigenem Mangel die Pferde und abgelegten Kleider von geladenen Gästen zur Befriedigung der Preußen haben verwenden müssen.

Soviel steht nach dem Gesagten fest, daß die Polen in Preußen niemals dauernd festen Fuß gefaßt haben; daß ihnen darum niemals ein Recht dazu erwachsen ist, das Land östlich von der unteren Weichsel als ein zu ihrem Reiche gehörig in Anspruch zu nehmen.

Heibe. — Der Thronfolger telegraphierte an den Sultan: Es ist unmöglich, die Freude der Osmanen Adrianopels zu beschreiben, daß sie die heilige Stadt gerettet und dem Feinde wieder abgenommen haben.

Englische Mahnung an die Pforte.

Im englischen Unterhause erklärte Parlamentsuntersekretär Acland, daß die Frage der Wiedereroberung Thrajiens durch die Türken von allen Mächten in Erwägung gezogen werde. Die englische Regierung schlage keine Sonderaktion vor, aber die türkische Regierung sei im Anschluß an den Einfall der türkischen Truppen in Bulgarien gewarnt worden, da England sie nicht vor den Folgen schützen könne, die sich aus einem gewaltsamen Vorgehen unmittelbar für sie ergeben würden.

Griechenland und die Türkei.

Die in Athen stattfindenden Verhandlungen wegen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen stehen vor dem Abschluß. Der Rechtsbeistand des Ministeriums des Äußeren, Reichid Ben, begab sich nach Athen, um mit Galib Kemal die Akte betreffend die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland zu unterzeichnen.

Das neue Fürstentum Albanien.

In der vorgestrigen Sitzung der Botschafterversammlung, die drei Stunden dauerte, wurde die Frage des albanischen Statuts endgültig geregelt. Albanien soll von einem Fürsten regiert werden, der innerhalb von sechs Monaten ernannt werden wird. Inzwischen soll die Verwaltung Albanien organisiert werden. Zu diesem Zwecke entsenden die Mächte eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter Albanien und je einem Vertreter jeder Macht, die die Grundzüge der Gemeindevorwaltung und der anderen Arten der Verwaltung, die jetzt schon im Lande bestehen, kennen lernen und dann den Mächten Vorschläge für die künftige Organisation machen soll. Die Kommission soll sobald als möglich zusammentreten. Die Gendarmerie soll von schwedischen Offizieren befehligt werden. Die Mächte werden die schwedische Regierung bitten, einen höheren Offizier zu ernennen, der die Kommission nach Albanien begleiten soll, um festzustellen, wie viele Offiziere nötig sein werden. Die Botschafterversammlung wird sich in der nächsten Sitzung am Freitag mit der Frage der Südgrenze Albanien beschäftigen.

Wie ferner die „Agenzia Stefani“ aus London meldet, erledigte die Botschafterversammlung in derselben Sitzung auch die Frage der finanziellen Unterstützung Montenegro und legte das offizielle Protokoll fest, durch das der Zugang Serbiens zum Adriatischen Meere geregelt wird.

Arbeiterbewegung.

4000 Arbeiter einer Naphthaindustriegesellschaft und einer mechanischen Fabrik haben in Batu die Arbeit eingestellt. Sie fordern eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.

Der Hamburger Werftarbeiterzirkel. Der deutsche Metallarbeiterverband in Hamburg hielt am Dienstag eine streng vertrauliche, von 500 Personen besuchte Mitgliederversammlung ab, die sich mit dem Werftarbeiterstreik beschäftigte und in der es überaus stürmisch zuging. Der Standpunkt der Verbandsleitung wurde von der Versammlung scharf gemißbilligt. Es wurde beschloffen, nur solche Mitglieder als Delegierte für die Berliner Generalversammlung zu berufen, die den Streik billigen und mit der Gesamtaufassung der Hamburger Arbeiterschaft konform gehen.

Provinzialnachrichten.

Schöneer, 30. Juli. (Kreisriegerverbandstag.) Der am 17. August hier stattfindende Verbandstag des Kreisriegerverbandes Briesen ist mit dem 25jährigen Stiftungsfeste des Kriegervereins Schöneer verbunden. Die Festrrede hält der stellvertretende Verbandsvorhzer, Rittergutsbesitzer Scheffler-Hohenskirch.

Briesen, 30. Juli. (Pferdebesteigerung.) Erweiterung des Kreisbauhauses. Heute wurden auf dem hiesigen Auzuspferdemarktplaz die von den Gewinnern nicht abgeholtten Lotteriesperde, Wagen und Geschirre meistbietend versteigert. Außer dem ersten und zweiten Hauptgewinn (je ein Wagen mit zwei Pferden) kamen noch 28 einzelne Pferde zum Verkauf. Die Erlöse waren durchsichtlich gut und überstiegen in einigen Fällen die Ankaufrispreise. — Am die notwendig geworden Erweiterung der Bureauäume des Landratsamtes und Kreisaustrufes zu ermöglichen, hat der Kreisaustruf beschloffen, dem Kreistage den Ankauf des dem Kreisaustrufsekretär Stahnke gehörigen Hausgrundstücks in der Schöneer Straße vorzuschlagen.

Welsdorf, 30. Juli. (Naturdenkmal.) Zu dem Bericht aus dem Kreise Strasburg über einen alten Maulbeerbaum als Naturdenkmal ist zu bemerken, daß Maulbeerbäume in Westpreußen keineswegs selten sind. In den verschiedensten Gegenden unserer Heimat erinnern noch alte Maulbeerbäume an die Zeit, da hier einmal die Seidenzucht versucht wurde. Neuerdings werden diese Bäume in den Anstaltungsörtern wieder angepflanzt, da sie von den aus Südrussland stammenden deutschen Rückwanderern mitgebracht worden sind. Im hiesigen Dorfe haben wir sie in den meisten Gärten.

Culm, 30. Juli. (Postbeamtenstag.) Eine gute Natur. Am Sonntag den 3. August hält der Bezirksverein Danzig des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten in Culm seinen 2. Bezirksstag ab. — Eine gute Natur zeigte das taubstumme Mädchen Franziska A. aus Culm. Sie war in Papau als Arbeiterin beschäftigt und ermarktete Mutterfreuden. Auf dem Wege in die Heimat erkrankte sie jedoch schon der Storch, und sie gab auf freiem Felde einen Knaben das Leben. Annerzag sollte sie den kleinen Erdenbürger in den Oberboden wanderte weiter der Heimat zu. Da sie nachhause nicht gehen wollte, so nahm die Polizei sich ihrer an und brachte sie in das Kranenhaus, wo sich Mutter und Kind ganz wohl befinden.

Schweh, 30. Juli. (Verheiratetes.) Die Mostereigentumschaft Prusi (e. G. m. u. H.) hatte im abgelaufenen Jahre 107 395 Mark Aktiva und Passiva. Am Anfang des Geschäftsjahres hatte die Genossenschaft 46, am Schluß 112 Mitglieder. — Die städtischen Rörverschlüssen haben beschloffen, in der Chausseestraße von Bergstraße-Ecke bis zur Provinzialhaussee Trottoir zu legen und die Anlieger mit 50 Prozent heranzuziehen. — Bei einem notgeschädigten Rinde des königlichen Domänenpächters Fortlage in Sulnau ist amtierärztlich Mißbrand festgestellt worden.

Seute ist hier noch ein zweiter Dampfzucker eingetroffen, um das Schwarzwasser, das nur von der Mündung bis zur Zuderfabrik schiffbar ist, bis zur Schönauer Handelsmühle so zu vertiefen, damit diese ihre Erzeugnisse auch auf dem Wasserwege verschicken kann. Der Besitzer der Mühle, Kommerzienrat Bieber, trägt zu den Kosten für die Baggerarbeiten 14 000 Mark bei.

Kong, Kreis König, 29. Juli. (Ein orkanartiger Sturm) durchstobte mit strömweise heftigem Hagelschlag heute Vormittag den Nordosten des Kreises König. Auf den Feldern sind alle Roggenstiegen umgeworfen worden. Groß ist der Schaden in den Gärten.

Altheim, 29. Juli. (Vater und Sohn vom Tode des Ertrinkens gerettet.) hat der Besitzer Otto Bannik. Der 3½ Jahre alte Sohn des Malers Naujofs verunglückte sich auf einem Stege am See. Dabei verlor er das Gleichgewicht, fiel in den See und ging sofort unter. Der Vater, dem davon Mitteilung gemacht wurde, stürzte sich sofort in den See, und es gelang ihm auch, den Knaben bei den Kleidern zu ergreifen. Doch die Kräfte verließen ihn bald, und beide gingen unter. Bannik als tüchtigem Schwimmer gelang es unter großer Anstrengung, die beiden ans Land zu bringen. Der Vater erholte sich bald; man hofft, auch den Knaben am Leben zu erhalten.

Hohenhagen, 29. Juli. (Gipslager.) Wie schon berichtet, wurde bei den Bohrungen beim Bau einer Pumpe auf dem Schulgehöft in dem 9 Kilometer entfernten Goo ein Gipslager angebohrt. Daraufhin hat der Bergfiskus einen der hiesigen Bohrürme abbrechen und in Goo aufstellen lassen. Mit den Dampfbohrungen ist am Sonnabend begonnen worden.

Hohenhagen, 30. Juli. (Das Opfer der Mantwerger Bluttat.) Die Arbeiterfrau Kalliste, wurde gestern zu Grabe getragen. Eine große Menschenmenge wohnte der Beerdigung bei. — Der im Krankenhaus liegende Gattenmörder Kalliste befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird jedenfalls wieder völlig hergestellt werden. Bei der Ausübung der Tat ist, wie jetzt bekannt wird, Kalliste mit geradezu bestialischer Rohheit vorgegangen. Er hat sein Opfer, bevor er ihm die Kehle durchschneidet, erst mit der Art bearbeitet, wohl 15 Schläge auf den Leib versetzt und schließlich aufgeschlitzt.

Bromberg, 30. Juli. (Handelskammerpräsident Franke.) Gestern Abend starb im Alter von 84 Jahren der Geheim Kommerzienrat Hermann Franke, der Seniorchef der bekannten Firma „Spiritus-Kaffinerie und Dampfzuckerwerke C. A. Franke“. Der Verstorbene spielte im öffentlichen Leben der Stadt eine große Rolle. Bereits 1860 wurde er Stadtvorstand und 1875 Stadtrat, melch letzteres Amt er im Jahre 1905 aus Altersrücksichten niederlegte, nachdem er einige Jahre vorher, nämlich 1900, zum Ehrenbürger der Stadt Bromberg ernannt worden war. Der Verstorbene war Präsident der Handelskammer zu Bromberg von ihrer Gründung an bis zum Jahre 1905, wo er auch dieses Amt niederlegte, nachdem er es über 25 Jahre innehatte. Er wurde im Jahre 1896 Kommerzienrat, 1904 Geheim Kommerzienrat. Zu seinem 80. Geburtstag wurde er dadurch geehrt, daß die bisherige Kaiserstraße den Namen Hermann Franke-Straße erhielt. Der Verstorbene hat viele Tausende für wohlthätige Zwecke gestiftet.

Bromberg, 29. Juli. (Der falsche Offizier.) Der am Sonntag hier verhaftet wurde, ist der 19 Jahre alte Fühlorgejüngling Stanislaus Biskupski aus Schwedenhöhe. Nachdem er vor zwei Jahren seinem Transporteur, der ihn einer Fühlorgejüngling zuführen sollte, entwichen war, trieb er sich umher. In der Nacht zum 19. Juli verließ er in Frankfurt (Oder) einen Einbruch in die Wohnung eines Offiziers vom Grenadier-Regiment Nr. 12, wo er u. a. auch mehrere Uniformstücke entwendete. Mit seiner Beute kehrte er in die Wohnung seiner Eltern zurück. Um nicht erkannt zu werden, legte er eine der entwendeten Uniformen an. Sein unmilltärisches Gebaren führte aber bald zu seiner Verhaftung.

Strelno, 30. Juli. (Feuer.) In Kozuszkowo wola Gut ist eine dem Rittergutsbesitzer von Penkewski gehörige Baracke niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

S. Posen, 30. Juli. (Die Roggenernte) ist hier und im Süden der Provinz beinahe beendet. Fast ausnahmslos konnte das Getreide gut geborgen werden. Auch der Rest dürfte trocken eingebracht werden. Man darf das Ergebnis als Mittelernte schätzen.

Melzen, 29. Juli. (Selbstmord) durch Ertränken beging die 51 Jahre alte gefesselschwache Gutsarbeiterfrau Josepha Melcarat aus Ciesle in dem dortigen, etwa zwei Meter tiefen Gutsteiche.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. August. 1912. Indienststellung des Linienhiffes „Kaiser“, des ersten mit Turbinen ausgerüsteten Linienhiffes. 1911 † Edwin Abben, hervorragender englischer Historienmaler. 1909 † Baron Latisher, österreichischer Feldzeugmeister. 1906 † Felix Drechsler, bekannter Komponist. 1904 † Graf Ernst Waldstein von Martenberg in Prag. 1902 † Ludwig Bedmann in Düsseldorf, bekannter Tiermaler. 1887 † Prinz Heinrich XXXV. Reuß i. L. 1822 Brasilien Unabhängigkeitserklärung von Portugal. 1806 Auflösung des deutschen Reiches nach mehr als tausendjährigem Bestehen. 1798 Vernichtung der französischen Flotte durch Nelson bei Abukir. 1789 Sumarows Sieg über die Türken bei Kotschani. 1759 Schlacht bei Minden. 1684 Schlacht bei St. Gotthard an der Raab, Sieg der Hrescher über die Türken. 1589 Ermordung Heinrichs III., König von Frankreich, im Lager zu St. Cloud. 1527 † Kaiser Maximilian II. in Wien. 1492 † Wolfgang, Fürst von Anhalt zu Köthen, eifriger Förderer der Reformation. 1291 Vereinigung der Schweizer Waldstädte zum Bunde. Gründung der Eidgenossenschaft. 1202 Schlacht bei Mirabeau, Johann ohne Land, König von England, siegt über die Franzosen.

Thorn, 31. Juli 1913. (Ordensverleihungen.) Dem Bahnhofsvorsteher a. D. Emil Grieshammer in Graudenz ist der Kronenorden 4. Klasse, dem Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Oskar Galow in Graudenz und dem Oberbahnassistenten a. D. Paul Harber in Danzig-Langjahr das Verdienstkreuz in Gold, dem pensionierten Eisenbahnweidensteller 1. Klasse Josef Samrau in Dirschau dem pensionierten Bahnwärter Wilhelm Beder in Graudenz und dem bisherigen Eisenbahnwagenpuffer Johann Neumann in Stolp i. Pom. das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat Stephan Dove aus Danzig ist zum Reiterendru ernannt und dem Amtsgericht in Neuhäbel (Weipr.) zur Ausbildung überwiesen worden. Dem Obersekretär Sohl bei dem Amtsgericht in Tegenhof ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

(Personalien bei der Landkreise Thorn.) Herr Pfarrer Schönjahn in Rudab, der vom 7. Juli bis 11. August beurlaubt ist, wird während dieser Zeit von dem Kreisinspektör Katlun und Seminarlehrer John in Thorn in den Geschäften der Ortschulinspektion vertreten.

(Der militärische Ernte-Urlaub) wird in diesem Jahre so umfangreich wie nie zuvor gewährt. Der Mangel an Landarbeitern ist so groß, daß die Landbesitzer wegen der Einbringung der Ernte oft in große Verlegenheit geraten. Es ist keine Seltenheit, daß einzelne Truppenteile bis 300 Mann beurlaubt haben. Die betreffenden Landwirte mußten sich vorher verpflichten, nicht nur einen angemessenen und zum mindesten den ortsüblichen Lohn zu zahlen, sondern auch für alle Unfälle aufzukommen, die sich während der Arbeit ereignen sollten. In Roth und Logis darf kein Mangel sein. Die Wohngelegenheiten der militärischen Ernteurlauber sind von den Gemeindevorstehern auf ihre gute Beschaffenheit hin zu prüfen. Im übrigen mußten die Gemeindevorsteher schriftlich bestätigen, daß Landarbeiter nicht zu erhalten waren. Der Ernteurlaub eines Mannes dauert im allgemeinen zehn Tage; dann wird Auflösung entfällt. Nicht nur zur Kornerte werden militärische Ernteurlauber gestellt, sondern auf Antrag auch zum Einerten von Rüben usw., soweit es der Dienst gestattet. Als äußerster Termin der Ernteurlaubsfrist ist der 15. September festgelegt worden.

(Die preussische Ostbahn Berlin-Königsberg) kann am 1. August ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Der erste ihr zugehörige allgemeine Verkehr bestimmte Eisenbahnzug lief am 1. August 1863 in den Bahnhof Königsberg i. Pr. ein, wobei König Friedrich Wilhelm IV. die Eröffnung der letzten Teilstrecke Braunsberg-Königsberg vollzog. Damit wurde die gesamte Strecke der „Ostbahn“ Berlin-Kreuz-Bromberg — Dirschau-Königsberg und die Seitenlinie Dirschau-Danzig dem öffentlichen Verkehr übergeben. Allerdings reiste man damals — nicht nur nach der Eröffnung der gesamten Linie — nicht so bequem nach Ostpreußen, wie mit den heutigen D- und Norddepreuszügen. Da nämlich die Weichsel und Rogatbiriden bei Dirschau und Marienburg nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnten, mußten sämtliche Reisenden in Dirschau die Züge verlassen und die 9½ Kilometer lange Strecke von Dirschau-Marienburg in Postwagen zurücklegen. In Marienburg wurde der Zug wieder bestiegen. Die beiden Eisenbahnbrücken wurden am 12. Oktober 1857 dem Verkehr übergeben, jedoch von diesem Zeitpunkt ab die Züge ohne Unterbrechung zwischen Berlin und Königsberg verkehren konnten. Der weitere Ausbau der Ostbahn von Königsberg bis zur russischen Grenze bei Ebnthunen erfolgte in den Jahren 1859 und 1860.

(Abschaffung des Reklamewesens innerhalb der Postverwaltung.) Wie ein Provinzialblatt erzählt, hat sich die Reichspost- und Telegraphenverwaltung entschloffen, innerhalb ihres Bereiches das bisher verfuhrsweise zugelassene Reklamewesen wieder abzuschaffen. Bis jetzt waren solche Reklamendrucke auf den Telephonverzeichnissen und den Adressbüchern auf den Postämtern zugelassen. Während einzelne Kreise eine weitere Ausdehnung des Reklamewesens innerhalb der Postverwaltung wünschten, ließen andere aus ästhetischen oder sonstigen, zumteil auch wirtschaftlichen, Gründen dieser Reklameverbreitung durch die Reichsbehörde ablehnend gegenüber. Nach den vorliegenden Einbriden und amtlichen Äußerungen hat sich die Verwaltung der Ansicht nicht verwehren können, daß sich öffentliche behördliche Gebäude und Anstalten für die Anbringung einer solchen Reklame nicht eignen. Es werden daher neue Verträge, die auf Anbringung von Reklame abzielen, seitens der Postverwaltung nicht mehr geschlossen.

(Viehleichen in Landreise Thorn.) Die Schweineleiche ist unter den Schweinen des Rittergutsbesitzers Tilk in Ribitzheim ausgebrochen.

(Rauminhalt der Schanfgesäße.) Nach den Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Bezeichnung des Rauminhalt der Schanfgesäße in der Fassung vom 21. Juni 1909 ist der Gebrauch von Schanfgesäßen für Bier mit einem Mindestinhalt des Füllrischens von dem oberen Rande von 1 Zentimeter bis zum 1. Oktober 1913 gestattet, ohne daß dabei unterschieden wird, ob der Rauminhalt der Schanfgesäße den älteren oder den jetzigen Vorschriften entspricht. In einem Erlaß hat der Minister des Innern ausgeführt, daß die Vorschrift während der gesetzlichen Übergangszeit nicht auf die vor dem Inkrafttreten der Novelle angefertigten Schanfgesäße beschränkt werden darf.

Radgorz, 30. Juli. (Bei einer Radtour verunglückt) vorgestern Nachmittag 6 Uhr eine Dame, die mit einem Herrn am Bahndamm entlang fuhr. Da es anfang, dunkel zu werden, konnte die Dame, welche die Führung hatte, nicht schnell genug an mehreren Schwellen, welche am Wege lagen, ausweichen und fiel unglücklich auf dieselben. Mit Verstauchungen der Arme und Beine wurde die Verunglückte von Schlüsselmühle nach Thorn in ihre Wohnung gebracht.

August.

Der August, der in unserem Kalender der achte Monat des Jahres ist, fand bei den alten Römern an jechter Stelle, weshalb er auch bei ihnen Sextilis hieß. Diesen Namen verlauschte er jedoch später mit seinem jetzigen zu Ehren des Kaisers Augustus, der in diesem Monat von besonderen Glücksfällen betroffen wurde. Auch die Namen Ernte, Ähren- und Hekemonat, die Karl der Große ihm beilegte, trägt der August über mit Recht. Am meisten empfinden dies die Landeute, die fest, vom Gutsheirn bis zum letzten Gelnde herab, ohne Ausnahme in aller Frühle hoch vom Lager erheben und schon einige Stunden schwerer Arbeit hinter sich haben, wenn die Städler noch schlaftrunken in die Morgenröthe blinzeln. Nachdem die Mähmaschine ihre Pflicht getan hat, mühen sich die kräftigen Gesalten der Rechte und Mähge, Garben bindend, Puppen sehend und endlich gabelnd, um dann den Segen der Felder in die Scheune zu bringen. Bis zum Eintritt der Dunkelheit regen sich da die Hände und Füße, oft den ganzen Tag den sengenden Strahlen der Sonne ausgekehrt. Aber gerade sonnig und trocken soll der August sein, wenn er dem Landmann nützen soll.

Der Monat August muß Hitze haben, sonst wird der Frühle Zahl und Güte begraben, und

Was im Herbst soll geraten, Das muß der August braten, So heißt es in den alten Bauernregeln. Namenlich für den Wein ist nasses Wetter nachteilig; denn

Im August viel Regen, Ist dem Wein kein Segen. Die Hausfrau spürt den Erntemonat insofern, als sie jetzt mit dem Einlegen von Gurten, Bohnen und anderem mehr beschäftigt ist. Nach den alten Bauernregeln läßt sich vom August auch auf den folgenden Winter schließen; denn es gilt von ihm:

Ist August im Anfang heiß, Bleibt der Winter lange weiß, und

Im August viel Höhenrauch, Folgt ein strenger Winter auch.

Der wohlhabende Städler sucht die Augusthitze in schattiger Waldschlummerfröhe, an fischer See oder im eleganten, mit allem Komfort eingerichteten Bade zu überwinden.

Wissenschaft und Kunst.

Auf der Großen Kunstausstellung Düsseldorf 1913 wurden an Kunstwerken von den ausstellenden Künstlern bis jetzt verkauft: 133 Ölgemälde, 32 Aquarelle, 94 Graphiken und 12 Skulpturen. Weitere bemerkenswerte Werke, über deren Ankauf die Verhandlungen noch schweben, werden demnächst dem Galerie- und Privatbesitz zugeführt.

Wanninfaltiges.

(Ein Schulschiff für die Ausbildung junger Leute zum Seemannsberufe) in der deutschen Kriegsmarine hat ein Kunst- und Dekorationsmaler Georg Schmitt aus Wilmersdorf gestiftet und auf dem Swinemünder Strande erbaut. Der Kaiser wird bei seiner Rückkehr von der Nordlandreise das Schiff besichtigen. Als Schiffsmannschaft ist eine Anzahl Schüler höherer Lehranstalten aus Groß-Berlin ausgesucht und bereits in der Swinemünder Kaserne untergebracht, um fleißig zu üben.

(Das älteste Gasthaus in Deutschland.) Den Ruhm, das älteste Gasthaus in Deutschland zu sein, besitzt der „Goldene Löwe“ in der vogtländischen Stadt Adorf nahe Plauen. Eine zweite Merkwürdigkeit ist, daß das Gasthaus seit 1440, also seit fast 500 Jahren, im Besitze ein und derselben Familie namens Klarer ist. In dem Gasthaus befindet sich übrigens eine „Goethe-Stube“, worin der Dichter sein Epos „Hermann und Dorothea“ zu Ende gedichtet haben soll. Um diese Ehrentreue sich aber noch mehr Gehörte in der vogtländischen Schweiz und in den reußischen Fürstentümern.

(Wegen Unterschlagung) von 100 000 Mark ist in Offenbach am Main der Geschäftsführer der dortigen Filiale der Kohlen-Großhandlung Stinnes, der Kaufmann Hiller, verhaftet worden.

(Sieben von der Musterung) in Redlinghausen (Rheinl.) zurückkehrende Burken überfielen in Gladbeck einen friedlich mit seinem Kinde heimziehenden Bergmann und brachten ihm tödliche Messerschläge bei.

(Mit einem Beil) erschlug die Ehefrau des Glasmachers Mysak in Lohr in Baden Dienstag Mittag ihren Mann, während er schlief. Die Frau flüchtete darauf mit ihren vier Kindern zu ihrer Mutter, wo sie verhaftet wurde. Es heißt, daß sie in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt hat.

(Der tote Generalleutnant.) Die Offizierkorps des Manen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland (1.

Brandenburgisches) und des Militärreittutats hatten kürzlich ehrende Nachrufe für den Generalleutnant z. D. Friedrich Wilhelm von Lange veröffentlicht. Jetzt teilte der angeblich Verstorbene mit, daß er sich gesund und munter in der Sommerfrische im Erzgebirge befindet. Nun, Totgesagte sollen besonders lange leben.

(Eine grausame Rache) nahm ein Landwirt in Czombor (Ungarn) an seiner ihm vor sechs Wochen angetrauten Gattin, die ihm untreu geworden war. Er stieß ihr im Schlaf weißglühende Stricknadeln durch die Brust. Die Unglückliche liegt sterbend im Krankenhaus. Der Mann wurde verhaftet.

(Erschossen) hat sich der Präfect von Padua (Italien) Brunialti. Er hinterließ einen Brief, in dem er erklärte, er wolle in den Tod gehen, weil er die Schande, die sein Bruder, der wegen Unterschleife beim Bau des Justizpalastes gemachte Staatsrat und Deputierte Brunialti, über die Familie gebracht habe, nicht überleben wolle.

(Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich Dienstag Vormittag bei dem Seebade Paris-Plage. Das Automobil des Pariser Großindustriellen Henri de Gorre fuhr in voller Fahrt gegen einen Gemüswagen. Das Automobil wurde in den Straßengraben geschleudert. Herr de Gorre ist lebensgefährlich verletzt worden. Seine Gattin war sofort tot. Der Chauffeur blieb unverletzt.

(Ein Nahrungsmittelfälscher.) Infolge des Auftrages der Staatsanwaltschaft von Wien, Departement Ißers, wurde der Bäcker Biesly in St. Priest verhaftet, weil er eine große Menge Mehl mit Barzyl vermischte und daraus Brot gebacken hatte. Etwa hundert Personen waren infolge des Genusses dieses Brotes erkrankt.

(Zwei betrunkene Deutsche) sollen auf dem Bahnhof in Pont-a-Mouson Ausschreitungen gegen Franzosen begangen haben. Erst als zwei Polizisten sowie zwei Soldaten hinzukamen, gelang es, ihren Namen festzustellen. Es handelt sich zweifellos um eine belanglose Ausschreitung in der Alkohol-laune, die von französischen Blättern aufgebläht wird. Immerhin sollten Deutsche solche Provokationen vermeiden.

(Von der Pest.) Aus Jarizyn (Gouvernement Saratow) wird gemeldet: In der Nähe von Sarepta ist ein Pestodesfall konstatiert worden.

(Der frühere Prinz Nikolaus von Turn und Taxis), der auf Rang und Titel verzichtet und den Namen eines Freiherrn von Hochstedt angenommen hat, verlobte

sich mit der Münchener Schauspielerin Karola Reichenberger. Die Vermählung soll am 20. August in Meran stattfinden.

(Tragisches Ende einer Verlobung.) Der Selbstmord eines jungen Mädchens der besten Gesellschaft erregt in Wien großes Aufsehen. Fräulein von Limbed, die Tochter eines verstorbenen Wiener Universitätsprofessors, die mit dem Fährlich Freiherrn von Willant-Pierron, Sohn eines Oberleutnants der kaiserlichen Leibgarde verlobt war, besand sich zum Besuch bei ihrem Bräutigam und dessen Mutter. Es kam dabei zu einem Streit zwischen der jungen Dame und ihrem Verlobten und ehe es dieser verhindern konnte, stürzte sie sich aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung in den Hofraum, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb und wenige Minuten später starb. Nach einer anderen Version hätte Fräulein von Limbed bloß im Scherze gedroht, aus dem Fenster zu springen, habe aber das Gleichgewicht verloren und sei so in die Tiefe gesürzt.

Gedankenplitter.

Die Liebe ist Das einzige auf diesem Rund der Erde, Das keinen Käufer leidet, als sich selbst. Die Liebe ist der Liebe Preis; sie ist Der unschätzbare Diamant, den man Vergehens ob, ewig ungenossen, Verharrten muß — dem großen Kaufmann gleich. Der, ungetührt von des Risiko Gold Und Königin zum Schimpfe, seine Perle Dem reichen Meere wiedergab, zu stolz, Sie unter ihrem Werte loszuschlagen. Schiller.

Bromberg, 30. Juli. Handelskammer - Bericht. Weizen a. S., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. bunt und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Noth. Roggen a. S., Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, — Mk., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, — Mk., geringere Qualitäten unter Noth. — Gerste zu Mältereizwecken o. S., Brauware ohne Handel, — Hafer 136—156 Mk., guter Hafer zum Konsum 162—172 Mk., Hafer mit Geruch 135—138 Mk. — Die Breite verkehren sich loco Bromberg.

Berlin, 30. Juli. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 51, Brunnenstraße 14.) Das Geschäft liegt am Plage unermüdlich ruhig, doch macht sich eine Abnahme der Produktion bemerkbar, sobald sich die Eingänge feinerer Butter leichter räumen lassen. Holland meldet ein Ansehen der Preise, dagegen sind die Berichte aus Dänemark etwas ruhiger, was aber für unseren Markt nicht infrage kommt, weil die Preise bisher so hoch waren, daß dieselben absolut kein Rendement nach hier geben, sobald selbst ein Zurückgehen der Preise für den hiesigen Markt ohne Einfluß wäre.

Da Sibirien gleichfalls steigende Preise meldet, so ist mit Anfang nächsten Monats eine Steigerung der hiesigen Preise zu erwarten.

I. Qualität 117 Mk.
II. Qualität 113—116 Mk.
III. Qualität 104—108 Mk.

Hamburg, 30. Juli. Weizen stetig, per Sept. 68. Weizen fest, loco 55, per Sept.-Dezbr. 56. Wetter: teilweise bewölkt.

Wechselverkehr bei Thorn.
Angekommen: Dampfer „Fortuna“, Kapl. Boigt, mit 400 Zentner Gütern, von Danzig, Dampfer „Wilhelmine“ Kapl. Zielich, mit 200 Ztr. Gütern, von Königsberg, sowie die Rähne der Schiffer M. Golombet mit 2520 Ztr., B. Lusinski mit 2520 Ztr., B. Bernhard mit 2520 Ztr., B. Bauermeister mit 2520 Ztr., Gasthofs, sämtlich von Danzig, J. Smarszewski mit 7000 Ztr., J. Buntowski mit 8000 Ztr. Mehl, beide von Warschau, B. Jablonski mit 800 Ztr. Mehl, beide von Plock. Abgefahren: Dampfer „Fortuna“, Kapl. Boigt, mit 3000 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Gütern, Dampfer „Thorn“, Kapl. Witt, mit 400 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Gütern, beide nach Danzig, sowie der Rahn des Schiffers M. Dümle mit 2100 Ztr. Eigen, nach Oderberg. Außerdem die Rähne der Schiffer J. Buntowski mit 3500 Ztr., J. Rubacki mit 3000 Ztr. Gütern, beide von Danzig nach Warschau, Wl. Jwancki mit 4000 Ztr. Koks, J. Dorski mit 4000 Ztr. Kohlen, beide von Danzig nach Byczogrod, B. Balzer mit 2400 Ztr. Getreide, von Wloclawek nach Danzig, M. Wierzbicki mit 3200 Ztr. Getreide, von Plock nach Danzig.

FABRIK-ANSICHT



Salem Aleikum Salem Gold (Goldmündstück) Cigaretten

Etwas für Sie!

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze Dresden, Inh. Hugo Lietz
Kostlieferant S. M. d. Königs- u. Sachsen.

Trustringfrei!

Fausring-Lanolin-Seife

Der Haut zuträglichste, wohlfeile Toilette-seife, Stück 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig. Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pföllingseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres 1913 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Verfolgung bis spätestens den 16. August d. Js. unter Vorlegung der Steueransprüche an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Dienstagsdienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen dargelegter Zeitpunkte stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird. Thorn den 25. Juli 1913.
Der Magistrat, Steuer-Abteilung.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag den 1. August 1913, vormittags 11 Uhr, werde ich hier im Auktionslokal Weberstraße 13:
1 Bücherpind mit Glasuren,
1 Schreibtisch mit Stuhl,
1 Vertikal, 1 Sofa und 1 Sofa- Tisch, 1 Kleider- u. 1 Wäsche- schrank öffentlich versteigern.
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 1. August d. Js., vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem königl. Landgericht in Thorn:
ein Schreibisch und ein Vertikal meißelnd gegen Barzahlung versteigern.
Thorn den 30. Juli 1913.
Fleischfresser, Gerichtsvollzieher fr. A.

Bickel.

Änthen, Buxtein usw. Spezialarzt Dr. W. a. Süd 50 Pf. (15 lg) u. 1,50 Mk. (35 lg, stärkste Form). Dazu Zuckool-Creme (a 50 und 75 Pf. zc.) in der Ratsapotheke, bei Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf., H. Baralkiewicz, Paul Weber, H. Claass und R. Strzyewski.
Gute Schlafstelle zu haben Gerberstraße 13-15, 2. l.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse

229. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse 229. Lotterie bis zum 4. August, abends 6 Uhr, zu erfolgen.

1	1	1	1	1	Kauflose
à 80	40	20	10	10	Mark

sind zu haben. Geschäftskunden: 9—12, 3—6 Uhr.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstraße 4.

Immer Qualifäf



Nº 18 J. BORG

GESCHÜTZT

Nachahmungen minderwertig

Sturmsichere Schennen

unter Klebappdach mit Anfuhr stellt noch schnellstens und preiswert her
Max Welde, Culmsee, Zimmerei und Dampfjägewerk.

Tüchtige Verkäuferin
für die Wäsche- und Wollwaren-Abteilung per 1. 9. gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Angebote sind zu richten an Kaufhaus M. S. Leiser.

Königl. Baugewerkschule Dt. Krone Wpr.
Hoch- und Tiefbauabteilung.
Schulbeginn am 18. Oktober und 2. April.
Prospecte und nähere Auskunft kostenlos durch die Direktion.
J. B.: Ebert, Professor.

Geschäftslokal,
nur in der Breitestraße oder am Altstädtischen Markt für nächstes Jahr gesucht. Es kommen nur größere Lokalitäten mit mehreren Schaufenstern in Frage, wo sich eventl. durch Umbau die 1. Etage für Geschäftszwecke mitverwenden ließe. Preisangebote unter R. 71 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Versuchen Sie, bitte, meine **Tafel-Liköre** in Originalausstattung. Carl Matthes, Liqueurfabrik, Seglerstraße 26.



Eine Rabbstute, 1,65 groß, zugefüt, ein- und zweispännig, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres Weinbergstr. 18. Verkauft

3 Jagdhunde, 8 und 4 Monate alt, ff. Rassen u. Vorlesf., Preise 50—20 Mark
J. Steinert, Briesen Wpr.

Birka 100 Kastenkarren hat billig abzugeben
M. Bartel, Baugeschäft, Waldstraße 43.

Wolfshund, Rüde, 10½ Monate alt, langhaarig, selten schönes Tier, wachsam, süßreim, dressiert, auch als Polizeihund, billig zu verkaufen. Angebote unter R. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Chaiselongue, dauerhaft gearbeitet, empfiehlt billigst. Schultz, Tapezier, Strobandstr. 11, Hof.

Mehrere Reit- und Wagenpferde stehen billig zum Verkauf
Thorn, Lindenstr. 45 a, Telefon 458.
Ein Kinderwagen ist zu verkaufen Strobandstr. 18, 3.

Wohnungsangebote.
Berichtigungshalber ist eine **7-Zimmerwohnung,** hocharterre und Vorgarten, mit Balkon, Pferdebestall und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. Anfragen beim Portier oder bei A. Burdecki, Coppenritsstr. 21.

Wohnungen
von je 3 Zimmern, heller Küche, Entree, elektr. Flurbel, zu vermieten. In erf. Gutmeierstr. 7, im Kolonialgeschäft.

Wohnungen
von 5 Zimmern, renoviert, vor soglich in der 2. Etage, in der 3. Etage von 5 Zimmern, per 1. Oktober, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzzeit entsprechend, zu vermieten.
A. Rogatz, Schuhmacherstraße 12.

Die von Herrn Hauptmann Graßhoff bewohnte **5-Zimmerwohnung** nebst Zubehör, Mellisenstr. 112, 2. Etg., ist per 1. 10. d. Js. anderweitig zu verm. Ludwig, Mellisenstr. 112 a, pt., r.

Wohnung, 7 Zimmer mit elektr. Lichtanlage und Gasheizung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet von sofort R. Uebriek, Brombergerstr. 41.

1 3-Zimmer-Wohnung ist per 1. 10. 13 billig zu vermieten.
Joh. Kuttner, Graubenzstr. 95.
Friedrichstraße 8: hochherrschafliche **Wohnung,** 8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und Brombergerstraße 50.

Schulstraße 25: **Pferdeställe** nebst Burzengelaß zu vermieten. Zu erfragen bei A. Teufel, Gerechtesstraße 25.

Lagersteller
Gerechtesstr. 8/10, 4 große, helle, trockene Räume mit Eingang von der Straße sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Bismarckstr. 59.

Grosser Saison-Räumungs-Verkauf!

Verkauf 1. Etage. **Herren-Konfektion!** Verkauf 1. Etage.

800 Stück Herren-Anzüge Restbestände, jedoch vollständige Grössensortimente :: :: :: :: :: aus nur guten Stoffen und bester Verarbeitung.

Preis 22.50 bis 29.00
Räumungspreis

18.50

Preis 33.50 bis 41.00
Räumungspreis

27.50

Preis 42.00 bis 49.00
Räumungspreis

35.50

Preis 49.00 bis 65.00
Räumungspreis

44.50

400 Jünglings-Anzüge alle Grössen durcheinander, für das Alter von 12 bis 18 Jahren, ein- und zweireihige Fassons, solide, haltbare Stoffe :: :: :: :: ::

Preis 20.00 bis 26.00
Räumungspreis

15.50

Preis 27.00 bis 35.00
Räumungspreis

23.50

Preis 36.00 bis 44.00
Räumungspreis

31.50

Preis 45.00 bis 58.00
Räumungspreis

44.50

300 Herren- und Jünglings-Ulster

hochelegante amerikanische Formen aus nur aparten englisch gemusterten Stoffen.

Preis jetzt 21.50

Preis jetzt 27.50

Preis jetzt 37.50

Sämtl. Knabenkonfektion Sämtliche Herren-Artikel

Stoffanzüge, Waschanzüge, Blusen, Norfolk- und Kittelform mit 10% Rabatt.

farbige Oberhemden, Hute, Trikotagen, Socken u. s. w. mit 10% Rabatt.

S. Schendel & Sandelowsky,

Spezialhaus grössten Stils für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

Tanzkursus
im August/September d. Js. in Thorn (36 Schüler des evangel. Seminars) liegt die Bitte zum Weiterzeichnen seitens junger Mädchen im Thorn Hof aus.
Elise Funk.

Künstliche Zähne, Blomben.
Neust. Markt 22, neben d. Gouvernament.
H. Schneider.

Reservistenanzüge und Uniform-Beinkleider
jeder Art fertige an nach Maß in jeder Preislage bei guter Arbeit und soliden Breifen.
W. Kowalkowski, Schneidernfr.,
Thorn, Heiliggeiststr. 7/9, 3.

Juwelen,
Gold- und Silberwaren, höchste Beilehung, Verschwiegenheit zugesichert. Ungenterte Räume.
Thorn's Leihhaus,
Brüdenstraße 14, 2. Telefon 381.

„Monopol“, der beste Fliegenfänger
der Welt. D. R. G. M. 90 cm lang, 5 cm breit, beste existierende Beilehung, deshalb nie verlagende Fangfähigkeit. Bequemes und reinliches Herausziehen des doppelten Fangbandes. **Postpaket** 300 Stück 9 Mk. franko gegen Nachnahme liefert
Österreichisches Monopol = Versand = Haus,
Wromberg Str., Alexanderstr. 1, Fernruf 605.

Frisch gebrannten Kalk
empfiehlt
Carl Kleemann, Thorn,
Graudenzerstraße,
Holz und Baumaterialien Handlung,
Fernsprecher 202.

Outgehende Bäckerei
per sofort oder per 1. 10. zu verpachten oder zu verkaufen
Thorn-Moeker, Lindenstr. 64.

Stellenangebote

Einem Gattlergesellen
stellt ein **Emil Puppel.**

1 Lehrling
mit guter Schulbildung wird von sof. gef.
F. Duszynski,
Inh.: A. Sindowski, Zigarettenhandlung.

Fuhrleute
zum Ziegefahren können sich melden.
E. Gude, Thorn-Moeker.

Fuhrleute
zum Ziegefahren gesucht.
M. Bartel, Baugeschäft,
Walbstraße 43.

Arbeitsleute
in Akford und Tagelohn stellt sofort ein.
Wiebusch, Ziegelei Rudat.

1 Burische
zum Brotausfahren kann logisch bei 20 Mk. Lohn und Beförderung monatlich sich melden.
Bäckermeister Huse, Graudenzerstr.

50-60 Schuttsteinschläger
sowie mehrere
Stoppsteinschläger
können sich sofort melden.
Bauführer Wessler,
Neubran, Nr. Schlohan,
Bahn- u. Poststation.

Christliche, saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag verl. **Baderstr. 5.**

Konkurswaren-Verkauf!
Das zur Karl Schall'schen Konkursmasse, Thorn, Culmerstraße 17, gehörige Warenlager, bestehend aus Salons, Speise-, Herren-, Schlafzimmern, kompletten Küchen, sowie allen Arten einzelner Möbelstücke, Teppichen, Gardinen, Käuferstoffen u. in reicher Auswahl, wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. Reparaturen, Polsterarbeiten werden nach wie vor gut, billig und schnell ausgeführt.
A. G. Meisner, Konkursverwalter.

Meinfr. Frau od. Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Saubere Frau oder Mädchen
sucht für nachmittags zum Abwaschen bei gutem Gehalt
Frau Gross, Wlanenkafino.

Aufwärterin
Lewinsohn, Lastr.-Gte, Mohmannstr. 27 a.

Wohnungsangebote

2 möbl. Vorderzimmer mit Büchenschubbe zu vermieten **Mellienstr. 89.**

31. möbl. Zimmer m. Morgenl. sofort zu vermieten **Lastr. 43, pt., r.**

1 möbl. Zimmer
mit Balkon und sep. Eingang mit oder ohne Pension zu verm. **Göhlerstr. 65, 1,**
in der Nähe von **Born & Schütze.**

2 möbl. Zimmer
sofort zu verm. **Brüdenstr. 10, 2. r.**

Gut möbl. Wohnung
per sofort zu vermieten, eventl. an zwei Herren und mit Pension,
Baderstraße 1, hochpt.

Großes möbl. Zimmer zu vermieten **Neustädt. Markt 11, 4. r.**

Möbl. Zimmer, dank, Aussicht nach dem Brombergertor, sofort zu vermieten **Grabenstr. 16, 2.**

Gut möbl. Part.-Vorderzimm., sep. Eing., sof. z. verm. **Gerechestr. 33, pt.**

Wohnung,
Schulstraße 10, 1. 6-8 Zimmer mit reichl. Zubehör, auf Wunsch mit Pferde- stall, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Al. 2-Zimmerwohnung
mit Gas vom 1. 10. zu vermieten.
Neumann, Schmiedebgr. 3, 1.
Freundliche, herrschaftliche

Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. 10. d. Js. zu vermieten. Zu erfragen **Schuhmacherstr. 14, im Laden.**

3 Zimmerwohnung
mit heller Küche und Badestube, zum 1. 10. d. Js., auch früher, zu vermieten.
Lewinsohn, Bäckermeister.

3 Zimmer, große, helle Küche,
v. 1. 10. z. verm. **Araberstr. 13, 2. E., r.**

Wohnungen:
4 Zimmer von sofort oder 1. 10., 2. Zimmer vom 1. 10., neu renoviert, zu vermieten **Brückenstraße 40, 2.**

Ein Zimmer mit Kochgelegenheit
vom 1. 10. z. verm. **Grandenzerstr. 112.**

2-Zimmerwohnungen,
parterre und 1. Treppe, ab 1. Oktober **Grabenstr. 28** zu vermieten.
A. Barschnick, Bantstr. 2.

Geglerstr. 6, 1:
Wohnung, 5 Zimmer und Nebengefäß, vom 1. 10. billig zu vermieten. **Beficht. 10-12 Uhr und 3-4 Uhr.**

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub., Pferde- stall, vom 1. Oktober zu vermieten.
Al. möbl. Zim. zu vermieten **Strobandstr. 16, p. r.**

Wohnung
zu vermieten, 4 Zimmer nebst reichl. Zubehör. Zu erfragen
F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Wohnung,
1 Etage, von 7 Zimmern, immer von Ärzten bewohnt, ist von sofort vom 1. 10. 13 billig zu verm. **Kwialkowski, Brüdenstr. 17.**

Ladenlokal
nebst Wohnung ist ab 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Friedrich Thomas,
Säfflerstraße 1.

Wohnungen:
3 Zimmer, Bad u. Garten und Pferde- stall, Mellienstr. 131, 1. Etg. 5 Zimmer wie vor Mellienstr. 109, 4. Etg., 3 Zimmer **Kajernenstr. 37,** 2 Zimmer, Küche, Stall, Keller, **Kajernenstraße 39** und **Walbstr. 47** von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.

Eine 4-Zimmerwohnung
in der 2. Etage per 1. Oktober zu verm. **A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.**

Eine Hof-Parterre-Wohnung,
2 Zimmer, Küche u. Zubehör v. 1. 10. 13 zu vermieten **Baderstr. 26, 3.**

Leibnizstr. 27,
3-Zimmerwohnung nebst Zubehör 2. Etage, links, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres daselbst.

Möbl. Zimmer vom 1. 8. zu verm. **Gerechestr. 8, 2.**

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Kama Jablonski,
Thorn-Moeker, Bergstraße 22 a.

Wohnung,
in der 2. Etg., 4 Zimmer mit Balkon, Gas und elektr. Licht, Bad und Nebenräume, zum 1. Oktober zu vermieten.
H. Gerdon, Katharinenstr. 8.

Eine Wohnung,
ein Laden
mit 11. Nebengefäß per gleich oder später zu verm. **Kaard Kohner, Windstr. 5.**

1 oder 2 gut möblierte Zimmer
v. 1. August z. verm. **Kathausantont.**

Eine Stube
für einzelne Frau von sofort zu vermieten **Schultz, Friedrichstr. 6.**

6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten **Mellienstr. 136, 1.**
Eventl. Pferde- stall. Zu erst. **Friedrichstr. 24, 1,** von 11-1 Uhr.

Möbl. Zimmer a. ruh. **Mieter z. verm.**
Wohnung,
3 Stuben und Zubehör, vom 1. 9. zu vermieten.
P. Jurkiewicz,
Schillerstr. 4.

Wohnung,
hochpart. 3 Zimmer, Kabinett, große Küche mit reichl. Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten **Neustädtischer Markt 29.**
Zu erfragen 1 Tr.

Herrsch. Wohnung,
6 Zimmer und aller Zubehör, verfehlungshalber vom 1. 10. 13. zu vermieten **Thorn Brombergstr. 62.**
F. Wegner.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Industrie und Landwirtschaft.

Der Aufruf des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes zum 3. Reichsdeutschen Mittelstandstage, der am 23. und 24. August in Leipzig stattfindet, beschäftigt sich u. a. mit Organisationsfragen.

„Eine der wichtigsten Organisationsfragen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes,“ so wird ausgeführt, „ist unzweifelhaft die Gemeinschaftsarbeit des gewerblichen Mittelstandes mit der Industrie und Landwirtschaft. Die westdeutschen und niederländischen Mittelstandstage, die vor kurzem in Köln, Essen, Hannover und Paderborn unter sehr großer Beteiligung des gewerblichen Mittelstandes und des Haus- und Grundbesitzes stattgefunden haben, haben diese Organisationsfrage in Fluß gebracht. Die von den Vertretern der maßgebenden Organisationen an diesen Tagungen abgegebenen Zustimmungserklärungen lassen erkennen, daß der vom Reichsdeutschen Mittelstandsverband angeregte Gedanke der Gemeinschaftsarbeit sich in eine greifbare Form verwickelt hat und in kürzester Zeit seiner Verwirklichung entgegenreißt wird. Durch die ins Leben gerufenen Gemeinschaftsausschüsse wird die Macht und die Stütze der verbündeten Berufsstände eine ungeahnte Stärke erlangen; der gewaltige Strom der gemeinsamen Forderungen der Erwerbsgruppen wird nicht allein die Gegenströmungen kraftlos überwinden, er wird seine Ufer beschreiten und alles, was sich ihm anvertraut, schneller zum Ziele führen, als es bisher den einzelnen kleineren Strömen möglich war. Die Organisation der Gemeinschaftsausschüsse wird aber auch instand sein, manche Mißverständnisse zwischen den drei großen Berufsgruppen zu klären und im Wirtschaftsleben bestehende Meinungsverschiedenheiten im Wege gütlicher Verhandlungen zu beseitigen. Auf der Grundlage des auf diese Weise hergestellten freundschaftlichen Verhältnisses zwischen gewerblichem Mittelstande, Industrie und Landwirtschaft werden alle beteiligten Erwerbsgruppen in absehbarer Zeit Vorteile aller Art erlangen. Diese Gemeinschaftsorganisation verdankt — das sei hier gegenüber den politischen Parteien festgehalten — ihre Entstehung durchaus keiner Erwägung parteipolitischer Natur, sondern aus der politischen Lage geschöpften Gedanken augenblicklichen Interesses, sondern sie ist aus den seit vielen Jahren tief empfundenen wirtschaftlichen Bedürfnissen der beteiligten großen Berufsstände als ein Erzeugnis der Notwendigkeit herausgewachsen. Wo ein Zusammenwirken dieser drei Berufsstände notwendig erscheint, werden sie Schulter an Schulter stehen.“

Graf Glasgow.

Erzählung von E. v. Adlersfeld-Balkeström. (Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Stapler! Donnerwetter ja, — wird auf einen Hochstapler gefaßt?“ fragte Werner, sich im Kreise umsehend. „Am Ende ist's wirklich einer von den beiden! Wäre nicht über! Dann hätte der Bengel einmal in seinem tatenreichen Dasein einen vernünftigen Gedanken gehabt! Aber die Eigenmächtigkeit verlangt Wache!“

„Wollen wir nicht heute Amnestie ergehen lassen?“ fiel der Doktor bittend ein, und als Fritz, ob dieser unerwarteten Fälschung keinen Präzeptor erkaunt anah, meinte dieser lächelnd: „Weil ich doch heute Frihens Schwager geworden bin!“

„Surra!“ brüllte der Junge los, indem er seine Mühe, die er immer noch auf dem Kopfe hatte, in die Luft warf. „Sind Sie Mariannens Mann im Monde?“

„Nicht mehr im Monde — sehr und vollständig auf der Erde!“ lachte der Doktor, Marianne an sich ziehend.

„Was sagt denn die Dag dazu?“ erkundigte Fritz sich überspitzend. „Und kriegen wir nun auch —“

„Quatsch kein dummes Zeug!“ fiel Werner hastig ein. „Ihr kriegt, was ihr verdient für eure vorlauten Schnauzen!“

„Surra! Nun wird geeselt!“ jubelte Fritz, seinem Vater um den Hals springend mit der Gewandtheit einer Tigerkatz.

„Sawohl, und umgekippt und ins Wasser gefallen!“ schob der alte Herr, sich dem Erwürgungsattentat energisch entziehend.

„Macht nicht, — ich kann ja schwimmen.“ versicherte Fritz mit entschloßen beruhigender Zuversicht.

18. deutscher Reichsfeuerwehrtag.

Leipzig, 30. Juli. Im Mittelpunkt der Schlußtagung des 18. deutschen Reichsfeuerwehrtages stand ein Vortrag des Landrichters a. D. Polizeirat Ritz in Leipzig über „Die Feuerwehr als Helferin der Kriminalpolizei“. Der Redner, welcher Dezent der Leipziger Kriminalpolizei ist und somit als ganz besonders sachkundig gelten kann, führte u. a. aus, daß der Feuerwehrmann diejenige Persönlichkeit ist, welche der Polizei und der Staatsanwaltschaft wichtige Aufschlüsse zu geben imstande ist. Die Polizei habe bei einem Brande zwei Aufgaben zu erfüllen: einmal habe sie festzustellen, ob es sich um eine Brandstiftung handelt, zum andern, wenn diese Frage bejaht ist, wer als Täter in Frage kommt. Das Vorliegen einer Brandstiftung zu erkennen, ist natürlich außerordentlich schwierig, da das Feuer häufig auch alle Erkennungszeichen der Brandstiftung vernichtet. Da ist es nun wichtig, daß der Feuerwehrmann beim Hineingehen in die brennenden Räume alles genau beobachtet, was irgendwie auf Brandstiftung deuten könnte. Insbesondere habe er auf größere Stapel von Holz oder Papier an ungewöhnlichen Orten zu achten, auf geöffnete Fenster oder durchstoßene Scheiben, da es eine bekannte Tatsache ist, daß ein Brandstifter, der sein Geschäft verhehlt, es niemals vergessen wird, für gehörige Luftzufuhr zu sorgen, auch abgetünchte Gasrohre, geöffnete Gasheime, durchstoßene Wände im Dachstuhl, abgerückte Möbel, geöffnete Schubladen usw. seien ziemlich sichere Anzeichen einer Brandstiftung. Zur Ermittlung des Brandstifters hat der Feuerwehrmann sein Augenmerk auch auf die geringste Kleinigkeit zu richten. So ist es vorgekommen, daß ein mit Petroleum getränkter Daumenabdruck auf Glasfenstern und an Fensterscheiben auf die Spur des Täters führte. In einem andern Falle hatte ein Landstreicher auf seiner Stiefelsohle einen großen Fährten, der sich in der Fußspur genau abzeichnete und so dazu beitrug, ihn als Brandstifter zu ermitteln. — Der Vortrag wurde durch interessante Lichtbilder erläutert, auch interessante Apparate, die von Brandstiftern benutzt werden, führte der Redner vor. So gibt es die verschiedensten Jagen. Zeitbinder, deren sich die Brandstifter sehr gern bedienen, weil sie zu einer ganz bestimmten Stunde explodieren und dem Brandstifter nicht nur Zeit zur Flucht lassen, sondern ihm sogar die Möglichkeit in die Hand geben, für ein einwandfreies Alibi Sorge zu tragen. — Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Weiterhin sprach Direktor G. u. L. v. Münch über „Die Entwicklung des heimischen Feuerlöschwesens in den letzten Jahrzehnten“. Redner hob hervor, daß die Zukunft unseres Löschwesens der Chemie gehöre. Der Gedanke, die Lösbarkeit des Wassers durch Zusatz von Salzen, die im Feuer durch dessen Hitze Flammen erlöschende Gase erzeugen, zu erhöhen, ist schon Jahrzehnte alt. Die älteste Erfindung ist die bekannte kühlende Lösungs- oder Lösungs-Lösung, die Kohlenäure- oder Kohlenäure-Lösung. In neuerer Zeit kamen hierzu noch die Imprägnierung der Gegenstände, besonders der Holzarten, gegen das Feuer. Es sei jetzt sogar schon möglich, die so sehr leicht entzündbaren kinematographischen Filme einigermassen feuerfester zu machen. Ein besonderer Vorteil des Trockenlöschwesens sei das Vermeiden eines Wasserfahndens. Im übrigen sprachen noch Oberbaurat Troschel in Berlin über die „Imprägnierung gegen Feuer“, Brandinspektor a. D. Hermann in Dresden über die „Organisation der Feuerlöschanstalten Sachsen“ und Oberbrandmeister Friß in Leipzig über „Automobil-Feuerlöschpumpen“. — Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht und sie wurde durch Branddirektor Troje-Königsberg i. P. mit Dankesworten an die Teilnehmer geschlossen. — Gleichzeitig mit dem Feuerwehrtage hatte auch die Ausstellung für Feuerlöschwesen ihr Ende erreicht.

Jahresrückblick der Roten.

Der „Vorwärts“ begann am Mittwoch mit der Veröffentlichung des Berichtes des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag zu Jena. Der allgemeine Teil geht zunächst auf die Steigerung der Lebensmittelpreise ein und stellt fest, daß Deutschland seit einer Reihe von Jahren nahezu regelmäßig im Spätsommer oder Herbst von einem Anstiege der Lebensmittelpreise, besonders für Fleisch, heimgesucht wird. Die Bewegung gegen die Feuerung gestaltete sich diesmal so „mächtig“, daß die verbündeten Regierungen nicht umhin konnten, kleine Konzessionen für die Einfuhr von Fleisch und Vieh provisorisch zu machen, die später auch vom Reichstage sanktioniert wurden. Bei Ausbruch des Balkankrieges, der einen Weltkrieg in greifbare Nähe setzte, habe selbstverständlich das Klassenbewußte Proletariat sofort seine Stimme gegen den Krieg erhoben. Es wurden zahlreiche Flugblätter verbreitet und Kundgebungen für den Volkfrieden veranstaltet. Den Höhepunkt der Befindung „proletarischer Solidarität“ stellte der internationale Sozialistenkongress zu Basel im November vorigen Jahres dar, der die Beschlüsse der Stuttgarter und Kopenhagener Tagungen über den Volkfrieden in seinem Manifest von neuem festlegte. Der Bericht kommt sodann auf die Wehrvorlage zu sprechen und verleiht sich zu folgender Entstellung: „Unter dem unwahrscheinlichen Hinweis auf die „Machtverchiebung am Balkan“ brachte die Reichsregierung im Reichstage eine Militärvorlage ein, die alles übertraf, was selbst militärbegehrte Kreise für möglich gehalten hatten. Auf das Volk wirkte diese Vorlage geradezu aufpeitschend, die Militäristen aber jubelten. Dieser Jubel verstummte jedoch bald, nachdem bekannt geworden war, daß die Regierung es nicht gewagt hatte, angeht der immer mächtiger anschwellenden Zahl des sozialdemokratischen Willkürheeres abwärts mit Steuern auf Lebensmittel und unentbehrliche Gebrauchsgüter zu kommen, sondern auch einmal die bestehende Klasse durch Besteuern zu den Kosten heranziehen wollte.“ Der Bericht behauptet sodann, daß die weitere Tatsache, daß die Annahme der Militärvorlage durch sämtliche bürgerlichen Parteien gescheitert war, die Protestbewegung ein wenig abflauen ließ. Die Wehrvorlage wird sodann als direkter Anlaß zu der Berner Verständigungskonferenz zu Pfingsten 1913 bezeichnet, zu der sich 156 französische und deutsche Abgeordnete eingeladen hatten. Während aber aus Frankreich 83 bürgerliche Parlamentarier an der Konferenz teilnahmen, waren aus Deutschland nur 6, und zwar 4 Volksparteiler und 2 Ullricher, erschienen. Dies sei kennzeichnend für den bürgerlichen Liberalismus in Deutschland, so meint der Bericht, der bis auf einen kleinen Rest dem Imperialismus vollständig verfallen sei. Die Art und Weise, wie das 25jährige Regierungsjubiläum Wilhelm II. offiziell in Szene gesetzt wurde, bezeichnet der Bericht als ernüchternd für viele, die noch bei irgend einer Jahrhundertfeier „in nationaler Stimmung mitgemacht“ hätten. Mit den Fortschritten in der Organisation drückt der Parteivorstand seine Unzufriedenheit aus. Die Zahl der Mitglieder ist auf 982 850 gestiegen, was eine Zunahme von 12 748 Mitgliedern oder 1,3 Prozent gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die geringe Zunahme geradezu an Stagnation grenze. Interessant ist, daß mehr als 80 Prozent der neuen Mitglieder, nämlich 10 744, Frauen sind. Die Zahl der Wahlkreissekretäre beläuft sich zurzeit auf 100. Bildungsausschüsse bestanden an 791

Orten, Jugendausschüsse an 757 Orten und Kinderbeschulungskommissionen an 200 Orten. Die Frauenbewegung hat gute Fortschritte gemacht. Der Bericht beklagt sich sodann über die „Schärfe und Strupplosigkeit“, mit der der Kampf der bürgerlichen Parteien mit Unterstützung der Behörden gegen die sozialdemokratische Jugendbewegung geführt wurde. Dennoch habe sich die Jugendbewegung glänzend behauptet. Der Abonnentenstand der „Arbeiterjugend“ ist von 80 086 auf nahezu 90 000 gestiegen, die Zahl der Jugendausschüsse von 574 auf 655, die der Jugendheime von 208 auf 291. Bemerkenswert ist, daß in allen Heimten der Genuß von Alkohol und Tabak verboten ist. Die Agitation hatte reiche Nahrung in der Lebensmittelerhöhung und in dem Balkantrüge, sowie in der dadurch hervorgerufenen Heeresvorlage. Die Agitation unter Schiffen und Fischern wie in der ländlichen Bevölkerung habe gute Fortschritte gemacht. Mit den Nachwahlen zum Reichstage ist der Bericht zufrieden. Mit Genugtuung konstatiert der Bericht die Eroberung von zehn Mandaten bei den preussischen Landtagswahlen. Die kleine Verchiebung nach links habe freilich an den Machtverhältnissen im Abgeordnetenhaus so gut wie nichts geändert. Von den Wahlen in anderen Bundesstaaten sei bemerkenswert, daß in Schwarzburg-Sondershausen, einem der wenigen Länder mit bisher sozialistischem Landtag, ein Mandat erobert wurde. Auch in Württemberg sei die Zahl der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen erheblich angewachsen. In den Stadtverordnetenversammlungen von 509 Städten seien 2753, in den Gemeindevertretungen von 2973 Landgemeinden 8928, im Magistrat bzw. Gemeindevorstand von 65 Städten 133 und von 120 Landgemeinden 187 Genossen. Die Waise wies diesmal eine außerordentlich starke Beteiligung auf, was zum Teil jedoch darauf zurückzuführen ist, daß der 1. Mai auf einen gesetzlichen Feiertag fiel. Die Parteipresse hat sich um drei Zeitungen vermehrt, die Zahl der Abonnenten ist indes um nahezu 13 000 zurückgegangen.

Die Krupp-Affaire vor dem Kriegsgericht.

Berlin, 31. Juli.

Der rote Baufeldbau des Kriegsgerichts der königlichen Kommandantur zu Berlin in der Lehrierstraße im Nordwesten Berlins bildet von heute ab den Schauplatz eines Prozesses, dessen Vorgeschichte das allgemeine Aufsehen erregt hat. Die verkehrtschte Lehrier-Strasse, in der sich das Gebäude des Kriegsgerichts für den Krupp-Prozess befindet, schließt seit dem Jahr hindurch einen förmlichen Dornrosenschloß. Wer vom Lehrier Bahnhof herkommend, in der Invalidenstrasse an den altersgrauen Mauern des Berliner Zuchthaus vorüber in die Lehrier Straße einbiegt, befindet sich alsbald inmitten eines ausgedehnten militärhistorischen Terrains, das rings von den Kasernen des 2. Garde-Mann-Regiments, des 4. Garde-Regiments, des 1. Garde-Feldartillerieregiments, des Artillerie-Depots, des Befehlshaberamtes und des Berliner Militärgebäudes umgeben ist. Inmitten breitet sich — eine Seltenheit in der dicht bebauten Weltstadt — ein mächtiger, freier landiger Platz aus, der den verschiedenen anwohnenden Regimenten als Exercierplatz dient. Nach Südwesten schließen die gewaltigen Anlagen der Berliner Kriminalgerichtsgebäude unmittelbar an. Man befindet sich demnach im Brennpunkt der Berliner Justiz sowohl auf militärischem wie bürgerlichem Gebiet, und zwar nicht nur ihrer Verhandlungen, sondern auch ihrer beiderseitigen Strafanfalten. Ein Spiel des Zufalls will es, daß nach dem Norden zu die Krupp-Strasse das heute im Mittelpunkt der Ereignisse

dir nie wieder mit Streichen aus, oder Mandeln und Rosinen in der Speisekammer mopsen, wenn du — wenn du —“ und zu Frihens sprachloser Überraschung brach sie in Tränen aus.

„Aber Dag!“ sagte er ganz bestürzt über den ungewohnten Anblick. „Warum heulst du denn?“

„Ich heule nicht — es fällt mir ja garnicht im Traume ein.“ schluchzte sie, indem die Tränen ihr nur so über die Wangen herabstürzten. „Das — das ist die reine Mut darüber, weil ihr alle so gemein, so niederträchtig seid, weil ich mich über euch schäme, daß ihr den — den Menschen im Parterrezimmer im Verdacht haben könnt, ein Hochstapler zu sein! Wer war's denn, der ihn hier ins Haus gebracht hat? Etwas er selbst? Spaken! Ich war's! Ich! Versteht? Und weil ich's war, muß ich ihm doch aus der Patzche wieder heraus helfen, — ich muß! Es läßt mir keine Ruhe!“

„Wie willst du denn das machen?“ fragte Fritz mit großen Augen, aber das Argument einsehend.

Er sah immer Dagmars Argumente ein, der gute Fritz. Gewohnheitsmäßig.

„Ich weiß nicht,“ gestand sie ein, ihre Tränen trocknend. „Wir müssen ihn heraus schaffen aus dem Hause, ehe der Landjäger kommt.“

„Da müßten wir ihn doch aber binden und knebeln, und ich weiß nicht, ob wir das beide zusammen fertig bringen. Und bei hellem Tage — wenn er nur nicht so arg groß wäre,“ wandte Fritz ein.

Nun mußte Dagmar schon wieder lachen. „Sei kein Schaf, Fritz!“ sagte sie mit einem diesmal wohlwollenden Klaps. „So habe ich's doch natürlich nicht gemeint.“

„Na, dann drück dich besser aus,“ erwiderte Fritz beleidigt. „Heraus schaffen, hast du gesagt.“

„Na ja, aber doch nicht wie einen Saft Kartoffeln!“ meinte Dagmar ungeduldig. „Ich meine — wenn ich nur wüßte, wie ich's meine!“

„Wir müssen warten, bis es Nacht ist,“ schlug Fritz vor.

„Und wenn ihn bis dahin der Landjäger holt, was dann?“

„Ja, der Landjäger kann ihn doch nur dann holen, wenn er dem Steckbrief ähnlich sieht.“

„So! Na, dem steht er sicherlich nicht ähnlich,“ rief Dagmar mit schöner Zuversicht. „Und wenn Tante Urschel ihn verleugnet, dann — dann krake ich ihr die Augen aus.“

„Tante Urschel?“ wiederholte Fritz gebohnt. Tante Urschel hatte nämlich immer etwas an ihm und seiner Erziehung auszusetzen und erfreute sich darum nicht besonders Frihens Gnade.

Dagmar erklärte ihm, daß Tante Urschel tatsächlich von jedem der beiden Graf Glasgow herziert worden war, und Fritz war der Ansicht, daß dies entschieden „muffig“ für einen der beiden ausfallen und von dem Unrichtigen bloß eine Finte sein müßte; womit er sich unbewußt der Meinung des Konziliams im Zimmer seines Vaters angeschlossen.

„Natürlich sieht's muffig für den Fakte aus,“ stimmte Dagmar zu. „Darum bewache ihn nur ordentlich — damit doch wenigstens der Gendarm nicht umsonst herkommt! Es fällt mir übrigens was ein — halt ja, das wäre etwas —“

„Was?“ fragte Fritz, der immer Feuer und Flamme für die Einfälle seiner Schwester war, mit brennender Neugierde.

„Wart nur, du erschöpfst es schon noch, weil ich dich wahrscheinlich sowieso dazu brauchen werde,“ erwiderte Dagmar etwas gestreut, aber doch mit dem Leuchten der Augen, das Fritz als ein sicheres Vorzeichen großer Pläne an seiner

...des Gelände abschließt. In dem Winkel, den die Krupp- und die Lehner-Strasse bilden, erhebt sich das Gerichtsgebäude der Berliner Kommandantur. Hier wiederum ist ein mittelgroßer, freundlicher Saal, der den eigentlichen Schauplatz des heute beginnenden Krupp-Prozesses bildet. Der größte Teil des Saales ist für die Richter, Angeklagten, Verteidiger und Zeugen bestimmt. Nur eine Bank dient dem zührenden Publikum, für das einige wenige Eintrittskarten ausgegeben sind, während 25 weitere Karten an die hervorragendsten Vertreter der deutschen Presse ausgegeben wurden, nachdem über 200 Bewerbungen von Journalisten aus aller Herren Länder zu berücksichtigen waren, die jedoch infolge des großen Raummangels abschlägig beschieden werden mußten. Den Vorsitz führt Oberst Hauffe vom Ingenieurkorps-Berlin, während Kriegsgerichtsrat Poerrens als Verhandlungsführer fungiert. Militärische Beisitzer sind Major Wagner von der Landesaufnahme des großen Generalstabes und Hauptmann von Langendorff vom königlichen Generalstab; als gerichtlicher Beisitzer fungiert Kriegsgerichtsrat Dr. Bärensprung; als Verteidiger sind die Rechtsanwälte Karl Ulrich, Dr. Barnau, Dr. Thurm und Grassow tätig. Auf der Anklagebank nehmen folgende sieben Personen Platz: 1. Oberintendantsekretär Pfeiffer, Berlin-Steglitz, kommandiert zum Kriegsministerium, 2. Leutnant Hoge, Charlottenburg, zugeteilt der Artillerie-Prüfungskommission, 3. Feuerwerker Dröse, zugeteilt früher bei der Artillerie-Prüfungskommission und später angestellt bei der Firma Krupp, 4. Leutnant Tilian, Spandau, von der Munitionsfabrik in Spandau, 5. Leutnant Hinst vom Artilleriedepot in Marienburg, 6. Leutnant Schleuder vom Artilleriedepot in Coblenz und 7. der Feuerwerker Jürgen Schmidt. — Alle sieben Angeklagten wurden am 7. Februar v. Js. Vormittag 11 Uhr zur gleichen Stunde verhaftet. Aus der Vorgeschichte des Prozesses weiß man bereits, daß die Angeklagten des Vergehens wider das Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse, der Besetzung und des Ungehorsams gegen militärische Befehle beschuldigt werden. Sie sollen zu dem Leiter des Berliner Bureaus der Firma Friedrich Krupp A.-G. in Essen a. Ruhr, dem früheren Oberfeuerwerker der Artillerieprüfungskommission Max Brand, seit dem Jahre 1906 andauernde Beziehungen unterhalten haben, die dem Brand dazu dienen, von ihnen Nachrichten aus den Kreisen der preussischen Militärverwaltung darüber zu erhalten, welche Anordnungen der Verwaltung von der Konkurrenz der Firma Friedrich Krupp A.-G. in bezug auf Lieferung von Kriegsmaterial gemacht wurden. Man weiß ferner, daß der heute begonnene Prozeß nicht der einzige seiner Art sein wird, da demnach auch vor dem bürgerlichsten Berliner Gericht eine Anzahl weiterer Personen wegen Beteiligung an den heutigen Angeklagten zur Last gelegten Vergehens zur Verhandlung gelangen wird. Ebenso scheint es nahezu sicher, daß auch gegen einige Mitglieder des Direktoriums der Firma Friedrich Krupp A.-G. vorgegangen werden wird, da in der Zentrale in Essen alle Fäden in dieser Affäre zusammengekommen sind. Der ehemalige Oberfeuerwerker Brand, der ursprünglich in der Zentrale in Essen beschäftigt war, ist in der ausgeprochenen Absicht nach Berlin entandt worden, hier mit seinen ehemaligen Kameraden, Vorgesetzten und Untergebenen, die Verbindungen anzuknüpfen, die der Firma Krupp im Interesse der Erlangung von Nachrichten aus der Militärverwaltung notwendig erschienen. Die Nachrichten haben in der Hauptsache die Angebote der Konkurrenzfirma Ehrhardt in Düsseldorf zum Gegenstande, die bekanntlich ebenso wie die Firma Krupp Rohrrücklaufgeschütze, Panzerplatten u. a. m. fabriziert und wiederholt versuchte, Aufträge des Kriegsministeriums an sich zu ziehen, die bis dahin ausschließlich der Firma Krupp zugegangen. Mit diesen Konkurrenzangeboten begann die Firma Ehrhardt Ende des Jahres 1900 und da der damalige Leiter der Berliner Filiale Krupps, ein Herr von Schütz, andauernd krank war, entschloß sich die Firma Krupp im Jahre 1906, den bis dahin als Bureauvorsteher der Essener Zentrale beschäftigten Herrn Brand nach Berlin zu entsenden. Schon bald nach seinem Eintritt in die Berliner Filiale entwickelte sich in den in der Boh-Strasse belegenen Geschäftsräumen der Firma ein außerordentlich reger Verkehr von Militärpersonen, die Brand auf dessen Ersuchen hin die gewünschten Nachrichten übermittelten. In welcher Weise im einzelnen diese Nachrichtenübermittlung vor sich

ging, welcher Art die Nachrichten waren, welche Ergebnisse dieser Verkehr für die Konkurrenzfirma und vor allem für die Sicherheit des Reiches und nicht zuletzt für die Steuerzahler hatte, soll die heute beginnende Verhandlung des näheren ergeben. Und da nicht weniger als 32 Zeugen hierzu geladen sind und eine große Anzahl Sachverständiger darüber gehört werden müssen, ob die in den „Geheimberichten“ der Angeklagten an die Firma Krupp mitgeteilten Tatsachen im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten waren, so wird die Verhandlung voraussichtlich auch noch in die nächste Woche hinübergreifen. Es rechtfertigt sich damit auch eine ausführlichere Berichterstattung über den Prozeß, dessen Eröffnung am heutigen Vormittag 9 Uhr pünktlich erfolgte.

Die Erfurter Reservisten vor dem Oberkriegsgericht.

Cassel, 30. Juli.

Die Beratung der Wehrvorlage im Reichstage brachte mehrere Sensationen. Während der Abgeordnete Liebnicht im April die Enthüllungen über die Krupp-Affäre gemacht, übte sein Fraktionskollege Scheidemann bei der dritten Beratung Kritik an dem Urteil des Erfurter Kriegsgerichts gegen sieben Reservisten und Landwehrmänner, die sich Egzeße am Tage der Kontrollversammlung hatten zu schulden kommen lassen. Die Angeklagten, der Arbeiter See, der Zimmermann Hagemeyer, die Maurer Kopie, Gorges und Schirmer, der Bergmann Kolbe und der Dienstknecht Langhelm aus Volkramshausen hatten am 16. April d. Js. an einer Kontrollversammlung in Kriebeben, Bez. Sondershausen, teilgenommen und hatten nachher in einer Gastwirtschaft gehörig dem Alkohol zugesprochen. Unter der Einwirkung des in Unmengen genossenen Alkohols war es zu Streitigkeiten zwischen den Leuten aus Volkramshausen und Hainroda gekommen, die bald in Tätlichkeiten ausarteten, sodaß die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte. Der Polizeiergeant Müller verurteilte vergeblich Ruhe zu schaffen und rief den Gendarmenwachmeister Siel telefonisch zur Hilfe herbei. Obwohl der Gendarm die Angeklagten nun darauf hinwies, daß sie am Tage der Kontrollversammlung Soldaten seien und er als Wachmeister somit ihr Vorgesetzter sei, sodaß jede Ausschreitung ihm gegenüber unter die schwersten Verbrechen eines Soldaten fiele, verhöhnerten und beschimpften die Angeklagten ihn trotzdem. Der Gendarm zog schließlich blank und stiftete die Angeklagten, die in Untersuchungshaft genommen wurden. Die Verhafteten waren sich bis zu dem Urteil des Kriegsgerichts selbst nicht klar darüber, in welcher Weise sie sich gegen den Buchstaben des Gesetzes vergangen hatten. Denn das Kriegsgericht erwiderte in dem Verbalten der Angeklagten den Tatbestand des militärischen Unruhens. Das Gericht führte zur Begründung dieser Anschauung aus, daß die Ausschreitungen in einem öffentlichen Lokal begangen seien, sodaß die Gefahr vorgelegen habe, daß sich eine unbeschränkte Anzahl von Leuten den Angeklagten hätte anschließen können, um gegen den Gendarm vorzugehen. Während der Anklageverhandlung in drei Jahren Zuchthaus beantragt hatte, verhängte das Kriegsgericht gegen drei der Angeklagten Zuchthausstrafen von fünf Jahren zwei Monaten, fünf Jahre drei Monaten und fünf Jahre sechs Monaten, gegen die vier übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von sieben Monaten, einem Jahre, fünf Jahre und drei Monaten und fünf Jahre und sechs Monaten sowie die üblichen Nebenstrafen.

Bekanntlich nahm der Reichstag nahezu einstimmig ein Gesetz an, das derartige Vergehens milder ansieht, doch hat dieses Gesetz noch keine Kraft erlangt, da der Bundesrat vor dessen Erledigung in die Ferien ging. Es kann also für die Berufungsverhandlung vor dem Oberkriegsgericht in Cassel, an das die fünf am schwersten Bestraften appelliert haben, noch nicht in Betracht kommen. — Die Verhandlung ist auf den 1. August festgesetzt.

Glucht eines deutschen Fremdenlegionärs.

In voller Uniform seines Regimentes und mit fünfzig scharfen Patronen ist auf der Glucht ein deutscher Fremdenlegionär, von Triest kommend, auf der Durchreise nach seiner badijschen Heimat in Traus-

heim (Oberbaden) angekommen. Der Flüchtling erzählt, daß er vor vier Wochen vom 2. Regiment der Fremdenlegion aus Algier geflüchtet sei und nach 25-tägiger Fußwanderung ein österreichisches Schiff erreicht habe, das ihn nach Triest brachte. Die österreichischen Konsuln hatten ihn unbehelligt seines Weges ziehen lassen.

Es handelt sich nach dem Berichte, der einem österreichischen Blatte von einem Beteiligten zugeht, um einen Deutschen namens Rudolf Jg, der im Jahre 1888 in Sommerau (Baden) geboren wurde. Rudolf Jg hatte sich im Jahre 1910 für die Fremdenlegion in Algier anwerben lassen, nachdem ihm ungeheure Versprechungen von Frankreich gemacht worden waren, kaum aber war er in Algier angekommen, als eine Tragödie ohnegleichen einsetzte. Er wurde zum 2. Regiment in Saïda versetzt und nach Colomboga geschickt, wo er an der Grenze von Marokko den Sicherheitsdienst gegen die räuberischen Araber und Beduinen zu besorgen hatte. Es kam ständig zu Gejahren, in denen die Legionäre verletzten wurden. Hygienische Maßregeln wurden überhaupt nicht ergriffen, denn es war für nichts derartiges vorgezogen. Die Offiziere ließen den Mannschaften eine grauenhafte Behandlung angedeihen. Trotz der fürchterlichen Hitze war kein Wasser vorhanden, und anstelle des Wassers erhielten die Legionäre Rindsblood vorgesetzt. Das Essen war schlecht und bestand meist aus Kartoffeln und Reis. Auch die Wohnung erhielten die Legionäre nicht. Versprochen war ihnen 1 Franken, sie erhielten aber tatsächlich nur 5 Centimes. Der „Matin“ wird also jetzt wissen, was es mit der guten Besoldung der Fremdenlegionäre auf sich hat. Massen-Selbstmorde junger Legionäre, welche die fürchterliche Qual nicht ertragen konnten, waren an der Tagesordnung.

Über seine glückliche Flucht erzählt Jg folgendes: Mitte Mai hatte seine Abteilung einen Vormarsch, und er und zwei Mann bildeten die Seitenpatrouille, als sie plötzlich von Arabern angegriffen und von der Abteilung getrennt wurden. Er blieb schließlich allein, und da er nicht zurück konnte, sagte er dem Entschluß zu, zu entfliehen. Seinen Sack vergrub er im Sande und machte sich dann davon, wobei er das Glück hatte, einen verpöngten Esel einzufangen, den er als Reittier benutzte. 25 Tage wanderte er dann durch die Wüste, unter Hunger und Durst leidend, oft von Arabern verfolgt und angegriffen; einmal gelang es ihm, ein Schaf zu töten, dessen Blut er trank und dessen rohes Fleisch er stückweise verzehrte. Ein andermal beraubte er einen Beduinenjungen. So langte er endlich todmatt etwa um den 13. Juli bei Draan an, wo er sich verstaubt hielt. Gegen Mitternacht kletterte er über die Außenmauer eines alten und verlassenem spanischen Forts und erreichte den Wellenbrecher des Hafens, in dem er, vom Schatten gedeckt, in voller Rüstung schlummerte die Rede erreichte, wo ihn ein deutsches Handelschiff aufnahm und nach Triest brachte. Dort wurde er aufgegriffen und weiter befördert.

Eine Versammlung ehemaliger Fremdenlegionäre hat in Köln stattgefunden. Alle Teilnehmer waren darüber einig, daß vor dem Eintritt in die Legion energisch gewarnt werden müsse. Es gebe zwar keine bezahlten Werber, wohl aber ehemalige Legionäre, die sich namentlich in Luzernburg an zureisende junge Leute heranzumachen und sie zum Eintritt in die Legion zu bewegen suchen. Mehrere Redner schilderten die einzelnen Straftaten in der Fremdenlegion, worauf beschlossene wurde, Warnungsrufe an Eltern und die heranwachsende Jugend ergehen zu lassen, sowie in den großen Städten öffentliche Versammlungen einzuberufen.

Das Ende einer Millionenerbschaft.

„Ihr den Nachlaß der in Lübbenau verstorbenen Witwe Lehmann betreffendes Throngesuch vom 26. November 1912 ist vom Kaiser dem Justizminister und dem Finanzminister zugefertigt worden. Im Auftrage der beiden eröffne ich Ihnen, daß sie sich nicht veranlaßt gesehen haben, Ihr Gesuch zu beantworten. Sie werden daher hiermit ablehnend beschieden. Der Präsident des königlichen Kammergerichts.“

So heißt es in einem Bescheide, der dieser Tage einem Beteiligten zugeht, und mit dem viele Hoffnungen auf einen glücklichen Ausgang einer Millionenerbschaftsfrage endgültig zu Grabe getragen wurden. Der „Berl. Lokalanz.“

nach der Aufklärung die Situation mit ihm zum mindesten eine recht peinliche sein würde, wenn ich auch gern gestehe, daß mir der erste recht sehr sympathisch war. Der Mann hat so gediegene Anschauungen von der Kunst der Kupferstecher. Er versteht was davon. Sehr viel so gar.“

„Er hat auch sonst ganz gediegene Anschauungen.“ ließ Marianne sich vernehmen und Frau Werner stimmte mit einem Seufzer ein: „Ich hätte ihn nie für etwas anderes, als für einen Gentleman gehalten. Er hat etwas so — wie soll ich sagen? — so etwas Aristokratisches.“

„Damit pflegen die Hochstapler meist zu reisen und ihre Erfolge zu haben,“ meinte der Doktor mit einem letzten Rest von Eiferjudt.

Dagmar warf ihrem neugeborenen Schwager einen unbesorglichen Blick zu und drehte sich dann auf dem Absatz herum, um hinauszugehen. Aber als sie schon die Tür in der Hand hatte, rief ihr Vater sie an.

„Na, Dag, was meinst du nun? Die Marianne hat ihren Mann im Monde, der Fritz scheint es als ausgemacht zu betrachten, daß er sein Segelboot kriegt, — soll ich nun großmütig sein und dir den gewünschten Motor stiften?“

„Danke schön, Papa! Mir ist die Lust dazu vergangen,“ war die unerwartete Antwort, mit der Dagmar sich ohne weiteres entfernte und wider Gemohnheit die Türe sogar ganz leise hinter sich schloß. Draußen stand sie mit laut-klopfendem Herzen einen Moment still. „Motor!“ wiederholte sie mit zuckendem Munde. „Was nützt mir der Motor noch? Ich pfeife auf den Motor! Ich pfeife auch auf diesen Schwager! Jawohl, das tue ich! Und den Fritz hänge ich verkehrt auf, wenn jetzt der Schlüssel zur Kumpelkammer nicht steckt!“ (F. f.)

berichtet über die Angelegenheit: Am 4. Januar 1868 starb in Lübbenau die Witwe Karoline Lehmann geb. Lehmpuhl, ohne Leibeserben zu hinterlassen. Es wurde ein Aufgebot nach den Erben erlassen. Diejenigen, die sich meldeten, konnten ihre Ansprüche nicht beweisen. So wurde durch Urteil des Kriegsgerichts Lübbenau vom 28. Mai 1869 der Gesamtnachlaß dem preussischen Fiskus zugesprochen. Die Erblasserin verdankte ihren Reichtum, der sich aus Barem und Liegenchaften im Werte von etwa 1 1/2 Millionen Talern zusammensetzte, ihren beiden Ehegatten. Sie hatte 1818 den Pächter Windard, den Bruder des inzwischen verstorbenen Generals von Wyhern geheiratet, und nach dessen Tode den Kaufmann Lehmann in Lübbenau. Beide Ehemänner waren sehr vermögend und testierten zugunsten ihrer Ehefrau. Als erberechtigt betrachtete man die Mutter der Erblasserin, welche letztere unehelich geboren wurde und kinderlos starb. Nach dem Tode der Mutter hielt man deren Brüder Michael und Christian Lehmpuhl für gesetzliche Erben. Da diese ebenfalls inzwischen verstorben sind, glaubten ihre noch lebenden Kinder die Erbschaft, die durch Zinsen erheblich gewachsen war, anzutreten. Vor etwa 14 Jahren wurde ein Apothekenbesitzer in Altona wegen eines Teilbetrages von zunächst 70 000 Mark für seine Person klagbar. Er wurde jedoch abgewiesen, weil das Hauptdokument der Erblasserin, der Geburtschein, nicht ermittelt werden konnte. Nachdem die Erbschaftsfrage lange gerührt hatte, meldeten sich die Erben an einer Zentralstelle in Berlin immer zahlreicher. Es wurden Versammlungen abgehalten, die mitunter einen großen Saal füllten und an denen selbst viele Fernwohnende teilnahmen. Hunderte von Urkunden wurden mit Mühen und Kosten zusammengetragen. Endlich schien die Kette lödlos, denn sie wies die Abstammung zahlreicher Personen im Verwandtschaftsverhältnis zur Erblasserin nach. Nun folgte die Zusammenstellung und Einreichung der Dokumente an die Regierung in Frankfurt a. D. Dort abgehaltene Nachfragen und Konferenzen waren allerdings schon geeignet, die Hoffnung auf Auszahlung der Erbschaft zu erschüttern. Vollends war dies aber der Fall bei Erhaltung eines Schreibens der Regierung vom 27. Dezember 1911: „Nach § 639 II 2 A. L. R. besteht kein Verwandtschaftsverhältnis zwischen unehelichen Kindern und der Familie der Mutter, demgemäß auch kein gesetzliches Erbrecht. Die Einwendung gegen die Verjährung scheidet schon daran, daß ein „rechtmäßiger Erbe“ niemals einen Anspruch erhob.“

Eine weitere Eingabe, die sich bei dem Anspruch auf das märkische Recht stützte, hatte ebenfalls negativen Erfolg. Es war in dem ablehnenden Bescheide vom 26. Mai 1912 gesagt: „Märkisches Recht gilt nicht, weil Lübbenau erst nach Einführung des A. L. R. an Preußen fiel.“ Da nun kein weiterer Ausweg verblieb, als die Gnade des Kaisers und Königs anzurufen, wurde auch hierzu geschritten.

Wie das einleitend wiedergegebene Schreiben ausweist, versagte auch dieses letzte Mittel, und damit ist die märkische Millionenerbschaft, die 50 Jahre lang die Gemüter bewegte, für die Bewerber endgültig verloren.

Mannigfaltiges.

(Feuer im Swinemünde Kurpark.) Im Kurpark zu Swinemünde geriet in der Nacht zum Mittwoch um drei Uhr das Kurparkrestaurant in Brand. Größere Gefahr wurde jedoch durch rechtzeitiges Löschen abgewendet.

(Das neue Urteil im Prozeß Lewicki.) Der Regierungsassessor Lewicki, der im April von der Kieleser Strafkammer wegen Betrugs und Bestechung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, hatte sich am Mittwoch, nachdem das Reichsgericht das Urteil aufgehoben hatte, erneut vor der Strafkammer zu verantworten. Das Gericht erkannte nunmehr wegen fortgesetzten Betruges auf vier Jahre Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

(Das Ende Sternickels.) Wie die „Frankfurter Oderzeitung“ meldet, ist der Raubmörder Sternickel Mittwoch Morgen 6 Uhr im Frankfurter Gerichtsgefängnis hingerichtet worden. Seine Mordgesellen Kersten und Schliewenz sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Sternickel nahm die Mitteilung, daß der Kaiser von dem Rechte habe, mit derselben Ruhe und Gleichgültigkeit entgegen, die er während der ganzen Verhandlung an den Tag gelegt hatte. Er blieb bis zum letzten Augenblick ohne Reue und verschmähte auch jeden geistlichen Zuspruch. Als ihm auf dem Schaffot das Urteil mit der kaiserlichen Unterschrift gezeigt wurde, erklärte er, er sei zu der Bluttat in Ortwig verurteilt worden. Wenige Sekunden darauf konnte der Schafrichter melden, daß das Urteil vollstreckt sei.

(Töblicher Schlaganfall bei Besichtigung.) Auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer erlitt am Mittwoch bei der Besichtigung des Infanterie-Regiments

Schwester kannte. „Ich muß nur mal erst nachsehen — der Schlüssel zur Kumpelkammer steckt doch?“

„Hm! Ich war erst heute früh drin, damit man doch wenigstens ungestört die Knackmandeln und das Konfett essen konnte, das ich vorgehert nach dem feinen Diner — gesammelt hatte,“ erklärte Fritz mit dem stichtlichen Bestreben, den Neid seiner Schwester zu erwecken.

„So?“ fragte Dagmar, nicht ganz frei von diesem Gefühl, aber doch ohne die stichtliche Entzündung, die Fritz über diese ungeteilte Freude erwartet hatte. „Also deshalb hast du zum Frühstück keinen Appetit gehobt? Wenn ich jetzt gehen wollte, wie du vorgestern, dann gäb's eine lateinische Strafarbeit, daß dir der Kopf rauchen sollte!“

„Peh! nur!“ rief Fritz wütend. „Das nützt dir heute nichts! Der Herr Doktor hat sich mit der Marianne verlobt, dem Bin ich heute ganz Würsch!“

„Der Doktor sich mit der Marianne verlobt? Schwach! keinen Kohn!“ fuhr Dagmar ihren Bruder an, indem sie ihn bei den Ohren nahm. „Dem würde Mama den Marsch blasen, daß er die Schuße verlore!“

„Au!“ schrie Fritz, sich krümmend. „Ich hab's dir doch schon vorhin gesagt, aber du denkst bloß an den Hochstapler!“

„Stapler! Selbst ein Hochstapler!“ entgegnete Dagmar verächtlich. „Ich wollte, der Landjäger hätte ihn erst mitgenommen! Das mit der Marianne, das ist kein schlechter Witz von dir?“

„Wiß! Der Herr Doktor hat mich geküßt und Schwager genannt!“ sagte Fritz, sich in die Brust werfend. „Und ich kriege mein Segelboot!“ fügte er triumphierend hinzu.

Dagmar sah ihren Bruder sprachlos an, wurde erst blaß, dann wieder feuerrot und ging an ihm vorüber direkt in das Zimmer ihres Vaters, in welchem der Doktor, den Arm um Marianne geschlungen, vor den Eltern stand, und seine Sprachfakultät glänzend wiedergefunden zu haben schien.

„Aha!“ machte Dagmar befriedigt. „Der Fritz hat also nicht geschurrt!“

Der Doktor lachte — seit langer Zeit zum erstenmal — seine künftige Schwägerin freundschaftlich an und ging ihr, Marianne mit sich ziehend, mit ausgestreckter Hand entgegen.

„Welche Zweifel Sie immer auch in Fritzens Wahrheitsliebe gesetzt haben,“ sagte er, „Tatsache ist, daß Sie uns gratulieren dürfen. Laß uns Freunde sein, Cinna.“

„Das hängt von Ihnen ab,“ verwahrte sich Dagmar, schlug aber kräftig ein. „Meinen Segen habt ihr, Kinder! 's ist nur gut, daß ich nie daran gedacht habe, mich mit meiner Schwester um Ihren Besitz zu streiten. Also: Friede sei ihr erst Geläut!“ Ich bin nur neugierig, was Tante Urschel dazu sagen wird.“

Frau Werner wandte sich mit einem leichten Seufzer ab, denn sie erinnerte sich einer gewissen Korrespondenz mit dieser Anverwandten und ihrer freudigen Bereitwilligkeit für ihre Pläne.

„Ach was, wenn einer was hier sagt, dann bin ich es,“ brummte der Generalkonsul. „Wenn wir nur erst diese beiden logenarrten Grafen Glasgow mit guter Manier los wären.“

„Beide?“ fragte Dagmar kampfbereit.

„Beide!“ wiederholte der alte Herr energisch. „Ja, zum Donnerwetter, was wollen wir denn mit dem Richtigen hier anfangen, nachdem Marianne — Ganz abgesehen davon, daß

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen Badeanstalt** liegt auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab. Für unbemittelte SchülerInnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Diensthilfen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badeferien werden an Schulfreier und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule nur durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendehputierten verteilt. Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badefarten zur Benutzung der Weichseifähre gegen Zahlung von 2 Pfg. für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechnen.

Bei anderweiter Benutzung der Karten, wie zur Beförderung von Geschäftsgängen durch Lehrlinge, Laufburschen etc., Spazierfahrten usw. kann unter Umständen sogar Bestrafung wegen Betruges erfolgen.
Thorn den 17. Mai 1913.
Der Magistrat,
H. B.

Ausbildung
für Kontor- und Bureauangestellte.
Unterricht
in Stenographie, Maschinenshreiben, **Buchführung**
und Informationen jeder Art, auch für selbständige Kaufleute, bei **Bücherrevisor Krause,**
Altstadt, Markt 18, 1.

Stets frisch.
Schokoladen und Konfitüren
schmecken nur dann gut, wenn sie wirklich in ganz frischer Qualität geliefert werden. Derartig frische und gute Waren aus den bedeutendsten u. grössten Fabriken Deutschlands und der Schweiz sind in meiner Filiale, **Breitestrasse 18,**

im Hause des Zigarrengeschäfts von Glückmann - Kaliski, stets am Lager.

Feine Konfekt-Mischungen
empfehle schon in den Preislagen von 60 Pfg. pro Pfund aufwärts bis 4.00 Mk. pro Pfund.
Spezialität:

Indische kandierte Mandelnüsse pro Pfund 1.00 Mk.

Kandierte Wallnüsse pro Pfund 1.60 Mk.

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
königl. preuss. u. kaiserl. österr. Hoflieferant, königl. preussische Staatsmedaille, kaiserl. russische Staatsmedaille in Gold.

Camphor, Naphtalin, Mottenäther, Weinreich, Mottenmönig, Mottenpulver, Mottenwurzel
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33.

1500 Bund Bunzlauer Steintöpfe
neu eingetroffen, à Bund (6 Stück)
78 Pfg.
Seltene billiges Angebot.
Gustav Heyer,
Rathausgemölde 6.

Zur Ginnmachzeit
empfehle Glasbrausen, mit und ohne Verschluß, Adler-Konservebüchsen, passend zu jedem Einloch-Apparat, sowie Steintöpfe in allen Größen zu billigsten Preisen.
Raphael Wolff,
Seglerstr. 25.

Ortsstatut,
betreffend die Straßenreinigung in der Stadt Thorn.

Aufgrund der §§ 11 und 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, der §§ 4 und 12 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 und des § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 sowie der Beschlüsse des Magistrats vom 25. Februar 1913 und der Stadtverordnetenversammlung vom 12. März 1913 wird bezüglich der Reinigung der Straßen und Plätze im Gemeindebezirk Thorn folgendes festgesetzt:

§ 1.
Die polizeimäßige Reinigung der gepflasterten oder hauffierten öffentlichen Straßen und Plätze innerhalb des Gemeindebezirks der Stadt Thorn übernimmt die Stadtgemeinde.

Die obervormännliche Verpflichtung der Hausbesitzer zu dieser Reinigung soll durch diese Bestimmung nicht aufgehoben werden; die städtischen Behörden sind vielmehr jederzeit berechtigt, dieses Ortsstatut außer Kraft zu setzen und die Straßenreinigung wieder auf die Hausbesitzer zu übertragen.

§ 2.
Zu den Kosten der öffentlichen Straßenreinigung werden von den anliegenden Grundstückseigentümern Beiträge nach § 9 Kommunalabgabengesetz erhoben.

Kein Grundstückbesitzer wird von der Verpflichtung zur Zahlung des Beitrages dadurch befreit, daß er die Reinigung der Straße vor seinem Grundstück auf andere Art bewirkt.

§ 3.
Den Beitrag haben zu entrichten die Eigentümer der an gepflasterten oder hauffierten öffentlichen Straßen und Plätzen gelegenen Grundstücke.

Anstelle des Eigentümers haften der Erbbauberechtigte oder der Nutzungseher.

Der Beitrag wird berechnet:

- 1) bei bebauten Grundstücken in der Regel durch einen Zuschlag zur staatlich veranlagten Gebäudesteuer (Ausnahmen siehe unter 3),
- 2) bei unbebauten Grundstücken oder solchen, die gesetzlich zur Gebäudesteuer im vollen Umfang nicht veranlagt werden dürfen, durch einen gleichen Zuschlag zu dem nach der Straßenfrontlänge ermittelten Gebäudesteuerwert. Hierbei sollen für 1 Meter Grundstücksfrontlänge gerechnet werden:
 - a) in der Innenstadt 6,00 Mark Gebäudesteuerwert,
 - b) in der Bromberger Vorstadt 3,00 Mark Gebäudesteuerwert,
 - c) in den übrigen Vorstädten 1,50 Mk. Gebäudesteuerwert.
 Teile eines Meters bleiben unberücksichtigt.
- 3) Wenn bei bebauten Grundstücken der nach der Straßenfrontlänge des Grundstücks ermittelte Gebäudesteuerwert einen höheren Betrag ergibt, als die staatlich veranlagte Gebäudesteuer, so kommt der letztere in Ansatz.

§ 5.
Die Höhe der Zuschläge wird von den städtischen Körperschaften alljährlich bei Feststellung des Haushaltsplanes bestimmt und ist so zu bemessen, daß durch sie höchstens drei Viertel der tatsächlich entstehenden Kosten der Reinigung gedeckt werden.

§ 6.
Bei der Feststellung der Frontlängen von Grundstücken an abgestumpften Straßenecken werden die Schnittpunkte der Straßenschuldnlinien der Berechnung zugrunde gelegt.

§ 7.
Der bei der Straßenreinigung gewonnene Reicht ist Eigentum der Stadt.

Das Bestreuen der Bürgersteige mit Sand zur Befestigung von Glätte und ihre Reinigung von Schnee wie auch das Aufheben der Rinnsteine bewirkt die Stadt.

Bei ungewöhnlichem Schneefall und plötzlich eintretendem Tauwetter sind jedoch die Grundstückbesitzer zur schnellsten Freilegung der Bürgersteige und bei plötzlich eintretendem Glätteis zu ihrer Bestreung mit abstumpfendem Material verpflichtet.

§ 8.
Die Straßenreinigung wird in der Weise ausgeführt, daß sie den polizeilichen Anforderungen entspricht.

Die Kosten, die durch Befestigung außergewöhnlicher Verunreinigung der Straßen entstehen, fallen dem zur Last, der diese Verunreinigung verschuldet hat.

§ 9.
Die Beiträge werden vierteljährlich gleichzeitig mit den Gemeindesteuern erhoben und können wie diese im Verwaltungsverfahren beigetrieben werden.

§ 10.
Dieses Statut tritt mit dem 1. April 1913 in Kraft, alle früheren Ortsstatute, die die Straßenreinigung behandeln, werden aufgehoben.
Thorn den 25. Februar/12. März 1913.

I. 1793/13.
Der Magistrat.
Hasse. Ackermann.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung am 26. Juni d. Js. beschlossen:

Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften in Thorn vom 25. Februar und 12. März 1913, betreffend das Ortsstatut über die Straßenreinigung werden hiermit aufgrund des § 4 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912, des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16, Absatz 3, des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit der Maßgabe genehmigt, daß das Ortsstatut am 1. Juli 1913 in Kraft tritt.

Marienwerder den 2. Juli 1913.
(L. S.) **Der Bezirks-Ausschuß.**
Geissler.

Kaffeepreis-Ermässigung.

Matthes Thum-Kaffee,

der reine veredelte Bohnenkaffee, ist vom heutigen Tage in sämtlichen Preislagen **pro Pfund 10 Pfennig billiger,** also 1.30, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 pro Pfund.
In Geschmack und Aroma von bekannter Güte.

Carl Matthes,
Seglerstrasse 26. — | — Seglerstrasse 26.

Kaffee-Gross-Rösterei.

Tabeten von 10 Pfg. bis 10 Mk. 8 000 Mk. zur erst. Stelle werd. v. fogl. pro Rolle. Maler, resp. od. 1. Septbr. gefucht. Wert 30 000 Mk. Gef. Ang. bitte u. B. 20 an C. Quintern, Elbing. die Geschäftsst. der „Bresse“.

Grosser Saison-Ausverkauf

zum Einheitspreise von

95 Pf.

Beginn Freitag den 1. August — Freitag den 8. August.

- 1 garn. Damen-Fantasie-Hemd oder 1 Nachtjacke 95 Pf.
- 1 eleg. Untertaille oder 1 Paar Damen-Beinkleider mit Stickerei 95 „
- 1 Barchent-Herrenhemd oder 1 Frauenhemd 95 „
- 1 Hausschürze, schwarz oder bunt, oder 1 Blusenschürze 95 „
- 1 Kinder-Hängeschürze, 45-75, oder 2 Knabenschürzen . 95 „
- 1 Knaben-Tournister oder 1 Mädchen-Schultasche 95 „
- 3 Paar Frauenstrümpfe oder 3 Paar Socken, nahtlos . . 95 „
- 3 Paar braune oder schwarze Kinderstrümpfe, 1-10 . . . 95 „
- 6 prima Schenertücher, 6 Netz- oder 6 Spültücher . . . 95 „
- 6 Linon-Taschentücher mit gesticktem Namen 95 „
- 2 Damast-, 3 gestreifte oder 4 Küchen-Handtücher 95 „
- 9 Meter Madaplam- oder 4,50 m breite Madap.-Stickerei 95 „
- 1 Tiger-Decke oder 1 Barchent-Laken 95 „
- 1 Glanzdecke, 85x115 oder 1 langen Läufer 95 „
- 1 Kaffee-Decke oder 1 Filztuch-Decke 95 „
- 1 imitierte Perser- oder Axminster-Vorlage 95 „
- 1 moderne Damen-Handtasche 95 „

Nur solange Vorrat!

- 1 Posten Herren- und Damen-Regenschirme . per Stück 1,50 Mk.
- 1 Posten extra grosse Tischdecken 1,45 Mk.
- 1 Posten Steppdecken bedeutend unterm Preis.

Kaufhaus S. Baron,

Schuhmacherstrasse 20.

Beginn des Verkaufes: Freitag den 1. August.

R*WOLF

Magdeburg-Buckau
Zweigbüro Danzig, Stadtgraben 12.

Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart, Wolf-Leistungen
von 10-800 P.S. *Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Die Vorzüge meiner Schuhwaren

sind:
tadellose Qualität,
elegante Passform,
modernste Fassons,
erprobte Haltbarkeit,
billigste Preise.
Spezial-Preislagen
für Herren und Damen
6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁰⁰ 14⁰⁰ 16⁰⁰

Schulstiefel
in Natur-Formen.
Vorschriftsmässige Turnschuhe.
Schuhwarenhaus H. Littmann,
5 Culmerstrasse 5.

Los nur 50 Pfg.

Ziehung 7. August
Lotterie

3237 Gewinne i. Gesamtwert v. M.
70 000
darunter 24 Pferde, 3 Equipagen u.
50 000
3300 Silbergewinne Mark:
20 000
Hauptgewinn 1 Viererzug Mk.:
10 000
Lose 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Tausenden
Porto und Liste 25 Pf. extra durch das General-Debit

H. C. Kröger

BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“
In Thorn bei:
Fritz v. Paris, Altstadt, Markt
Adolf Schulz, Culmerstrasse 4,
Louis Wollenberg, Zigarren-Import-Gaus.

In kl. möbl. Mansardenwohnungen zu vermieten. Strobandstr. 15, 1.